

vcp



Land Bayern

Eddies verrückte Reise durch die Zeit

Eine Fortsetzungsgeschichte

verfasst von Edith Wendler



Vorbemerkung:

Eddies Geschichte erhebt keinen Anspruch auf absolute historische Korrektheit oder Vollständigkeit. Einzelne genannte Elemente, Erfindungen und Entdeckungen stammen aus der jeweiligen Epoche, können jedoch ggf. unterschiedlichen Kulturen, Ländern und Zeiträumen zugeordnet werden. Die einzelnen Episoden der Geschichte sollen ein grobes Bild der jeweiligen Zeit vermitteln und Spaß bereiten.

Eddies Geschichte sowie die dazugehörigen Sippenstunden erscheinen im Rahmen des Landesmottos auch online: <http://www.vcp-bayern.de/landesmotto-2018/>

© 2018/19 VCP Land Bayern (Edith Wendler)
Anschrift: Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg, info@vcp-bayern.de
Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

INHALT

TEIL 1 - EIN SCHULPROJEKT MIT FOLGEN

Ein ganz normaler Junge | Seltsame Kochkünste | Ein Toaster der besonderen Art
| Woher kommt dieser Stein?

TEIL 2 - VERSCHOLLEN IN DER ZEIT

Der Geruch von Abenteuer | Ein gefährliches Mädchen? | Beeren, Pipi und seltsame Zeichen | Ein Stück Brot mit unerwarteter Wirkung

TEIL 3 - NEUE FREUNDE UND ALTE REZEPTE

Ein Toaster mit Gefühlen? | Endlich etwas zu Essen | Ein Sklave namens Germanicus | Raue Schalen und Käsebällchen | Ein schlimmer Verdacht | Rettung in letzter Minute

TEIL 4 - ZWIEBELKUCHEN UND ZAHNRÄDER

Ein unbequemer Schlafplatz | Ungleiche Zwillinge | Ein grantiger Müller und eine blöde Kuh | Zwiebeln und Zahnräder | Traum oder Wirklichkeit?

TEIL 5 - EINE FAST ECHTE PRINZESSIN

Träume von Fröschen und Ideen | Was riecht denn hier so? | Ein Jagdschloss mit tollen Knollen | Lesefutter

TEIL 6 - EINE WICHTIGE VERBINDUNG

Ein Kalb mit Blähungen | Familienanschluss und Käse |
Ein mysteriöser Mann namens Gregor | Alleine

TEIL 7 - ENDE ODER ANFANG?

Ein mysteriöser Schlapphut | Schatzsuche mit Freunden | Die Tücken der Technik
| Farbstrudel und Algensoufflee | Eine lange Geschichte

TEIL 1 EIN SCHULPROJEKT MIT FOLGEN

*Ein ganz normaler Junge | Seltsame Kochkünste | Ein Toaster der besonderen Art |
Woher kommt dieser Stein?*

- 1 -

Seine Mutter konnte nicht kochen. Das musste er sich eingestehen, stellte Eddie fest, während er an einem kühlen Dienstag im April aus dem Fenster des Klassenzimmers starrte. An sich fand Eddie seine kleine, durchgeknallte Mama ziemlich in Ordnung – mal abgesehen von ihrer Eigenart noch immer selbstgehäkelte Mützen zu tragen. Aber kochen, das konnte sie einfach nicht. Jedes Mal, wenn sie wieder einen ihrer berühmt-berüchtigten Kochversuche startete, wollte ein kleiner Teil von Eddie daran glauben, dass es diesmal klappen würde. Wenn er sich dann aber an die Esstheke setzte, um das neueste Trendgericht seiner Mama zu probieren, zog sich besagter kleiner Teil sehr schnell schmollend zurück und der Rest von Eddie würgte resigniert das Algensoufflee (oder was auch immer es war) hinunter.

Deswegen gab es in Eddies Haushalt ein unverzichtbares Gerät: den Toaster. Mit dessen Hilfe war es überhaupt kein Problem, jederzeit etwas Warmes, Essbares zu produzieren. Das klappte sogar meistens bei Mama. Und von wegen nur Brot! Eddie hatte mittlerweile eine Liste von 37 Dingen, die er erfolgreich getoastet hatte. Doch Eddie stand der Sinn nach mehr. Während er an diesem kühlen Dienstag im April aus dem Fenster des Klassenzimmers starrte und über die Kochkünste seiner Mutter nachdachte, beschloss Eddie seinen Toaster zu pimpen. Es sollte der beste und stärkste Toaster der Welt werden! Da kam es Eddie, der sich eigentlich nur für die Laberfächer, wie Sprachen und Geschichte, interessierte, sehr gelegen, dass sowieso ein Projekt zum Thema traditionelle Technik anstand. Und als Herr Koch, Eddies Lehrer, ihn nach seinem Gegenstand fragte, um ihn aus seiner scheinbaren Unaufmerksamkeit zu reißen, antwortete Eddie wie aus der Pistole geschossen: Toaster!

- 2 -

Drei Stunden und siebzehn Minuten später stand Eddie zu Hause an der großen Fensterfront im Wohnzimmer. Auf dem Tisch vor sich hatte er alle Werkzeuge, die er im Haushalt gefunden hatte, neben dem Toaster aufgereiht. Zwar hatte er sich im Technikerunterricht noch nie mit etwas komplizierterem als dem Laden und Ein-

legen eines uralten Akkus in eine quasi schon antike Taschenlampe beschäftigt, aber das würde er schon schaffen!

„Du schaffst das sicher – ich glaube fest an dich!“, rief in diesem Moment Eddies Mama quer durch die Wohnung. Sie hatte es sich in der Sitzecke gemütlich gemacht, blickte kurz von ihrem Magazin auf, lächelte Eddie zu, griff nach einem getoastetem Viereck (das es nicht mochte, wenn man es Schnitzel nannte) und biss hinein, bevor sie sich wieder in ihre Lektüre vertiefte. Bis zu diesem Punkt war es also ein ganz normaler Nachmittag, abgesehen davon, dass diesmal keine Geschichtsaufgabe, sondern ein Toaster samt Originalverpackung (man weiß ja nie) vor Eddie lag. Erst gestern hatte er über die absurde historische Episode recherchiert, in dem ein Mann namens Donald Trump Präsident der USA war, Menschen zum Zeitvertreib Videos ansahen, in denen anderen Menschen Hautunreinheiten entfernt wurden und irgendwie alle komisch drauf waren. Doch nun ging es um die Mission Toaster. Eddie schnaufte tief ein und aus und begann zu ... lesen. Doch in der Betriebsanleitung des Toasters fand er keinerlei Hinweise darauf, wie er das Gerät verbessern könnte. Außer einer Menge für einen Toast-Profi wie Eddie überflüssiger Infos gab es nur noch irgendwelche Warnhinweise und eine hässliche Illustration, die eine Katze in einem Verbotsschild zeigte.

Eddie atmete wieder tief durch, lies seine Hand über die Werkzeuge gleiten, blieb bei einem hängen und nahm es auf. „Dann wollen wir mal“, sagte er zu seinem Toaster und setzte den Schallschraubenzieher an. Im gleichen Moment begann der Toaster, der sich bisher immer völlig still und friedlich verhalten und einfach nur getoastet hatte, zu vibrieren. Doch nicht nur das – er begann im Inneren zu blinken, wechselt die Farben und machte dabei jaulende, quietschende und fiep-sende Geräusche. Eddie schmiss sein Werkzeug in die Ecke, nahm den Toaster auf und blickte ihn perplex an. Als wäre das eine Aufforderung gewesen, steigerte der Toaster sein seltsames Verhalten immer weiter. Eddie bekam es langsam mit der Angst – was passierte hier? „Uaaahhhhaaahhhhh!“ Eddie begann mit dem quietschenden, summenden und in allen Farben blinkenden Toaster im Arm auf seine Mama zuzulaufen. Hier war Hilfe gefragt. Doch während er auf die Sitzecke zulief, schien sich die Zeit ganz komisch zu verhalten. Eddie kam es vor, als würde er immer langsamer statt schneller werden. Er meinte, aus den Augenwinkeln lange Tische mit daran sitzenden Menschen und alte Technik zu sehen, seine Mutter sah er nur noch für einen Augenblick, dann wurde alles bunt und dunkel, ohrenbetäubend laut und leise, federleicht und tonnenschwer. Eddie schwebte im Nirgendwo, bekam etwas zu fassen und warf es mit aller Kraft in die Richtung, aus der er glaubte, gekommen zu sein.

Lina, Eddies Mutter sprang auf. Eben noch war sie gemütlich in ein Koch- und Backmagazin vertieft gewesen und hatte sich innerlich auf ihr Geschäftsessen am nächsten Abend vorbereitet. Nun stand sie mitten in ihrer Wohnung und blickte sprachlos auf die Stelle, an der sie eben noch ihren Eddie gesehen hatte. Er war weg! Einfach weg! Im Raum schien noch ein wenig bunter Dunst zu schweben und die Luft schien irgendwie elektrisch aufgeladen. Da! Knisterte es da mitten in der Luft? Lina sah genauer hin und genauso plötzlich, wie ihr Sohn verschwunden war, tauchte mitten im Raum ein seltsamer Batzen auf und fiel mit einem lauten Knall auf den Boden neben ein Stück Papier. Lina griff danach, ohne überhaupt nachzudenken. Nichts passierte. Nun stand sie – ein bedrucktes Blatt Papier in der einen Hand, den seltsamen Batzen in der anderen Hand da. Was ging hier vor? Sie schüttelte sich, stellte fest, dass es kein Traum war und begann sich das Papierstück genauer anzusehen.

Es war die Bedienungsanleitung des Toasters, den Eddie für die Schule reparieren oder umbauen wollte. Ihr Blick blieb an einer hässlichen Illustration, die eine Katze in einem Verbotsschild zeigte, hängen und sie begann, die daneben abgedruckten Warnhinweise zu lesen: „Blablabla ... das Gerät wird heiß Nicht für Kinder unter 6 Jahren geeignet Blabla ... Netzspannung Brandgefahr! Brot kann brennen! ... Blabla ... nicht zum Trocknen oder Wärmen von Haustieren aller Art geeignet ... Blablabla ... nicht ins Wasser tauchen ... Achtung! Versuchen Sie nie, das Gerät selbst zu reparieren. Der unsachgemäße Versuch kann zur spontanen Bildung von Wurmlöchern führen.“, murmelte Lina vor sich hin. Dann las sie die letzten Worte nochmals. WURMLÖCHER?! ERNSTHAFT!

Vor lauter Entsetzen und Verblüffung fiel ihr der seltsamen Batzen aus der Hand und mitten auf ihren Fuß. AU! Sie hob das Ding auf und betrachtete es genauer. Es war ein Stein. Ein ganz normaler Stein. Er wirkte vielleicht ein wenig frischer als andere Steine, wenn es so etwas gab, aber ansonsten? „Ein Stein!“, Linas Nerven begannen ein wenig auszufransen – Sohn weg, Toaster weg, dafür ein Stein – das war ein wenig viel. „Stein ... Stein oder nicht Stein – mag es ein Steinzeitstein sein, der Stein?“ sprudelten die Worte aus Lina heraus. Und als sie diese Worte selbst hörte, wusste sie plötzlich, dass sie Recht hatte. Es war ein Stein! Eddie hatte ihr eine Botschaft geschickt!

TEIL 2

VERSCHOLLEN IN DER ZEIT

Der Geruch von Abenteuer | Ein gefährliches Mädchen? | Beeren, Pipi und seltsame Zeichen | Ein Stück Brot mit unerwarteter Wirkung

- 4 -

Eddie wackelte mit der rechten Zehe. Alles ok. Dann wackelte er mit der linken Zehe. Schien auch ok zu sein. Er öffnete sein Auge einen kleinen Schlitz. Erst das eine, dann das andere. Nichts passierte. Er lag auf dem Rücken und hatte noch immer den Toaster im Arm. Über ihm fielen ein paar Sonnenstrahlen durch dichte, hellgrüne Blätter und er meinte, Rauch zu riechen. Ein bisschen wie er sich ein Lagerfeuer vorstellte. Davon hatte er gelesen, aber zu seinem Leidwesen noch nie eines erlebt.

Langsam setzte er sich auf und ließ seinen Blick schweifen. Wo auch immer er war und wie auch immer er hierhergekommen war, er war am Rande eines Buchenwaldes gelandet. Hinter ihm erstreckten sich Bäume, unter denen es immer kühler und ruhiger wurde. Auf seiner rechten Seite erhob sich deutlich ein Hügel im Gras und ziemlich genau vor ihm war in einiger Entfernung Rauch zu sehen. Er hatte also richtig gerochen. Als er nach links blickte, zuckte er zusammen und die brennendste Frage war nicht mehr, wo er gelandet war, sondern wann. Denn auf einem großen Stein saß ein Mädchen, das sicherlich nicht in Eddies Zeit gehörte.

Sie¹ trug ein grobes, braunes, kurzärmeliges Oberteil und einen langen, ebenfalls braunen Rock, der von einer Schnur in ihrer Taille zusammengehalten wurde. Das konnte Eddie trotz des breiten, gemusterten Gürtels mit Quasten und einer tollen Gürtelschnalle, der wohl beim Sitzen verrutscht war, sehen. An Hals, Armen und Fingern trug das Mädchen Schmuck, der ein Spiralmuster aufwies, genau wie die Gürtelschnalle und ihre langen, hellbraunen Haare hatte sie irgendwie mit Kämmen an ihrem Kopf befestigt. Was jedoch Eddies Aufmerksamkeit am meisten fesselte war der Dolch, den sie bei sich hatte.²

¹ Schon gewusst? Ausgrabungen und Analysen haben uns erst 2017 gezeigt, dass in der Bronzezeit wahrscheinlich (die Forschungen sind noch nicht abgeschlossen) die Männer eher sesshaft waren, die Frauen jedoch weite Reisen unternahmen und dabei Werkzeuge, Materialien und Wissen verbreiteten. Hier findest du einen interessanten Artikel dazu: <https://www.tagesspiegel.de/wissen/archaeologie-die-frauen-der-bronzezeit-waren-wandervoegel/20281052.html>

² Von wegen Fell um die Hüften! In der Bronzezeit gab es bereits Kleidung, die der unseren ziemlich ähnlich war. Gewebte Wolle und gewebtes Leinen, Fell und Leder waren die Materialien, aus denen die Kleidung bestand. Frauen trugen oft einen schwarz-weiß gemusterten Gürtel mit einer spiralförmig verzierten Gürtelschnalle und verschiedene Schmuckstücke. Lust auf mehr Infos? Hier findest du sie: http://de.mittelalter.wikia.com/wiki/Kleidung_der_Bronzezeit

Er schluckte. „Hallo. Verstehst du mich? Mein Name ist Eddie.“ Das Mädchen stutze, grinste und erwiderte mit einem leichten Kratzen in der Stimme „Ja.“

Aha – Eddie saß mit einem Toaster auf dem Schoß auf dem Boden, schaute das Mädchen an und kam sich blöd vor. Immerhin, sie schien ihn zu verstehen³. Aber hätte sie nicht etwas mehr sagen können? „Ich komme in Frieden.“, sagte Eddie und kam sich gleich wieder blöd vor. „Ähh – hast du auch einen Namen?“, fragte er dann. „Ja.“ Eddie wartete, seufzte und startete noch einen Versuch: „Wie heißt du denn?“ „Nebra, ich heiße Nebra!“, prustete das Mädchen los und lachte⁴. „Du hättest dein Gesicht sehen sollen, als ich nur Ja gesagt habe!“, sagte sie immer noch lachend, stand auf und hielt ihm ihre Hand hin um ihm aufzuhelfen.

- 5 -

Da stand er nun, mitten auf einer Wiese im Sonnenschein, blickte das Mädchen namens Nebra an und hielt noch immer den Toaster unter seinem linken Arm. „Was hast du denn hier bei unseren Gräbern zu suchen?“, fragte Nebra. Ihr ausgelassenes Lachen hatte sich verwandelt und sie wirkte sehr ernst. Eddie blickte sich um und versuchte zu verstehen, was Nebra meinte. Nirgendwo konnte er ein Grab oder einen Friedhof oder irgendetwas Vergleichbares entdecken. Vor ihm stand Nebra, über deren Schulter er noch immer die Rauchsäulen in der Ferne sehen konnte. Hinter ihm war nach wie vor der Wald, links von ihm war der Stein, auf dem Nebra gesessen hatte und rechts war dieser Grashügel. Was wollte dieses Mädchen von ihm? „Gräber?“, fragte Eddie schließlich nach und schlug dabei einen Tonfall an, der ihn nicht allzu intelligent erscheinen ließ. „Was denn für Gräber?“ Doch bevor Nebra antworten konnte, fiel es Eddie wie Schuppen von den Augen. „Oh Mann, der Hügel! Oder?“, stieß er hervor. „Das ist ein Hügelgrab, richtig?“ „Äh – das ist unsere Grabstelle hier, ja.“, erwiderte Nebra verwirrt. „Wenn du willst, kannst du es sicherlich Hügelgrab nennen. Das beschreibt es ja ganz gut. Aber respektvoll solltest du dennoch sein – hier ruhen geachtete Menschen aus unserem Dorf.“ „Und was hast du hier gemacht?“ Eddie biss sich auf Lippe, noch bevor er den Satz zu Ende gesprochen hatte. Nebra blickte zu Boden, dann zum Hügelgrab. Sie blickte über ihre Schulter zu den Rauchsäulen und schließlich

³ Auszug aus der Bedienungsanleitung von Eddies Toaster: ... kann es zur spontanen Bildung von Wurmlöchern kommen. Der Einzige, der nach einem Wurmloch-Reparaturanfall wieder hierher zurückkam, Dr. Wurmel Gründbein, berichtete, dass er wundersamer Weise während seiner kompletten Reise keiner Verständigungsschwierigkeiten hatte. Sollten sie also aufgrund eines unsachgemäßen Reparaturversuchs an diesem Toaster auf Wurmlochreise gehen, wünschen wir ihnen interessante Unterhaltungen.

⁴ Nebra ist eigentlich der Name eines Ortes in Sachsen-Anhalt. Dort fanden 1999 Grabräuber eine runde Bronzeplatte mit Verzierungen aus Gold. Das Alter dieser Scheibe wird auf 3700 bis 4100 Jahre geschätzt. Hier findest du mehr Informationen dazu: https://de.wikipedia.org/wiki/Himmelsscheibe_von_Nebra

blieb ihr Blick auf Eddies Schuhen⁵ hängen und sie murmelte: „Ich habe die Nähe und den Rat meiner Großmutter gesucht. Sie war viele Jahre unterwegs und hat vieles kennengelernt, bevor sie hier im Hügel ihre Ruhestätte fand. Ich habe sie nach Abenteuern und der Welt abseits dieses Tals gefragt ... und nun bist du da.

Hat sie dich geschickt?“ Bei dieser Frage blickte sie Eddie direkt in die Augen. Sie hatte seltsame, bernstein- oder honigfarbene Augen, wie Eddie sie noch nie gesehen hatte. Und diese Augen blickten ihn teils neugierig, teils angespannt und teils wachsam an. Angst schien sie nicht zu haben, aber Eddie war klar, dass seine Antwort für sie wichtig war.

„Ich weiß leider nicht, wie ich hierhergekommen bin“, sagte Eddie und seufzte. „Es gab eine Art Unfall und ich bin einfach hier gelandet.“ Eddie seufzte nochmal – dann brach es aus ihm heraus: „Aber ich muss doch wieder heim! Meine Mama macht sich bestimmt Sorgen, ich muss das Schulprojekt abgeben und außerdem hab ich noch nicht mal ein Brot mit dabei. Wie komme ich denn wieder zurück?!“ „Keine Ahnung. Aber komm doch erst mal mit mir in mein Dorf. Wir geben Wandern und Reisenden immer Schutz und Nahrung, auch wenn es meistens Frauen sind, die hier vorbeikommen und keine Jungs, die komisches Zeug reden. Im Dorf können vielleicht auch herausfinden, ob du ein Gesandter meiner Großmutter bist ... und außerdem gibt es dort auch Brot.“ Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, drehte sich Nebra um und folgte einem schmalen Pfad, der sich in Richtung der Rauchsäulen zog. Eddie überlegte keinen Moment, sondern setzte sich ebenfalls sofort in Bewegung. Alleine auf dieser Wiese zu bleiben war keine Alternative. Auf ihn wartete ein Abenteuer, ein fremdes Dorf und – hurra – ein Stück Brot. Danach würde er sicherlich den Weg nach Hause finden.

⁵ Auszug aus der Bedienungsanleitung von Eddies Toaster: ... ebenfalls berichtete Dr. Wurmel Gründbein von einem interessanten Phänomen die äußere Form der Reisenden betreffend. Scheinbar nahmen die Individuen, die er auf seiner Reise getroffen hatte, keine äußerlichen Unterschiede zwischen sich und dem Reisenden wahr, so dass Dr. Gründbein vor Auseinandersetzungen und Fragen über sein für andere Zeiten seltsames Aussehen verschont blieb. Sollten sie also aufgrund eines unsachgemäßen Reparaturversuchs an diesem Toaster auf Wurmlochreise gehen, machen sie sich keine Gedanken über ihr Outfit. Es spielt zu keiner Zeit eine Rolle.

Alle Menschen, die er sehen konnte, wirkten sehr beschäftigt. Eddie trottete hinter Nebra her, überquerte einen kleinen Fluss und nach etwa einer halben Stunde hatten sie das Dorf erreicht.

Etwa 25 stabil wirkende und, wie Eddie fand, teilweise erstaunlich große Häuser⁶ standen auf einer kleinen Erhebung. Etliche Feuer rauchten zwischen den Häusern vor sich hin und auch aus dem Dach einiger Hütten kam Rauch, der anzeigte, dass im Inneren wohl ein Feuer brannte. Eddie war sprachlos. Ein Lagerfeuer. Ein echtes Lagerfeuer. Genau wie die, von denen er gelesen hatte. Er näherte sich vorsichtig einem der Feuer und betrachtete es. Neben dem Feuer hockte ein Mann und bearbeitete etwas, das so ähnlich aussah wie Nebras Gürtelschnalle.

Ein Stück weiter standen etliche Frauen und Kinder vor einem großen Gebilde aus Lehm und schienen auf etwas zu warten. „Was ist denn da los?“, wollte Eddie von Nebra wissen. „Was soll da los sein? Sie warten, dass das Brot fertig ist.“ Eddie überlegte und kramte in seinem Hirn nach einer Erklärung. Das musste ein Backofen sein.“ Ein Backofen! Quasi ein Urahn seines Toasters! Eddie drückte seinen Toaster ein bisschen enger an sich und seufzte. Er war nervös, hatte Hunger und – auch wenn er es sich nicht gerne eingestand – Heimweh. Schnell drehte er sich ein wenig von Nebra weg und sah sich weiter um.

Am Rand des Dorfes sah er zwei Flächen, die mit verschiedenen Pflanzen bewachsen waren. Ein paar ältere Kinder waren gerade dabei, etwas zu ernten. Er kramte in seinem Kopf nach dem Wissen aus dem Biologieunterricht und beschloss, dass es sich wahrscheinlich um Getreide und um irgendwelche Bohnen handeln musste. Daneben blühten in einer Wiese, die von Beerensträuchern (die erkannte Eddie zu seiner Freude sofort) gesäumt war, viele Blumen.

„Träumst du?“, Nebra riss Eddie aus seinen Gedanken. „Bis das Brot fertig ist, wird es noch ein wenig dauern. Komm mit, ich stelle dich meinem Vater vor.“ Nebra zögerte und fügte etwas leiser hinzu „Der hat hier das Sagen. Lass dich nicht einschüchtern, falls er etwas grantig ist – das liegt dann an mir, nicht an dir. Ich habe mich nämlich vorhin weggeschlichen, weil ich keine Lust hatte, beim Stoffärben zu helfen.“ Sie nahm Eddie bei der Hand und zog ihn zu einem der langen Häuser.

⁶ Lust auf einen Ausflug? In Dietfurt (das ist in der Nähe unseres Zeltplatzes Bucher Berg) gibt es das „Erlebnisdorf ALCMONA“. Dort ist ein bronzezeitliches Langhaus rekonstruiert und es entstehen weitere Gebäude. Außerdem gibt es Programmangebote rund um die Stein- und Bronzezeit. Hier kannst du dich informieren: <http://www.alcmona.de/5257-Herzlich-Willkommen.html>

Das Haus war groß, kühl, dunkel und roch seltsam. Eddie musste sich ein Grinsen verkneifen, als ihm auffiel, dass diese Beschreibung auch auf Nebras Vater zutraf. Der beeindruckend große Mann saß am Eingang des Hauses und beendete gerade ein Gespräch mit einem der anderen Männer aus dem Dorf. In seinen Händen hielt er eine Tafel, in die seltsame Symbole eingeritzt waren. Als er Nebra entdeckte, ließ er ein tiefes, brummendes Schnauben hören. „Ach, sieh an, wer da wieder auftaucht. Meine kleine Abenteurerin ist wieder da ... Wo warst du denn plötzlich, als du deinen Pflichten nachkommen solltest? Meinst du, für dich gelten andere Regeln als für alle anderen?“ Er erhob sich und machte zwei Schritte auf Nebra zu.

„Schau mal, ich habe einen Fremden gefunden!“, stieß Nebra schnell hervor, zertrte Eddie samt seinem Toaster am Arm und stellte ihn genau vor sich, so dass sie hinter ihm fast verschwand. Eddie erstarrte und suchte mit seinen Augen einen Fluchtweg, während der dunkelhaarige Hüne noch einen Schritt auf ihn zukam. Nein, er, Eddie, würde nicht hier sterben – in einer fremden Zeit an einem fremden Ort, zerquetscht von einem wütenden Vater! Das kam gar nicht in Frage. Er stieß Nebra, die sich an seinen Rücken klammerte, mit seinem Ellbogen an, starfte die Schultern und streckte dem wütenden Mann seine Hand entgegen. „Hallo – ich bin Eddie und ich habe mich irgendwie ... ähhhh ... verlaufen. Es tut mir leid, zu stören, aber“ „Schon gut.“, brummte der Mann und nahm Eddies Hand in die seine. „Mein Name ist Ledro⁷ und wenn du Unterkunft und Verpflegung brauchst, so sollst du diese auch bekommen. Mein Dorf hat noch nie einen Wanderer abgewiesen. Aber ich habe drei Bedingungen. Da meine Tochter dich ja offensichtlich in ihr Herz geschlossen hat und dich als Schild benutzt, wirst du dafür sorgen, dass sie jetzt sofort das erledigt, was ihr aufgetragen war. Danach sollst du Brot und einen Platz zum Schlafen bekommen.“

Eddie starrte Ledro an, stieß nochmals seinen Ellbogen in Nebras Rippen und überlegte krampfhaft, was er sagen sollte. Doch nun hatte auch Nebra wieder Mut gefasst, ihrem Vater zu widersprechen. „Aber das ist doch ganz und gar ungerecht ...“ setzte sie an. „Keine Wiederrede! Du wirst nun das Stück Stoff, das die Reisende im Frühling hiergelassen hat, färben. Danach kannst du noch das Saatgut auf dem freien Stück Feld ausbringen und für deinen fremden Freund habe ich danach noch eine ganz besondere Aufgabe. Los jetzt!“, polterte Ledro und verschwand im Haus.

⁷ Der Name Ledro ist der Name eines italienisches Sees, an dem es eine bronzezeitliche Siedlung gab. Mehr Informationen gibt es hier: <https://www.gardasee.de/ausflugsziele/pfahlbauten-am-ledrosee>

Eddie merkte, dass er die ganze Zeit über die Luft angehalten hatte, und atmete tief aus. Danach drehte er sich zu Nebra um und funkelte sie böse an. „Na toll – das war ja ein voller Erfolg. Dann lass uns mal loslegen, sonst wird das ja nie was mit dem Brot. Was sollte das alles überhaupt?!“ Nebra fixierte einen Käfer, der zwischen ihren Füßen herumkroch und nestelte an ihrer Gürtelschnalle herum. Schließlich drehte sie sich mit einem Seufzer um und nuschelte im Fortgehen „Komm mit – wir brauchen ein paar Beeren. Bei den Sträuchern erkläre ich dir alles.“

„Also es ist so – mein Vater bildet sich ein, dass er unbedingt ein Tuch in der Farbe von Beeren haben will,“, erklärte Nebra, während sie und Eddie dicke, fleischige Beeren aus einem sehr stacheligen Busch pflückten. „Alle anderen sind mit den braunen und schwarzen Stoffen zufrieden – aber nein, mein Vater will etwas Besonderes, damit jeder sieht, was für ein mächtiger und einflussreicher Mann er ist. Im Frühling kam eine Reisende durch unser Dorf und mein Vater handelte so lange mit ihr bis sie ihm ein Stück Stoff überließ, das ganz hell ist. Nun will er, dass ich daraus ein farbiges Stück Stoff mache.“

Eddie zupfte an den Beeren herum und schmollte. Mittlerweile hatte er außer Hunger und Heimweh auch noch zerkratzte Hände und musste sich Gedanken machen, was denn die besondere Aufgabe sein würde die Ledro noch für ihn hatte. „Dann machen wir das jetzt halt einfach.“, maulte er Nebra an. „Jaja, ist ja gut – ich hätte es ja noch gemacht, aber ich wollte eben ein wenig alleine sein und darüber nachdenken, wie das Leben anderswo ist.“, schnappte Nebra. „Das sind jetzt genug Beeren.“ Sie lief einfach los und ließ Eddie stehen.

-8-

Einige Zeit später fand Eddie Nebra an einer der Feuerstellen, wo sie Wasser in einem großen Gefäß erhitzte. „Hey – ich, ähhh, ich werde immer ziemlich unfreundlich, wenn ich Hunger habe ... entschuldige.“, sprang Eddie über seinen Schatten. Er hatte nachgedacht und beschlossen, dass es doch besser war, sich mit Nebra zu vertragen als ganz alleine mit seinem Toaster am Beerenstrauch zu stehen. „Mir tut es auch leid.“ Nebra grinste ihn schräg an. „Ich war einfach sauer, weil mein Vater uns so angeschrien hat. Aber nun musst du die Suppe auslöffeln, die ich uns eingebrockt habe. Das ist auch doof.“ Sie blickten sich durch den Rauch des Feuers an und plötzlich prustete Nebra los. „Hast du ... hast du dir zufällig mit der Hand über dein Gesicht gerieben?“ „Ähhh, ja, schon, ich hatte da einen Käfer sitzen oder so.“, schwindelte Eddie, der unter keinen Umständen zugegeben hätte, dass er sich ein paar Wuttränen aus dem Gesicht hatte wischen müssen. „Du bist ganz rosa!“, quiekte Nebra und schüttete sich vor Lachen aus. „Wie ein

kleines Ferkel!“ Eddie war kurz davor, sich zu ärgern, aber Nebras Lachen war so ansteckend, dass er einfach mitlachte. Er stellte seinen Toaster vorsichtig neben die Feuerstelle und blickte in den Topf. Dort schwammen zerquetschte Beeren in eine Flüssigkeit, die ein wenig seltsam roch. „Was ist das?“ „Brombeeren, Wasser und Pipi.“, entgegnete Nebra. „die Reisende meine, dass man das so macht. Jetzt hole ich den Stoff und dann können wir los und die blöden Samen ausbringen.“ Gesagt getan. Während Eddie neben seinem Toaster am Feuer kauerte und auf Nebra wartete, starrte er ins Feuer. Er saß tatsächlich an einem Lagerfeuer. An einem echten Feuer, das knackte und rauchte und heiß war! Das war tatsächlich ein schönes Gefühl. Schöner als er es sich hatte vorstellen können, als er davon gelesen hatte. Doch da war Nebra auch schon wieder da, lies ein Stück dicken, wolligen Stoff in den Kessel plumpsen, drückte ihn mit einem Stab herunter und meinte „So, nun müssen wir warten. Also los – lass uns aufs Feld gehen.“

Eddie stand auf, nahm seinen Toaster auf den Arm und trabte hinter Nebra her. „Eigentlich müsste ich dem Toaster fast einen Namen geben“, überlegte er, „wir sind ja fast sowas wie Reisegefährten und so wie es aussieht, dauert das alles ganz schön lange.“ Doch da unterbrach Nebra seine Gedanken. Sie drückte ihm eine Mischung aus Erde und Samen in die Hand und deutete auf ein freies Stück Feld. „Verteilen!“, befahl sie knapp und machte sich ihrerseits an die Arbeit. Mit einem komischen Gerät, das aus einem Holzstab und einem am unten befestigten Stück Metall bestand lockerte sie den Boden und bedeutete Eddie, dort das Saatgut hinzuwerfen. Sie arbeiteten keine kurze Weile stumm nebeneinander her, dann war es auch schon geschafft. „Geschafft.“, sagte Nebra dann auch. Jetzt musst du zu meinem Vater zurück und ihn fragen, was er noch von dir will. Ich gehe nach dem Stoff schauen.

-9-

Ledro saß auf den Stufen seines Hauses und wirkte viel entspannter als bei ihrem ersten Zusammentreffen. In seinen Händen hielt er noch immer die Platte mit den eingeritzten Zeichen. Als er bemerkte, dass sich Eddie näherte, blickte er auf und – oh Wunder – grinste ihn an. Er grinste sehr ähnlich wie Nebra, nur mit viel mehr Haaren rund um seinen Mund und auf seinen Wangen. „Ahhh, der kleine Fremde ist wieder da. Und – hast du meine Tochter dazu gebracht, sich um ihre Aufgaben zu kümmern? Ich bedaure, dass ich auch zu dir so grob war – aber Nebra hatte den Bogen einfach überspannt. Komm, setz dich zu mir.“ Eddie stellte den Toaster vorsichtig an den Fuß des Hauses und setzte sich noch vorsichtiger neben den riesigen Mann. „Du kommst von weit her?“, fragte Ledro. „Ja, irgendwie schon...“ „Dann sieh dir bitte einmal dies hier an. Kannst du mir sagen, was das bedeutet?“, Ledro drückte Eddie die Tafel in die Hand und blickte ihn gespannt an.

Unbekannte Zeichen zogen sich über den ganzen Stein, bildeten Gruppen und wiederholten sich zum Teil. Eddie fand sie recht hübsch, aber hatte keine Ahnung, was sie bedeuten sollten. In der Schule und aus seinen Büchern kannte er alte Zeichen wie Hieroglyphen, aber so etwas hatte er noch nie gesehen. Was sollte er tun? Noch wirkte Ledro recht friedlich, aber würde das auch so bleiben? Vorsichtig blickte Eddie ihn an und schüttelte kaum merklich den Kopf. „Hmpfdmpf nie dmpgmüpf“, murmelte er – und als Ledro ihn verwirrt anblickte, wiederholte er lauter „Ich habe so etwas auch noch nicht gesehen! Bitte sei nicht böse!“

In diesem Moment stürmte Nebra heran. Sie hielt ein Stück pinken Stoff über ihrem Kopf und jubelte „Es hat geklappt, es hat geklappt.“ Dann legte sie ihrem Vater den noch feuchten Stoff in die Hände. Der blickte auf den Stoff, dann auf seine Tochter, dann auf Eddie. Er legte den Stoff vorsichtig beiseite und stand auf. Eddie sah sich um – wo konnte er Deckung suchen – und zuckte zusammen, als Ledro einen lauten Ruf ausstieß! „Das ist mein Mädchen!“, er nahm Nebra hoch, schleuderte sie einmal im Kreis, setzte sie ab, wandte sich Eddie zu und klopfte ihm so fest auf die Schulter, dass er fast von der Türschwelle gefallen wäre. „Leg die Tafel hin, kleiner Fremder“, polterte er. „Jetzt wird gegessen!“

-10-

Eddie und Nebra saßen auf einem Stein bei den Feldern. Beide hatten ein Stück Brot in der Hand und schauten auf das bestellte Feld. „In ein paar Wochen werden hier Bohnen wachsen und mich an dich erinnern.“, sagte Nebra nachdenklich. „Du bist dann sicher schon lange woanders und ich bin immer noch hier.“ „Vielleicht lässt dein Vater dich ja auch bald auf Reisen gehen?“ „Ja, vielleicht ... aber sag mal, was ist das eigentlich für ein Ding, das du da dabei hast? Was macht man damit?“ Eddie starrte seinen Toaster an. „Das? Das ist wie ein Backofen, nur in ganz klein.“, erklärte er. Man muss ein Stück Brot in den Schlitz stecken – so, siehst du?“ KABUMM! Es gab einen lauten Knall und der Toaster machte wieder jaulende, quietschende und fiepsende Geräusche. Entsetzt starrte Eddie seinen Toaster an. Es kam ihm vor als würde er sich immer schneller bewegen, obwohl er auf dem Stein saß. Vor seinen Augen begann alles zu flimmern, dann wurde alles bunt und dunkel, ohrenbetäubend laut und leise, federleicht und tonnen-schwer. Eddie schwebte im Nirgendwo, dachte sich noch „Nicht schon wieder!“, bekam etwas zu fassen und warf es mit aller Kraft in die Richtung, aus der er glaubte, gekommen zu sein.

Lina, Eddies Mutter, stand in Tränen aufgelöst an Eddies Arbeitsplatz und versuchte dem Polizisten zu erklären, was geschehen war, ohne dass sie sich damit selbst in die Psychiatrie verfrachtete. „Nein wirklich! Es hat gejault, gequietscht, gepiepst und dann war Eddie weg.“, versicherte sie Inspektor Braumentreiber. „Es war dieser verflixte Toaster!“ Inspektor Braumentreiber machte sich Notizen, hob eine Augenbraue und fixierte Lina „Sie wollen also wirklich behaupten, dass ihr Sohn von einem Toaster entführt wurde?“ „Nein – es ist dieser Toaster gewesen“, schrie Lina und hielt dem Inspektor die Bedienungsanleitung vor die Nase. Der warf einen Blick darauf und wurde blass. „Oh nein – das Wurmloch Gründbein Modell!“, japste er. „Ich dachte, die haben wir alle aus dem Verkehr gezogen.“

Und während sich Lina und Inspektor Braumentreiber noch entsetzt anstarrten, gab es plötzlich ein jaulendes, quietschendes und fiepsendes Geräusch, einen kleinen Lichtblitz und mitten auf den Tisch, zwischen Lina und Inspektor Braumentreiber fiel eine kleine Statue. Ein fast nackter Mann mit einem Bart, Weintrauben, einem Becher und einem Stab in der Hand lag nun zwischen Eddies Werkzeugen. Lina kippte mit einem kleinen Seufzer um und Inspektor Braumentreiber ließ resigniert sein Tablet sinken. „Oh nein, es geht wieder los!“

Entdeckungen und Erfindungen - Seite 1

Story Eddie ist nach dem Unfall bei der Reparatur seines Toasters irgendwo in der Bronzezeit gelandet und lernt dort einige für die damalige Zeit neue Dinge kennen.

Bronzezeit: ein neuer Werkstoff!

Bronzezeit (ca. 2200 bis ca. 800 v. Chr.)

„In der Bronzezeit wurden Gegenstände vor allem aus diesem festen Metall gefertigt. Bronze wurde der wichtigste Werkstoff. Mischt man 9 Teile Kupfer mit 1 Teil Zinn, entsteht Bronze. Sie ist viel härter als Kupfer und somit besser für Waffen, Werkzeuge und sonstige Gegenstände geeignet. Als neue Waffe wurden nun Schwerter angefertigt. Man stellte auch Schmuck aus Bronze her, der oft aufwendig verziert wurde.

In der Bronzezeit änderte sich auch sonst einiges. Der Handel blühte auf, es gab befestigte Dörfer. Bronzegießer wurden angesehene Leute. Die Art der Bestattung wandelte sich von Hockergräbern zu Hügelgräbern und schließlich zu Urnenfeldern. Pferde wurden gezähmt und dienten nun als Reittiere.“ (Quelle: <http://www.kinderzeitmaschine.de>)

Spezialisten am Werk(zeug)

WISSEN KANN NICHT SCHADEN

In der Bronzezeit entstanden auch neue Berufe.

Da es nun das neue Material Metall zu gewinnen und zu bearbeiten galt, entwickelten sich unter anderem die Handwerke Bronzegießer, Köhler, Bergmann und Schmied. Diese Spezialisten konnten neben ihrem Handwerk nicht gleichzeitig Ackerbau betreiben, um für ihr täglich Brot bzw. ihren täglichen Brei (siehe Text bei Ernährung) zu sorgen. Dies übernahmen andere, die wiederum von der Metallbearbeitung profitierten. Diese Arbeitsteilung ist eine neue Entwicklung in der Geschichte der Menschheit, die nun nicht mehr ausschließlich mit der Nahrungsbeschaffung beschäftigt ist. (Quellen: <https://www.wissen.de/lexikon/bronzezeit> https://www.lerntippsammlung.de/Die-Bronzezeit_-2-.-Version.html)



SCHWERTMEISTER*IN

Gruppengröße: ca. 5 – 10 | Dauer: 10 – 15 Minuten | Material: 1 Styropor-Schläger (z.B. Isolationsmaterial für Heizungsrohre oder Schwimmdel, Wäscheklammern (ca. doppelt so viele, wie Menschen in der Gruppe sind), ein Seil, ein Gefäß zum Sammeln der Wäscheklammern



Ein möglicher Einstieg ins Spiel:

In der Bronzezeit waren Schwerter eine ganz neue Entdeckung und diejenigen, die diese neue Waffe besaßen und beherrschten, waren hoch angesehen. Dabei gab es ein Spiel, in dem sich die Schüler*innen mit den Meister*innen messen konnten. Dafür müssen sie die Meister-Insignien unbemerkt von der Kleidung des Schwertmeisters entfernen.

So funktioniert das Spiel:

Für die leichtere Lesbarkeit verwenden wir nur die männliche Form – natürlich gibt es Schwertmeister und Schüler jeglichen Geschlechts ...

- Mit dem Seil wird am Boden ein Kreis von ca. 6 m Durchmesser gelegt. Dies ist die Arena des Schwertes. Die Gruppe bestimmt einen Schwertmeister. Dieser bekommt zunächst die Insignien (Wäscheklammern) an die Kleidung geheftet. Dann werden ihm die Augen verbunden, er erhält ein Schwert und stellt sich in die Mitte der Arena. Die Schüler verteilen sich rings um den Kreis und versuchen nun lautlos, die Insignien zu erobern. Dabei gelten folgende Regeln:
- Glaubt der Schwertmeister, jemanden heranschieben zu hören, versucht er, den Angreifer mit dem Schwert abzuschlagen.
- Bei einem Treffer muss sich der Angreifer zurückziehen und die Klammer (falls er eine erwischt hat) in das Gefäß legen.
- Trifft der Meister nicht, so zählen die Schüler laut einen Fehlschlag. Bei fünf Fehlschlägen muss der Meister seinen Platz räumen und an seiner Stelle wird der Schüler zum Meister, der der bislang die meisten Insignien erobert hat.
- Gelingt es einem Schüler, eine Insignie zu erobern, darf er sich diese selbst anheften. Hat ein Schüler drei Insignien, so wird er direkt zum neuen Meister.
- Sind alle Klammern aufgebraucht und es wurde noch kein neuer Meister gefunden, so verbleibt der alter Meister in seinem Amt und erhält für eine neue Runde alle Insignien zurück.
- Außerhalb des Kreises darf niemand abgeschlagen werden.
- Klammern, die im Gefäß gelandet sind, können nicht mehr erobert werden.
- Jede neue Runde (also bei jedem neuen Meister) startet mit der vollen Anzahl an Insignien an der Kleidung des Meisters.

Ist eure Gruppe viel größer, so können mehrere Kreise gebildet werden.

entnommen aus Kooperative Abenteuerspiele
(Rüdiger Gilsdorf, Günter Kistner)

SPIELEN MACHT SPASS SPIELEN MACHT SPASS



Ideen und Impulse für eure Gruppenstunden

Teil 1 & 2 - Ein Schulprojekt mit Folgen & Verschollen in der Zeit



Entdeckungen und Erfindungen - Seite 2

WALDLÄUFERZEICHEN

WAS DU BRAUCHST:

Äste, Steine, Gräser, Naturmaterialien

SO GEHT ES:

Gehe mit deiner Gruppe in die Natur und sucht euch verschiedene Materialien, die ihr verwenden wollt. Dann legt ihr aus diesen Naturmaterialien die Zeichen und besprecht, was sie bedeuten könnten. Nebenan sind ein paar Beispiele.

Dazu könnt ihr für eure Gruppe noch eigene Geheimzeichen entwickeln, die nur ihr kennt und auf dem nächsten Geländespiel einsetzen könnt.

Verwende „DAS BLAUE BUCH“ Seite 134-137 als Grundlage.

WIEVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN?

60 – 90 Minuten

(macht aber auch einen ganzen Nachmittag Spaß!)

Grafik: Bernhard Mayer

		Richtung geradeaus
		Richtung beibehalten
		Richtung entgegen der Pfeilspitze
		nach rechts (links) abbiegen
		verbotener Weg
		a) 1km in diese Richtung b) zum Lager
		Brief versteckt in 3m Entfernung und 2m Höhe
		Wir sind heim gegangen...
		am ausgemachten Treffpunkt sammeln

FÄRBen MIT NATURFARBEN

WAS DU BRAUCHST:

Feine Siebe, altes Geschirrtuch, verschiedene Behälter, Mörser und Stößel

- gelb: Karotten, Currypulver oder Curcuma
- hellbraun: Zwiebelschalen
- rot: Rote Bete, Malventee, Hagebutten, Paprika, Rosenblätter
- blau/violett: Rotkohlblätter, Blau- und Brombeeren, Holunderbeeren
- sandfarben: Birkenrinde
- braun bis schwarz: schwarzer Tee, starker Kaffee, Kakaopulver
- grün: Petersilie, Spinat, Liebstöckel

SO GEHT ES:

Frische Pflanzenteile zuerst waschen und grob zerkleinern. Beeren, die meist besonders farbintensive Extrakte liefern, können direkt durch ein Sieb oder ein Tuch gedrückt und der Saft sofort verwendet werden. Bei vielen Pflanzen ist es jedoch ratsam sie zunächst zu raspeln (z.B. Möhren oder Rote Beete) oder sie im Mörser zu zerreiben (z.B. Gewürze, Blüten und Blätter) und eventuell etwas Wasser zuzugeben. Aus diesem Brei kann dann die Farbe mit einem Löffel aufgesammelt werden (Löffel vorsichtig in Masse drücken und darin Saft sammeln).

SO VIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN:

60 – 90 min

SEEDBOMBS - GUERRILLA GARDENING

WAS DU BRAUCHST (für ca. 5 bis 6 Stück):

100 ml Urgesteinsmehl

75 ml Blumenerde

ca. 30 ml Wasser (ein bisschen nach Gefühl es muss einen tollen, knetbaren Teig ergeben)

2 Teelöffel Blumensamen

SO GEHT ES:

Gebt zuerst das Mehl, die Erde und die Samen in eine Schüssel. Dann fügt ihr das Wasser nach und nach dazu. Bis ihr merkt, dass der Teig gut genug ist, um Kugeln zu formen. Er darf ruhig noch schön feucht sein. Jetzt formt ihr etwa walnussgroße Kugel daraus. Die Samenbomben auf Küchenkrepp in der Sonne oder in Heizungsnähe trocknen lassen. Nach ein bis zwei Tagen sollten die Kugeln dann trocken sein.

SO VIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN:

45 – 90 Minuten (je nach Anzahl und Alter)

Grey cities go green – dank Guerilla Gardening! So nennt sich eine neue Art des Protests von Bürgern, die das triste grau unserer Großstädte satt haben. Die "urbanen Gärtner" verteilen heimlich Samen auf hässlichen Verkehrsinseln und langweiligen Grünstreifen, die Stadt soll blühen! Was beim Guerilla Gardening nicht fehlen darf, sind Samenbomben. Die kannst du ganz einfach selbst machen.

Für ein buntes Blumenmeer vermischt du Samen von verschiedenen Pflanzen einfach zusammen. Die Samen sollten wenn möglich von widerstandsfähigen, einheimischen Pflanzen sein, weil die hier am besten wachsen und die Biosphäre nicht stören. Geeignet sind also zum Beispiel Lavendel, Kornblume, Tagetes oder Ringelblume. Wenn du für besonders große Überraschungen sorgen willst, kannst du natürlich auch Gemüse- oder Kräutersamen verwenden ... Am besten Blumensamen selbst „ernten“ am Wegesrand.



Ideen und Impulse für eure Gruppenstunden

Teil 1 & 2 - Ein Schulprojekt mit Folgen & Verschollen in der Zeit

Ernährung - Seite 1



Story Eddie ist nach dem Unfall bei der Reparatur seines Toasters irgendwo in der Bronzezeit gelandet und lernt dort einige für die damalige Zeit neue Dinge kennen.

Bronzezeit (ca. 2200 v. Chr. bis ca. 800 v. Chr.)

Bronzezeit: ein neuer Werkstoff!

In der Bronzezeit wurden Gegenstände vor allem aus diesem festen Metall gefertigt. Bronze wurde der wichtigste Werkstoff. Mischt man 9 Teile Kupfer mit 1 Teil Zinn, entsteht Bronze. Sie ist viel härter als Kupfer und somit besser für Waffen, Werkzeuge und sonstige Gegenstände geeignet. Als neue Waffe wurden nun Schwerter angefertigt. Man stellte auch Schmuck aus Bronze her, der oft aufwendig verziert wurde.

In der Bronzezeit änderte sich auch sonst einiges. Der Handel blühte auf, es gab befestigte Dörfer. Bronzegießer wurden angesehene Leute. Die Art der Bestattung wandelte sich von Hockergräbern zu Hügelgräbern und schließlich zu Urnenfeldern. Pferde wurden gezähmt und dienten nun als Reittiere.
(Quelle: <http://www.kinderzeitmaschine.de>)

Ackerbau und Pflanzen

WISSEN KANN NICHT SCHADEN

In der Bronzezeit betrieben die Menschen bereits Ackerbau. Je nach geografischer Lage waren verschiedene Getreide- und Pflanzenarten bekannt. Dazu zählen in Europa unter anderem Dinkel, Hirse (Rispen- und Kolbenhirse), Hafer und Roggen (in geringen Mengen), Emmer, Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen, Ackerbohne), Flachs, Gewürz- und Heilpflanzen sowie Wildpflanzen (Haselnüsse, Schlehen, Hagebutten, Wildäpfel, Beeren).

Zur Bearbeitung der Beete und Äcker, die dicht bei den Siedlungen lagen, benutzten die Menschen Stein- und Bronzebeile. Da man das Getreide zum Backen von Brot sehr fein mahlen musste, um Zahnschäden einigermaßen zu vermeiden, war Brot eher etwas für besondere Gelegenheiten. Im Alltag wurde mehr Getreidebrei gegessen.
(Quellen: http://ag-binnenduene.de/_AGB_V1/virt_Ausstellung/Ackerbau.pdf und https://gaerten.uni-hohenheim.de/bg_nutzpflanzen)



SPIELEN MACHT SPASS SPIELEN MACHT SPASS

DIE KUGEL DER WEISHEIT

Gruppengröße: ca. 10 - 30 | Dauer: 10 - 20 Minuten | Material: 1 Münze, 1 Soft- oder Tennisball

Ein möglicher Einstieg ins Spiel:

Wir befinden uns in der Bronzezeit ... auch hier gibt es wichtige Rituale, die vollzogen werden müssen, damit das Dorf von bösen Einflüssen, schlechtem Wetter oder bösen Reisenden verschont bleibt. Die Dorfbewohner müssen dafür einen Wettkampf austragen, in dem es darum geht, die Kugel der Weisheit nach dem Willen der Ahnen zu berühren oder in Frieden zu lassen. Dabei spielt der Dorfälteste eine wichtige Rolle!

So funktioniert das Spiel:

- Zwei gleich große Gruppen von Dorfbewohnern sitzen sich in zwei Reihen gegenüber. Am Ende der beiden Reihen liegt – in Griffnähe der beiden letzten Dorfbewohner und im gleichen Abstand zu den beiden – die Kugel der Weisheit (ein Ball). Am anderen Ende der beiden Reihen sitzt der Dorfälteste.
- Nun wird in den beiden Gruppen jeweils der Fluss der magischen Energie vorbereitet. Dazu fassen sich alle an den Händen und schließen die Augen. Nur die beiden Dorfbewohner, die direkt beim Dorfältesten sitzen, dürfen ihre Augen offen lassen.
- Der Dorfälteste gibt nun ein Zeichen, den Wettkampf zu eröffnen. Mit einem Wurf seiner magischen Münze fragt er die Ahnen, was mit der Kugel der Weisheit geschehen soll. Kopf ist das Zeichen dafür, dass die Kugel der Weisheit ergriffen werden soll, Zahl bedeutet, dass sie nicht berührt werden darf.
- Die Dorfbewohner, die direkt beim Dorfältesten sitzen, sehen die Anweisung der Ahnen. Soll die Kugel der Weisheit berührt werden, geben sie dies per Handdruck an die beiden Spieler am anderen Ende der Reihe weiter (es darf nicht gesprochen werden).
- Die Reihe, die am schnellsten die Kugel der Weisheit berührt, bekommt einen Punkt. Wird die Kugel gegen den Willen der Ahnen berührt (also ein Händedruck trotz „Zahl“ weitergegeben), so bekommt die gegnerische Seite einen Punkt.
- Sieger des Rituals ist die Gruppe, die zuerst eine vereinbarte Anzahl an Punkten erreicht hat.

entnommen aus Kooperative Abenteuerspiele
(Rüdiger Gilsdorf, Günter Kistner)

GEMACHT BÄRLAUCHPESTO

WAS DU BRAUCHST:

200g Bärlauch; 150g Sonnenblumen/Kürbis/Pinienkerne; 500 ml Rapskernöl (oder Olivenöl), 100g Parmesan, 3 Knoblauchzehen, Salz & Pfeffer; Mörser und Stößel (Alternativ Pürierstab oder Mixer), Käsereibe

SELBST

SO GEHT ES:

Bärlauchblätter waschen und gründlich schleudern, anschließend grob hacken. Knoblauchzehen und Kernmischung zusammen mit dem Olivenöl in den Mörser geben und mit dem Stößel bearbeiten. Nacheinander den gehackten Bärlauch und den geriebenen Parmesan hinzugeben und zu einer cremigen Paste verarbeiten. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

BROTAUFSTRICHE

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN:
ca. 30 min.



Ideen und Impulse für eure Gruppenstunden

Teil 1 & 2 - Ein Schulprojekt mit Folgen & Verschollen in der Zeit

1

Ernährung - Seite 2

GEMACHT

WEISSE BOHNENPASTE

WAS DU BRAUCHST:

1 Zwiebel,
250g gekochte, weiße Bohnen (aus der Dose/Abtropfgewicht),
1 EL Tahini (Sesammus, optional),
3-4 Stängel frische Petersilie,
1 Limette (oder Zitrone),
1 EL Olivenöl,
Salz;
Mörser und Stößel
(Alternativ Pürierstab oder Mixer)

SELBST

SO GEHT ES:

Die kleine Zwiebel abziehen und zerkleinern.
Weiße Bohnen aus der Dose in ein Sieb geben und abspülen.
Petersilie waschen und die harten Stängelteile entfernen.
Schalottenwürfel, Bohnen, Tahini, eine Prise Salz und Saft einer halben Limette im Mörser zu einer geschmeidigen Masse verarbeiten (im Mixer pürieren).

BROTAUFSTRICHE

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN:
ca. 20 min.

MAHLEN

WAS DU BRAUCHST:

Mörser und Stößel oder Kaffeemühle, Mixer, Küchenmaschine, Schüssel, verschließbare Behälter, feiner Sieb, Getreidesorten oder getrocknete Nüsse, Erbsen und Bohnen. (z. B. Gerste, Weizen, Hafer, Roggen / Mais / Erbsen, Kichererbsen / Qinoa / Reis) Die Produkte bekommst du im Reformhaus.

MEHL

SO GEHT ES:

Fülle die Körner in den Mörser, den Mixer oder die Küchenmaschine. den Behälter aber höchstens bis zur Hälfte füllen. Bei der Benutzung eines Mörsers mit wenig Körnern anfangen, damit sie schön zerstoßen werden können. Hier brauchst du viel Zeit und Geduld, da das eine anstrengende Arbeit ist, bis du das Mehl in der gewünschten Konsistenz erhalten hast. Möglicherweise musst du das Mehl noch einmal sieben, um es von groben Teilen zu befreien.

MAHLEN

Etwa 180g Weizenkörner ergeben rund 225g Mehl. Auch bei Bohnen und Nüssen bekommst du die etwa 1,5fache Menge an Mehl. Produziere nur so viel Mehl, wie du aktuell brauchst – frisches Mehl verdirbt sehr schnell.

Das fertige Mehl in einen verschließbaren Behälter füllen und kühl und dunkel lagern.

Ein Lorbeerblatt verhindert, dass das Mehl von Schädlingen befallen wird.

Dennoch schnell verbrauchen!

Experimentiere, mit welchen Grundzutaten du ein gutes und für dich geschmackvolles Mehl herstellen kannst.

MEHL

WIEVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN:

Je nach Mehlmenge und eingesetztem Gerät brauchst du 60 – 90 Minuten.

N

WAS DU BRAUCHST:

Mehl, Hefe, Wasser, optional Gewürze & Kräuter, Lagerfeuer, Hordentopf mit Deckel

E

SO GEHT ES:

Zuerst müsst Ihr den Brotteig machen. Löse die Hefe in etwas lauwarmen Wasser auf. Pro kg Mehl, benötigt du einen Stein Hefe. Gib anschließend etwas Mehl hinzu. Nach Belieben können nun auch Gewürze oder Kräuter hinzugegeben werden. Jetzt heißt es kneten, kneten und noch mehr kneten. Ist der Teig zu trocken und bröselig, gib einfach etwas Wasser hinzu, solange bis du die gewünschte Viskosität erreicht hast. Denkt dran, in der Zeit die der Teig braucht, schonmal das Feuer anzumachen.

K

C

A

B

VARIANTE 1 – STOCKBROT

Stockbrot kennst du bestimmt. Du nimmst den Teig und machst eine lange Wurst, diese wickelst du anschließend vorne um einen Stock. Das Brot kann dann an der Glut schön aufgehen, und sofort vom Stecken vernascht werden.

T

VARIANTE 2 – BROT BACKEN

Du kannst auch einfach aus dem Teig handgroße Fladen formen. Diesen kommen dann in den Topfdeckel >> Topf drauf und ab in die Glut. Zusätzlich kann man dann auch noch etwas Glut auf den Topfboden legen, aber Achtung: nicht zu viel Hitze!

R

SO VIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN:

Ab 45 Minuten – nach oben offen

B

TEIL 3

NEUE FREUNDE UND ALTE REZEPTE

*Ein Toaster mit Gefühlen? | Endlich etwas zu Essen | Ein Sklave namens Germanicus
| Raue Schalen und Käsebällchen | Ein schlimmer Verdacht | Rettung in letzter
Minute*

- 12 -

Eddie atmete tief ein und aus. Nein, er hatte keine Lust, die Augen zu öffnen. Es war offensichtlich schon wieder passiert, er war durch die Zeit gefallen und irgendwo gelandet. Gerade hatte er endlich ein Stück Brot ergattert und sich an den Gedanken gewöhnt, noch einige Zeit mit Nebra und ihrem Vater zu verbringen. Jetzt war er wieder irgendwo bzw. irgendwann gelandet. Abgesehen davon, dass er mittlerweile sein Magen knurrte wie ein wildes Tier, fühlte er sich in Ordnung. Passiert war ihm bei seiner neuerlichen Reise nichts. Er atmete nochmals tief ein und aus ... War das Gebäck, das er da roch?

Er schnupperte – ja, das war etwas Gebackenes, etwas Süßes etwas Essbares. Außerdem roch er noch mehr. Er erkannte den Geruch von Fisch, von Käse, von irgendetwas Säuerlichem und von Blumen. Also gut, dachte er – es hilft ja nichts. Er zählte innerlich bis drei – ein, zwei, drei – und schlug die Augen auf. Er war alleine. Er blickte nach rechts, nach links und geradeaus. Offensichtlich war er in einer Ecke zwischen zwei Gebäuden gelandet. Neben ihm plätscherte ein Brunnen und in der Wand, an der er gelegen hatte, standen in kleinen Nischen Statuen von in Tücher gewickelten Menschen, die alle irgendetwas in der Hand hielten. In einer der Nischen stand sein Toaster und glänzte unschuldig vor sich hin. Eddie rappelte sich auf, blickte sich kurz um und gab dem Toaster einen heftigen Stoß, „Blödes Ding“, maulte er ihn an. „Hättest du mich nicht einfach wieder Heim bringen können?“ Der Toaster gab ein leises Jaulen von sich. Einen Moment dachte Eddie, dass es schon wieder losginge, schnappte sich den Toaster und kniff die Augen zusammen. Aber nichts passierte. Der Toaster vibrierte ein wenig, dann war Ruhe. „Ach ist ja gut – war nicht so gemeint.“ Eddie tätschelte den Toaster, der etwas wärmer zu werden schien. „Das darf doch nicht wahr sein“, dachte er bei sich. „Ich tröste gerade ein Haushaltsgerät.“⁸

⁸ Auszug aus der Bedienungsanleitung von Eddies Toaster: So berichtete der zurückgekehrte Wurmel Gründbein, dass sich im Laufe der Zeit eine emotionale Bindung zwischen ihm und dem Toaster gebildet habe. So habe der der Toaster sehr direkt darauf reagiert, wie er ihn behandelt habe. Weitere Details wollte der Zeitreisende nicht verraten. Wir empfehlen ihnen jedoch dringend im Falle einer unfreiwilligen Zeitreise, ihren Toaster zu ihrer eigenen Sicherheit nicht zu beschimpfen.

Dann sah er sich nochmals um, fasste einen Entschluss und ging in Richtung des nahrhaften Geruchs los.

- 13 -

Eddie bog um die Hausecke und blieb wie angewurzelt stehen. Er war mitten in einer Stadt gelandet. Auf der Straße, die an dem kleinen Hof, in dem er gelandet war, vorbeiführte, drängten sich jede Menge Menschen. Alle waren beschäftigt, viele trugen Säcke, große Gefäße aus Ton oder sonst irgendetwas. Auch Pferde waren zu sehen. Manche zogen Karren, manche trugen Reiter und manche hatten Lasten auf dem Rücken. Eddie starrte mit offenem Mund auf das Gewühl.

„He, Junge, steh nicht im Weg herum, es gibt Menschen, die müssen hier durch.“ Eddie fuhr herum. Hinter ihm stand eine kleine, kräftige Frau mit mehreren Körben. Als sie sein erschrockenes Gesicht sah, grinste sie gutmütig. „Nana, kein Grund zu erschrecken. Lucia hat noch keinen gefressen. Bis jetzt jedenfalls.“ Sie ließ ihre weißen Zähne zweimal aufeinander klacken und stellte ihre Körbe ab. Eddie starrte sie an. „Ist alles in Ordnung, Junge? Du siehst verwirrt aus ...“ Eddie starrte sie an. „Kannst du nicht sprechen? Wie dem auch sei – du musst mir aus dem Weg gehen. Mit den schweren Körben komme ich sonst nicht durch.“ Eddie starrte sie an. „Nun hör auf so dumm zu schauen. Hilf mir lieber die Körbe tragen, dann bekommst du auch eine Belohnung.“ Eddie starrte sie an. Dann nickte er und griff nach zwei der Körbe. Einer war voller Gebäck, der andere war mit einem Tuch abgedeckt, roch aber verdächtig nach Käse. Eddies Magen knurrte. Lucia lachte, nahm ihre Körbe auf und setzte sich in Bewegung. „Na dann los, du kleiner Held. Zumindest deinem Magen scheint es je nicht die Sprache verschlagen zu haben.“

- 14 -

Eine knappe Stunde später saß Eddie im Innenhof von Lucias Haus, staunte über das große Wasserbecken und den plätschernden Brunnen und kaute – endlich – an einem Stück süßem Fladen. Nachdem er seinen ersten Schreck überwunden hatte, hatte er sich auf dem Weg durch die große Stadt mit Lucia unterhalten. Sie führte, so erzählte sie ihm, ein kleines, aber feines Gasthaus ganz in der Nähe der Thermen. Eine ihre Spezialitäten war Moretum. „Du denkst jetzt bestimmt, dass da ja wohl nichts Besonderes ist.“, hatte sie gesagt. „Aber glaube mir, so wie ich es mache, ist es das. Das Rezept stammt noch von meiner Großmutter und ich mache daraus kleine Kugeln – die meisten anderen sparen sich das hier in der Stadt.“ Eddie hatte sie verständnislos angesehen. „Jetzt starrst du schon wieder – sag mir nicht, dass deine Mutter nicht auch Moretum macht.“

Eddie hatte all seinen Mut zusammengenommen und begonnen zu erzählen, dass er nicht aus der Stadt sei und auch gar nicht so ganz aus der Gegend und dass er nicht wisse was Moretum sei. Daraufhin hatte Lucia ihn lange angesehen. „Du weißt nicht, wo du hinsollst, richtig?“ hatte die dann nur gefragt und Eddie hatte genickt. Nun saß er da, kaute mit vollen Backen und suchte in seinem Gedächtnis nach Antworten.

Er war irgendwie im alten Rom oder so gelandet. Soviel war ihm beim Spaziergang durch die Stadt klar geworden. Die Menschen trugen verschiedenfarbige Gewänder, die meist aus einem Unterkleid und einem großen Tuch bestanden, das auf unterschiedliche Art und Weise um die Körper geschlungen und festgebunden war. Sie waren an einigen Tempeln und an einem großen von Säulen umgebenen Platz vorbeigekommen und Eddie hatte einige der Statuen, die immer wieder herumstanden als römische Götter identifiziert. Aber in Rom war er nicht. Er hatte in seinen Geschichtsunterlagen Bilder der Stadt gesehen und das hier war definitiv nicht Rom. Wo war er nur?

-15-

„Bist du fertig? Können wir loslegen?“ Lucia riss ihn aus seinen Gedanken. „Klar, ähhh ich bin startklar.“, entgegnete Eddie und stand auf. „Dann ab in Küche, kleiner Helfer – das Moretum macht sich nicht von alleine und heute Abend erwarte ich jede Menge Gäste. Das Bad in der Therme⁹ macht hungrig.“ Eddie folgte Lucia, die einen seltsamen Rahmen mit verschiedenen Kugeln an Stäben darin mit sich trug, in die Küche.

Der Raum war erstaunlich klein. An einer Seite sah er einen gemauerte Feuerstelle, auf der mehrere Gefäße standen in denen etwas vor sich hinkochte und über der ein großer Kessel hing. An den anderen Raumseiten standen Tische mit allerlei Kochzubehör und an einem dieser Tische stand ein junger Mann und schälte einen riesigen Berg Nüsse. „Das ist Germanicus¹⁰, mein Hausklave. Germanicus, das ist Eddie.“, stellte Lucia die beiden einander vor. „Bitte bereitet zusammen das Moretum vor, ich muss noch einige Berechnungen anstellen.“, sie wedelte mit dem komischen Rahmen und verschwand. „Ähhh ... Hallo“, sagte Eddie und starrte Germanicus an. Er war vielleicht drei Jahre älter als Eddie, recht groß gewachsen und sah recht zufrieden aus, was Eddie verwirrte. „Salve“, sagte Germanicus, lächelte Eddie an und stellte einen der Körbe, die Eddie hergetragen hatte auf einen der Tische. „Dann wollen wir mal. Es wäre nicht schön, wenn die

⁹ Lust auf einen Ausflug? In Weißenburg kann man eine römische Therme und andere römische Attraktionen besichtigen: https://www.weissenburg.de/sehenswertes/roemische_thermen_weissenburg-1862/

¹⁰ Schon gewusst? Sklaven im alten Rom bzw. im römischen Reich wurden oft einfach nach der Gegend aus der sie stammten benannt.

Herrin heute Abend ihre berühmte Spezialität nicht anbieten kann.“ Er stellte eine Tonschale, die innen ganz rau aussah¹¹ auf den Tisch, griff sich aus dem Korb einen Knoblauch und begann ihn zu schälen. „Fang du doch damit an, die Kräuter zu schneiden, wenn du mich genug angesehen hast.“, schlug er vor. Eddie riss sich zusammen und nahm sich feste vor, nicht immer so zu starren.

Einige Zeit arbeiteten die beiden Jungen einvernehmlich nebeneinander. Knoblauch und Kräuter wurden kleingehackt, in die raue Schale geworfen und mit Käse, Öl und noch einigen Zutaten vermischt. Dann griff Germanicus zu einem Stößel und begann alles zu einer Paste zu vermischen. „Ist es schlimm, ein Sklave zu sein?“, platzte es aus Eddie schließlich heraus.

-16-

Germanicus ließ den Mörser sinken und starrte nun seinerseits Eddie an. „Wie meinst du das?“, fragte er. „Wenn deine Frage ist, ob meine Herrin eine gute Herrin ist, dann kann ich dir ganz klar mit ja antworten. Ich lebe in diesem Haus seit ich ein kleiner Junge bin. Mir geht es gut und es fehlt mir an nichts. Wenn du wissen willst, ob ich gerne frei wäre – ja, klar. Aber ich weiß ja, dass ich in einigen Jahren freigelassen werde.“, er schwieg einen kurzen Moment. „Nur in den letzten Tagen, da wünschte ich mir, ich könnte gehen wohin ich will. Ich habe ein ganz blödes Gefühl hier in der Stadt.“ „Ein blödes Gefühl?“, fragte Eddie und kam sich – mal wieder – ziemlich doof vor. „Nun ja, etliche der Bürger haben Pompeji schon verlassen.“, meinte Germanicus und begann heftiger als nötig wieder in der Käsepaste zu rühren. „Weißt du, vor über 10 Jahren gab es hier schon einmal ein schlimmes Erdbeben. Und seit einigen Tagen geht es wieder los.“

Er blickte traurig auf die Käsepaste, legte den Mörser weg und bedeutete Eddie ihm zu helfen. Während sie gemeinsam begannen, kleine Kugeln zu drehen, erzählte er weiter. „Noch versuchen wir alle, so zu tun, als wäre alles normal. Aber irgendwie liegt etwas in der Luft. Einige Straßen weiter ist die Wasserleitung in einigen der Häuser gerissen. Aurelia – die wohnt dort – war völlig aufgelöst.“ „Wasserleitungen?“, fragte Eddie „Du meinst, hier gibt es Wasserleitungen?“, und noch während er dies fragte und sich ein Teil seines Gehirns auch wirklich dafür interessierte, versuchte ein anderer Teil seines Gehirns ihm dringend etwas zu sagen. Pompeji ... Pompeji ... irgendetwas war da doch gewesen... „Klar haben wir Wasserleitungen. Sogar hier im Haus. Hast du den Brunnen im Atrium nicht gesehen. Was meinst du denn, wo der sein Wasser herbekommt?“

¹¹ Wissen für Angeber: Diese Schüsseln hießen Mortarium und ist der Grund, warum die Käsepaste Moretum heißt. Diese antiken Mörser waren aus Ton und hatten eine durch Sand, kleine Steine oder Rillen angeraute Innenseite, so dass man Lebensmittel leichter zerreiben konnte.

Es gibt eine Leitung aus Blei – direkt vom Aquädukt bis zu unserem Brunnen!“, erklärte er stolz und legte das letzte Käsebällchen auf die Platte. „So, das war es.“ Die süßen Sesamfladen für heute Abend mache ich alleine. Geh und frage Lucia, ob du ihr noch etwas helfen kannst. Vielleicht zeigt sie dir ja auch, wie sie mit ihrem Abakus rechnen kann.“ Mit diesen Worten nahm Germanicus den Teller mit den Käsebällchen, steckte Eddie eines davon zu, drehte sich um und verließ die Küche. Eddie starrte ihm hinterher, schüttelte sich dann und dachte zum x-ten Mal an diesem Tag „Ich muss wirklich aufhören, immer so zu starren!“

-17-

Lucia hatte ihm angeboten, eine Weile bei ihr zu bleiben und sich seinen Aufenthalt mit Hilfe in ihrer Taverne zu verdienen, als er wieder ins Atrium gekommen war. „Ich hatte schon immer ein Herz für Streuner.“, hatte sie gegrinst und ihm dann bis zum Abend freigegeben. Nun stand Eddie auf der breiten Straße, durch die in einem Kanal offensichtlich das Abwasser lief und starrte in den Himmel. In einiger Entfernung ragte ein großer Berg empor. Ein sanfter Wind wehte ihm ins Gesicht und brachte den Geruch von Meer mit sich. Salzig, ein wenig nach Fisch und ... naja, eben nach Meer. Eddie dachte an den letzten Urlaub, den er mit seiner Mama am Strand verbracht hatte und seufzte. Wie lange war er jetzt schon weg? Und wie wollte er wieder heimkommen? Er blickte auf den Toaster, den er unter dem Arm hatte und murmelte „Du könntest auch mal was nützliches machen, du Depp!“ Prompt gab der Toaster wieder ein Geräusch von sich. Diesmal eine Art Quieken. „Jaja, ist ja gut. Du willst wahrscheinlich auch nach Hause zu deiner Steckdose, ich versteh schon.“, grummelte er etwas versöhnlicher und ließ seinen Blick schweifen. Was war es, das ihm nicht einfiel, woran sein Hirn aber immer noch ganz verzweifelt versuchte, ihn zu erinnern. Pompeji ...

-18-

Pompeji! Eddie schnappte nach Luft. Der Berg! Der Vesuv! Der Vulkan! Erdbeben ... Es würde einen Vulkanausbruch geben, der die ganze Stadt verschütten würde. Das war es, was sein Hirn ihm sagen wollte. Vor einigen Jahren war er mit seiner Mama sogar hier gewesen! Genau hier. Sie hatten sich die Ruinen der Stadt angesehen und die – Eddie schauderte – Gipsabdrücke von Menschen und Tieren, die bei dem Unglück ums Leben gekommen waren¹². Er hatte sich nur nicht mehr so gut daran erinnert, weil ich damals keinen Hut aufhatte und sich einen heftigen Sonnenstich geholt hatte. Aber nun fiel ihm alles wieder ein.

Er musste Lucia und Germanicus warnen. Sie mussten die Stadt verlassen. Jetzt.

¹² [http://pompeiiisites.org/allegati/Pompeii_DE\(1\).pdf](http://pompeiiisites.org/allegati/Pompeii_DE(1).pdf)

Sofort. Er drehte sich um und zupfte einen vorbeischreitenden Mann an seiner Toga. „Verzeihung, welches Datum haben wir?“, fragte er „Den 23. Augustus, junger Herr“, antwortete der alte Mann und ging einfach weiter. Eddie starrte ihm hinter. Nur noch ein Tag – denn daran erinnerte er sich genau. Die Stadt war am 24. August, am Geburtstag seiner Mama, untergegangen.¹³ Er rannte los.

„Lucia! Lucia! Lucia“, Eddie stürmte in Lucias Villa und prallte gegen Germanicus, der gerade einen Korb voller duftender süßer Fladen auf einen niedrigen Tisch stellen wollte. „Germuin, äh, Germma, äh Germinu, ähh ...“, stammelte Eddie „Ganz ruhig! Was ist denn passiert?“, wollte Germanicus wissen, der sich nur schwer das Lachen verkneifen konnte. „Dein komisches Gefühl! Ich bin mir sicher, dass es richtig ist. Wir müssen weg! Es wird etwas Schlimmes passieren!“, sprudelte Eddie heraus und wedelt dabei mit seinem Toaster. „Der Berg, er wird explodieren und alles kaputt machen und ich will nicht euch als Gipsabdruck gesehen haben!“ Nun starte Germanicus Eddie an. „Hä?“ Jetzt komm schon, mach was!“, Eddie wurde immer lauter.

„Was ist denn hier los?“, Lucia kam aus einem der Zimmer. Sie hatte sich umgezogen und ihre langen Haare zu einem eleganten Gebilde auf ihrem Kopf zusammengesteckt. „Eddie, was ist los?“, fragte sie und blickte ihn ruhig an. Eddie blickte ihr direkt in die Augen, nahm all seinen Mut zusammen und hob den Toaster hoch, so dass sie ihn gut sehen konnte. „Ich weiß, dass wir hier wegmüssen. Weg aus der Stadt, jetzt, sofort. Sonst wird uns etwas Schreckliches passieren.“ Er bemühte sich, ruhig und ernst zu klingen und murmelte dann noch in Richtung seines Toasters „Bitte, wir wollen doch beide wieder heim!“, ohne dass er gewusst hätte, warum er das sagte. Der Toaster fühlte sich plötzlich wieder ein wenig wärmer an und Eddie meinte zu sehen, dass er stärker glänzte. Im gleichen Moment begann die Erde zu beben. Lucia blickte Eddie an, blickte den Toaster an, blickte Eddie an und sagte dann knapp: „Germanicus, packe Proviant und das Nötigste zusammen. Wir verlassen die Stadt.“

-19-

Zwei lange Stunden später saß Eddie gemeinsam mit Lucia und Germanicus auf einem Pferdekarren, der sich bereits ein gutes Stück außerhalb Pompejis auf einer gepflasterten Straße in Richtung Osten bewegte. „Ich weiß nicht warum ich dir glaube, kleiner Mann,“, sagte Lucia nachdenklich. „Aber ich glaube dir. Wir fahren zu meiner Schwester, die weiter im Landesinneren lebt. Die wollte ich schon lange besuchen und die Gäste heute Abend werden es verschmerzen, wenn sie einmal keine Käsebällchen bekommen.“ Sie lächelte und reichte Eddie eine Serviette mit

¹³ <https://www.geo.de/geolino/wissen/9748-rtkl-pompeji-protokoll-des-infernos>

einigen Käsebällchen, einem Stück Fladenbrot und einer Art Pfannkuchen. „Jetzt stärken erst einmal wir uns!“ Eddie konnte es noch immer nicht glauben, dass sie es aus der Stadt geschafft hatten. Er dachte an zu Hause, sein Bett, seine Mama und daran, dass der Toaster ihm vielleicht tatsächlich geholfen hatte. „Danke dir!“, flüsterte er dem Toaster zu. „Möchtest du vielleicht ein Stück Brot?“ Ohne weiter nachzudenken, steckte er ein Stückchen des Pfannkuchens in den Toaster. Und es passierte wieder. Jaulen, Quietschen, Piepsen und Brummen. Das Gefühl, sich immer schneller zu bewegen – und zwar gleichzeitig vorwärts und rückwärts. Farben, Drehen, Schwindel, Schweben im Nirgendwo. Eddie rief noch „Lucia!“, griff ins Leere, drehte sich und schwebte im Nichts.

-20-

Lina, Eddies Mutter, und Inspektor Brauentreiber unterbrachen ihr Gespräch und starrten sich an. Eben hatte der Inspektor begonnen, die aufgelöste Lina über den Wurmel Gründbein Fall aufzuklären, als mitten im Zimmer ein kleiner bunter Lichtblitz auftauchte. Aus sehr weiter Ferne hörten sie Jaulen, Quietschen, Piepsen, Brummen und ... eine Stimme. Lina schniefte, blickte den Inspektor an und beide sagen wie aus einem Mund „Wer ist Lucia?!“

Story Eddie landet mit seinem Toaster in der Antike, entdeckt die römische Lebensweise und gerät in große Gefahr.

Altertum/Antike (ca. 3.000 v. Chr. bis ca. 500 n. Chr.) **Altertum/Antike: Große Leistungen in Kunst, Geschichtsschreibung, Literatur, Wissenschaft und vielem mehr**

„In den meisten Zusammenhängen bezeichnet die Antike (...) die Geschichte der Hochkulturen am Mittelmeer, die einen entscheidenden Einfluss auf die europäische Geschichte und Kultur ausgeübt haben, also die griechische und römische Antike. Den Einfluss beider Kulturen kann man auch heute noch deutlich spüren. Die Antike hat große Leistungen in Sachen Kunst, Geschichtsschreibung, Literatur und Wissenschaft hervorgebracht, die noch heute prägend sind. Viele wissenschaftliche Disziplinen, die wir noch heute kennen, gab es bereits in der griechischen Antike! Dazu gehören zum Beispiel Zoologie, Botanik, Geographie, Astronomie oder Mathematik. Aus dem Bestreben der alten Griechen, Mensch und Welt zu verstehen, hat sich außerdem die Philosophie entwickelt. Die Römer setzten da an, wo die Griechen aufhörten, entwickelten ihre Ideen weiter und erfanden zusätzlich die Rechtswissenschaft. (...)“ (Quelle: <https://www.helles-koepfchen.de/artikel/3055.html>)

WISSEN KANN NICHT SCHADEN

Aquädukte - Meisterwerke der Technik

Bereits 1250 v. Chr. soll Ramses der Große schon das erste Aquädukt anlegen lassen, um die Wasserversorgung der Bewohner der großen Städte sicher zu stellen. Bekannt wurden Aquädukte durch die Römer, die damit Wasser über große Entfernungen in die Städte gebracht haben. Die Baumeister mussten dabei Berge und Täler überwinden. Auf diese großen Entfernungen mussten die Gefälle genau ausgerechnet werden. Auch heute wird das gleiche Prinzip des Aquäduktes in unserem Alltag verwendet. Wo passiert das? Die Auflösung findet ihr ganz unten auf dieser Seite.



DAS MENSCHLICHE AQUÄDUKT WASSERTRANSPORT IN DER GRUPPENSTUNDE

WAS DU BRAUCHST:

Einen Platz an der frischen Luft, wo ihr mit Wasser spielen könnt

Eimer

Wasser

Wahlweise: Rohre, halbe Rohre (z.B. Regenrinnen ca 1m lang), Plastikfolie bzw. alte Plastiktüten

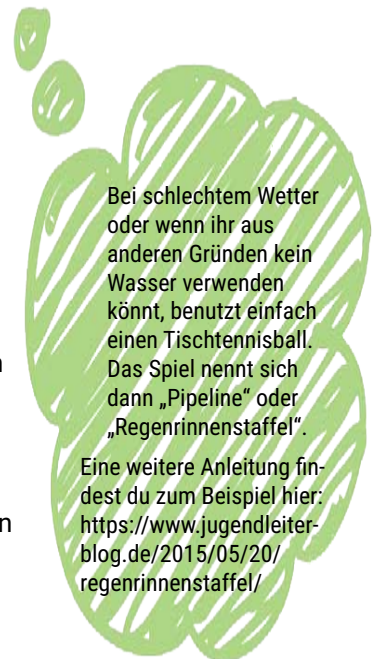
SO GEHT ES:

Baut ein menschliches Aquädukt und transportiert Wasser über eine vorher ausgemachte Strecke:

- Jede*r Mitspieler*in erhält ein Stück Rohr oder je zwei Spieler*innen erhalten gemeinsam ein Stück Folie/Plane.
- Ziel ist es, vom Startpunkt aus eine festgelegte Menge Wasser über eine vorher ausgemachte Strecke mit möglichst wenig Verlust in einen Eimer zu transportieren.
- Der Clou dabei ist, dass die Strecke länger sein muss, als es die Spieler*innen mit ihren Rohren oder Planen bauen können.
- Hat jede*r sein Rohr oder seine Plane, gießt der*die Gruppenleiter*in Wasser in den Beginn des Aquädukts.
- Nun müssen die Spieler*innen durch Kippen der Transportmittel und durch Verlängern der Leitung dafür sorgen, dass möglichst viel Wasser im Eimer am Ende der Strecke landet.

Hier kann man gerne auch Wettkämpfe veranstalten. Wenn ihr genügend Menschen seid, bildet zwei oder mehr Gruppen und messt die Menge an transportiertem Wasser.

SO VIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: ca. 45 min.



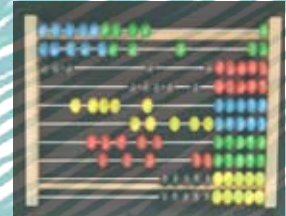
Bei schlechtem Wetter oder wenn ihr aus anderen Gründen kein Wasser verwenden könnt, benutzt einfach einen Tischtennisball. Das Spiel nennt sich dann „Pipeline“ oder „Regenrinnenstaffel“.

Eine weitere Anleitung findest du zum Beispiel hier: <https://www.jugendleiterblog.de/2015/05/20/regenrinnenstaffel/>

WAS DU BRAUCHST:

- 4 Kanthölzer
- 10 Rundhölzer
- 100 Holzkugeln
- Farben & Pinsel
- Holzleim
- evtl. Schraubzwingen
- Bohrmaschine
- Lineal
- Säge

Der Abakus ist eines der ältesten Rechenmittel. Vermutlich haben die Sumerer den Abakus 2700 - 2300 vor Chr. erfunden. Die Babylonier übersetzten den sumerischen Rechenschieber in das Dezimalsystem. Über den Handel verbreitete sich der Abakus von Babylonien nach Indien, Persien und in die Länder um das Mittelmeer.



SO GEHT ES:

- Schneide zunächst 4 Holzleisten für den Rahmen zu. Der Rahmen ist ein Rechteck, so dass du zwei gleichlange Längenleisten und zwei gleichlange Breitenleisten brauchst.
Beispiel: 2 Leisten mit 30 cm und 2 Leisten mit 20 cm.
- Schneide nun die Rundhölzer zu, auf denen später die Kugeln laufen werden. Diese Hölzer müssen so lang sein, wie die Breitenleisten ABZÜGLICH der Breite einer Längenleiste, da sie zur Befestigung in die Längenleiten gesteckt werden. Das klingt komplizierter als es ist. Beispiel: Wenn eure Leisten 3 cm breit sind und die Breitenleiste 20 cm lang, so müssen eure Rundhölzer 17 cm lang sein.
- In die beiden Längenleisten bohrst du nun in regelmäßigen Abständen 10 Löcher, die dem Durchmesser der Rundhölzer entsprechen. Die Löcher sollten maximal halb so tief sein, wie die Leiste breit ist. (In unserem Beispielfall also max. 1,5 cm) Um das zu bewerkstelligen mache dir einfach mit Klebeband eine kleine Markierung auf dem Bohrkopf.
- Nun geht es an die Vorbereitung der Kugeln. Entweder du benutzt Holzperlen, die bereits eine entsprechend große Bohrung haben oder du musst alle 100 Holzkugeln mit der Bohrmaschine durchbohren. Je 10 Kugeln sollten dann mit einer eigenen Farbe bemalt werden (oder du benutzt bereits bunte Holzperlen), denn so behältst du beim Rechnen mit dem Abakus besser den Überblick.
- Ist alles trocken und vorbereitet, kannst du deinen Abakus zusammenbauen:
- Leime die Holzstäbe zunächst an einer Seite in die Bohrungen der Längenleiste. Dann fädle jeweils 10 Perlen einer Farbe auf jedes Rundholz.
- Nun setzt du die zweite Längenleiste auf die freien Enden der Rundhölzer (Leim nicht vergessen).
- Die beiden Breitenleisten klebst du zu guter Letzt auf die Längenleisten, so dass dein Rahmen komplett ist. Nun alles gut trocknen lassen und schon kann die wilde Rechnerei beginnen.

Du kannst das Projekt auch mit Upcycling kombinieren, indem du statt der Holzleisten für den Rahmen Styropor (z.B. von alten Elektrogeräteverpackungen) verwendest – in diese kannst du dann die Schaschlik-Spieße ganz einfach ohne Bohren stecken.

Die einfachere Variante ist es, mit fertigen bunten Holzperlen zu arbeiten. Je nach Dicke der Bohrung kannst du auch einfach Schaschlik-Spieße aus Holz als Rundhölzer verwenden.

Eine gute Anleitung, wie man mit einem Abakus rechnet, findest du zum Beispiel hier:
http://www.calculino.com/de/schule/abakus-rechenschieber_information.html

SO VIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: 60 – 90 min

(Quelle: vgl. <https://abakus-phsalzburg.weebly.com/bauanleitung.html>)

Der römische Abakus

Der römische Abakus sah tatsächlich etwas anders aus als unsere Version. Es gab „sieben Spalten von vier Perlen unten und einer oben. Zwischen den beiden Schlitzreihen in der Senkrechten findet man römische Zahlzeichen. Man rechnete damit wohl ähnlich wie mit einem japanischen Abakus (Soroban). Mit diesem römischen Abakus waren sogar Bruchrechnungen möglich. Die Perlen der zwei zusätzlichen rechten Spalten stehen nämlich für ganze, halbe, viertel und drittel Unzen. (...)“ (Quelle: <http://mathe-abakus.fraedrich.de/abakus/abarom.html>)



Story

Eddie landet mit seinem Toaster in der Antike, entdeckt die römische Lebensweise und gerät in große Gefahr.

Altertum/Antike (ca. 3.000 v. Chr. bis ca. 500 n. Chr.)

Altertum/Antike: Große Leistungen in Kunst, Geschichtsschreibung, Literatur, Wissenschaft und vielem mehr

„In den meisten Zusammenhängen bezeichnet die Antike (...) die Geschichte der Hochkulturen am Mittelmeer, die einen entscheidenden Einfluss auf die europäische Geschichte und Kultur ausgeübt haben, also die griechische und römische Antike. Den Einfluss beider Kulturen kann man auch heute noch deutlich spüren. Die Antike hat große Leistungen in Sachen Kunst, Geschichtsschreibung, Literatur und Wissenschaft hervorgebracht, die noch heute prägend sind. Viele wissenschaftliche Disziplinen, die wir noch heute kennen, gab es bereits in der griechischen Antike! Dazu gehören zum Beispiel Zoologie, Botanik, Geographie, Astronomie oder Mathematik. Aus dem Bestreben der alten Griechen, Mensch und Welt zu verstehen, hat sich außerdem die Philosophie entwickelt. Die Römer setzten da an, wo die Griechen aufhörten, entwickelten ihre Ideen weiter und erfanden zusätzlich die Rechtswissenschaft. (...)“ (Quelle: <https://www.helles-koepfchen.de/artikel/3055.html>)

SCHADEN

NICHT

KANN

WISSEN

Brot, Brei und Traubensaft

Als Grundlagen der Ernährung dienten den Römern die Getreide Gerste und Weizen, die zu Mehl und anschließend zu Brei oder Brot in Form von Fladen weiterverarbeitet wurden. Auch Dinkelmehl spielte eine große Rolle, denn es diente mehrheitlich als Basis des wichtigsten Gerichts namens "puls". Dieser Brei wurde morgens, mittags und/oder abends, gelegentlich auch mit rohem oder gekochtem Gemüse, serviert. Hafer wurde entweder an das Vieh verfüttert oder als Hafergrütze zubereitet. Innerhalb der römischen Legionen spielte das Brot die entscheidende Rolle bei der Verpflegung. Das "panis militaris" (Militärbrot) war Hauptnahrungsmittel für die Soldaten, ihm kam damit eine außerordentliche Bedeutung zu, was die Bezeichnung "Grundstoff der Macht" durchaus rechtfertigt. Handmühlsteine, die jedes "contubernium" (Zeltgemeinschaft von etwa acht Mann) bei sich trug, dienten der Herstellung von Mehl. Die Legionäre ernährten sich im Grunde nicht schlechter, als die einfachen Bürger Roms, die ihrerseits in erster Linie Brot und Brei verspeisten.



Das mit Abstand liebste Getränk der Römer – da stimmt das Bild, das uns in vielen Historienfilmen vermittelt wird – war der Wein, gab es doch viele Trauben, aus denen Wein gewonnen werden konnte. Die Trauben wurden hierfür in große Bottiche geschüttet und mit den Füßen zertreten, bis der Saft hinauslief. Im Anschluss hat man sie in Krüge gegossen und den Wein stehen lassen, bis er vergoren war. Nach der Weinlese wurden die Trauben gerne frisch gegessen, manchmal auch zu Rosinen verarbeitet, indem man sie einfach in der Sonne trocknen ließ. Wein trank man gewöhnlich mit Wasser verdünnt, Kindern wurde das sogenannte "mulsum", ein mit Honig gesüßter Most oder Wein, verabreicht. Ansonsten wurden Fruchtsaft oder Wasser getrunken. Milch spielte eine untergeordnete Rolle und fand eher als Zutat beim Backen und Kochen Verwendung. Wenn die Römer Milch tranken, dann meist Schafmilch oder Ziegenmilch, Rohmilch von Kühen wurde kaum getrunken, dies galt als Sitte der barbarischen Völker jenseits von Donau und Rhein. (Quelle: vgl. <https://www.supremereplicas.com/de/neuigkeiten/essen-im-wandel-der-zeit> und <http://www.kinderzeitmaschine.de/>)

SPASS

MACHT

SPIELEN

DIE PHILOSOPHISCHE SCHLANGE

Gruppengröße: 2 - 20 | Dauer: beliebig | Material: keines



Ein möglicher Einstieg ins Spiel:

Philosophen wärmen ihre grauen Zellen mit einem kleinen Spiel auf, bevor sie sich mit den Fragen dieser Welt beschäftigen. Da im antiken Griechenland die Schlange als heilig und heilkräftig galt, da sie sich durch ihre Häutung immer wieder selbst verjüngt, bauen wir philosophische Wörterschlangen.

So funktioniert das Spiel:

- Alles stellen sich in einen Kreis und eine*r beginnt damit, ein zusammengesetztes Hauptwort zu sagen. Zum Beispiel „Schlangenzunge“.
- Der oder die nächste nimmt nun die zweite Worthälfte und baut ein Wort, das ebenso beginnt. Zum Beispiel „Zungenspitze“.
- Wieder benutzt der oder die nächste den zweiten Wortteil, um ein neues Wort zu beginnen. Zum Beispiel „Spitzensportler“.
- So geht es immer weiter. Wie lange wird eure Schlange?

„MORETUM“

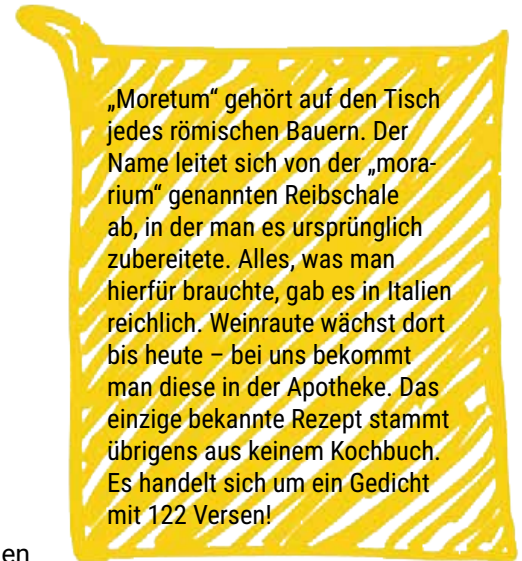
WAS DU BRAUCHST (FÜR CA. 20 PORTIONEN):

- 600g Schafskäse
- 4 Knoblauchzehen
- 4 Selleriestangen
- 4 EL Weinraute (Bekommt man in der Apotheke)
- 4 EL Korianderblätter
- 4 EL Olivenöl
- 1 EL Rotweinessig
- 2 Fladenbrote
- die Kräuter lassen sich auch einfach durch andere Kräuter ersetzen, je nach Geschmack und Verfügbarkeit -

SO GEHT ES:

Knoblauch, Sellerie und Koriander fein hacken. Dann mit den übrigen Zutaten vermischen und daraus kleine Bällchen formen. Alternativ einfach so auf ein leckeres Fladenbrot streichen.

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: ca. 30 - 45 min.



(Quelle: vgl. GEOlino - Kochen wie damals: Rezepte aus der Steinzeit, der Antike, dem Mittelalter – Kindle Edition)



Ein leerer Bauch philosophiert nicht gern! Das wussten schon die alten Griechen und schlemmten daher nach Leibeskräften und stemmten „kylikes“ in die Luft, Trinkschalen, randvoll mit Wein. Den schlürften sie bisweilen sogar schon zum Frühstück oder dippten ihr Brot darin. Doch erst am Abend genossen die die Hauptmahlzeit, die gern üppig ausfiel – wenigstens für Wohlhabende. Es wurde Käse, Brot, Oliven, Feigen und Gemüse serviert, genau wie Fisch oder Fleisch. Hatte der Hausherr zum „symposion“ geladen, wurde erst recht aufgetischt. Vor allem Wein und Wein und.... Wein! Symposion bedeutet übersetzt übrigens „geselliges Trinken“. Die Herren debattierten über Politik, Kunst und Musik, diskutierten das Geschehen in Stadt und Land, philosophierten über den Menschen an sich – und schmierten sich dabei mächtig Honig um und in das Maul. Wortwörtlich. Denn während des Symposions schnabulierten sie kilowise Kuchen und Gebäck, Nüsse und Früchte, oft mit ordentlich Honig beträufelt.

WAS DU BRAUCHST (FÜR CA. 10 PERSONEN):

- 600g Mehl
- ca. 1,2 l Wasser
- 10 TL Honig
- 5 EL Sesam
- 10 EL Öl zum Backen

SO GEHT ES:

Röstet den Sesam kurz in einer Pfanne. Nicht anbrennen lassen! Stellt ihn dann beiseite. Verrührt Mehl, Wasser und 2,5 Esslöffel Honig mit dem Handrührgerät. Erhitzt das Öl in der Pfanne, gebt eine Portion Teig in die Pfanne. Wendet den Pfannkuchen, sobald dieser von unten fest wird. Das wiederholt ihr zwei-, dreimal, bis der Pfannkuchen goldbraun und knusprig ist. Bereitet die anderen Pfannkuchen ebenso zu. Gebt dann den restlichen Honig über die Fladen und bestreut sie mit dem gerösteten Sesam. Unbedingt heiß servieren!

SO VIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: ca. 30 - 45 min.

(Quelle: vgl. GEOlino - Kochen wie damals: Rezepte aus der Steinzeit, der Antike, dem Mittelalter – Kindle Edition)

TEIL 4

ZWIEBELKUCHEN UND ZAHNRÄDER

Ein unbequemer Schlafplatz | Ungleiche Zwillinge | Ein grantiger Müller und eine blöde Kuh | Zwiebeln und Zahnräder | Traum oder Wirklichkeit?

-21-

Eddie schlief tief und fest. Er lag auf der Seite, den Toaster in seinen Armen, und durch seine Träume tanzten Nebra, Ledro, Germanicus, Lucia und ... seine Mama. Mit einer ihrer selbstgehäkelten Mützen saß sie vor ihm, grinste ihn an, biss in eines ihrer getoasteten Vierecke und sagte mit vollem Mund: „Dapf ift aber ein komischer Traum, mein Spfatz.“ Dann schluckte sie und fuhr fort: „Weißt mein Großer, du machst das alles ganz toll. Sei nicht verzweifelt – du musst dem Toaster geben, was er braucht, um sich daran zu erinnern, wie er zurückkommt.“ Dann steckte sie sich wieder einen Bissen in den Mund und sagte noch „Wenn du heimkommst, dann koch ich dir wapf pfönes“. Dann machte es plopp, plopp, plopp und alle Traumfiguren waren wie Seifenblasen verschwunden.

Eddie grunzte und drehte sich auf die andere Seite. Er war müde. Er hatte seit – ja, seit wann eigentlich – nicht mehr ausgeschlafen, geschwiege denn in einem Bett gelegen. Er hatte Heimweh, schlechte Laune und irgendwie war es doch verdammt unbequem, wo er lag. Genervt setzte er sich auf: „Ja, ganz toll, super. Und wo bin ich jetzt wieder gelandet? Geht hier auch die Welt unter oder was?!“ schimpfte er vor sich hin. „Du bist ein gutes Stück vor der Stadt.“, hörte er plötzlich eine helle Stimme und erschrak schrecklich. „Da drüben geht es zur Mühle, in der anderen Richtung liegen die Steinbrüche, die Welt geht eher nicht unter, denn das Wetter und die Ernten sind dieses Jahr gut, ich bin Elsbeth, das ist mein Bruder Martin und du bist komisch und unfreundlich. Bist du ein Vagabund?“ Eddie starrte.

-22-

Vor ihm standen zwei Kinder, die um einiges jünger waren als er. Beide trugen dunkle Kleidung aus grobem Stoff und hatten große Bündel mit Reisig bei sich. Auch sie starrten. Elsbeth gab sich große Mühe, sehr erwachsen zu wirken, konnte ihre Neugierde jedoch kaum verbergen. Martin stand daneben, bohrte mit seinem nackten großen Zeh im feuchten Waldboden und mit einem seiner Finger hingebungsvoll in seiner Nase. Ihm war es offensichtlich egal, ob er erwachsen wirkte oder nicht. „Mein Name ist Eddie.“, sagte Eddie. Dann riss er sich zusam-

men und fügte hinzu: „Wenn du mir erklärst, was ein Vagabund ist, dann sage ich dir, ob ich einer bin.“ „Na, einer von den fahrenden Leuten. Mein Vater hat gesagt, dass die sicher nicht lange auf sich warten lassen, wo doch der Jockel und die Margarethe am Sonntag heiraten. Kannst du jonglieren?“ Eddie schüttelte den Kopf. „Nö – ich hab es mal versucht, aber irgendwie hab ich dafür zu viele Arme. Oder zu wenige. Außerdem nein – ich gehöre zu niemandem und bin ganz alleine unterwegs. Ich versuche nach Hause zu kommen und dazu muss ich das hier reparieren.“ Während er all das erklärte, stand Eddie langsam auf, dehnte sich, hob den Toaster auf sah sich ein wenig um. Er stand im Wald. Es war ein dichter Wald mit vielen verschiedenen Bäumen, von denen er einige aus dem Biologieunterricht kannte, mit verschiedenen Farnen und anderem Gewächs. Offensichtlich war er etwa 15 Meter neben einem Waldweg gelandet und zwar genau da, wo die beiden Kleinen Holz sammelten. „Könnt ihr mir sagen, wo ich vielleicht jemanden finde, der mir helfen kann?“

-23-

Martin starrte immer noch Eddie an. Dann zog er seinen Finger aus der Nase, begutachtete seine Beute, wischte den Finger an seinem Kittel ab, schiefte und meinte dann knapp: „Komm mit, der Vater kennt sich mit mechanischen Dingen aus.“ Dann drehte er sich um, schnappte sich sein Reisigbündel und lief los. Eddie und Elsbeth starrten sich gegenseitig an, dann zuckten sie mit den Schultern und liefen Martin hinterher.

Durch den Wald ging es, dann ein Stück den Weg entlang, über eine Brücke und schon standen die drei vor der Mühle, die Elsbeth vorhin erwähnt hatte. Ihnen entgegen kam ein Bauer mit einer Schubkarre, auf der ein Sack lag. Der junge Mann schimpfte lauthals, blickte über seine Schulter zurück zur Mühle und grollte „Halsabschneider, verfluchter!“. Dann warf er den drei Kindern einen wütenden Blick zu und ging weiter. „Das ist der Jockel.“, erklärte Elsbeth. „Der ist sicher sauer, weil mein Vater seinen Anteil haben wollte und ihm das nicht zur Hochzeit geschenkt hat. Aber wir brauchen doch auch was zum Leben und wenn der Herr das herausfinden würde, gäbe es sowieso mächtig Ärger.“¹⁴ „Dein Vater ist Müller?“, fragte Eddie „Wow – euch gehört eine ganze Mühle?“ „Nein. Die gehört dem Herrn.“, sagte Martin knapp. Aber unser Vater ist der beste Mühlenknecht, den es gibt.

¹⁴ Schon gewusst? „Für das Mahlen wurde entweder der Mahlgroschen bezahlt, in der Regel aber behielt der Müller eine bestimmte Menge Mehl ein, Molter, Malte oder auch Metze genannt. Davon lieferte er den größten Teil an den Landesherrn ab, einen Teil behielt er als Mahllohn für sich. Diese Regel, so einfach sie scheint, so verhängnisvoll war sie für den Ruf des Müllers. Jahrhundertlang galt der Müller als „der größte Dieb im ganzen Land“, weit vor den Webern und Schneidern, die auch im Verdacht standen, mit dem ihnen anvertrauten Garn und Tuch nicht ehrlich umzugehen. Denn Groll und Wut des Bauern, der mit seinem Korn zur Mühle ging und nach seiner Meinung immer mit zu wenig Mehl nach Hause kam, richteten sich nicht gegen den Landesherrn, der ihn eigentlich schröpfte, sondern gegen den Müller, von dem er sich übervorteilt fühlte.“ (Quelle: <https://www.welt.de/print-welt/article302464/Einst-galt-der-Mueller-als-groesster-Dieb-im-Land.html>)

Und jetzt komm.“ Wieder lief er einfach los – diesmal jedoch nicht ohne weiterzureden. „Ich werde auch mal in der Mühle arbeiten. Aber die Elsbeth, die muss halt hübsch werden, dann heiratet sie vielleicht einer.“ Er grinste, blickte Eddie direkt an und zog vielsagend eine Augenbraue hoch: „Je eher, desto besser.“¹⁵

-24-

Eine halbe Stunde später stand Eddie hinter der klappernden Mühle¹⁶, starrte die Kuh an, die dort graste und überlegte. Wilhelm, der Müller, ein großer, kräftiger Mann, hatte ihn kurz gemustert und dann gebrummt, es gäbe keine Almosen ohne Gegenleistung und dass er gefälligst die Kuh melken solle. Dann könne er mitessen und eine Nacht bleiben. Dann hatte er sich umgedreht und war in die Mühle zurückgegangen. Martin war seinem Vater grinsend gefolgt und Elsbeth hatte Eddie mit hochrotem Kopf angesehen und irgendetwas gemurmelt, dass die Kuh ein blödes Vieh sei und immer treten würde. Dann war sie ebenfalls ins Haus gehuscht.

Nun stand Eddie da, vor sich eine Kuh, in der Hand einen Eimer und im Kopf völlige Leere. Wie sollte er denn um alles in der Welt die Milch aus dieser Kuh herausbringen? Zu Hause hatte er immer wieder einmal Kuhmilch getrunken – ebenso wie Mandelmilch und andere Pflanzenmilch. Aber er hatte nicht die geringste Idee, wie aus einer Mandel Milch kommen sollte – geschweige denn, wie sie aus einer Kuh kommen sollte. Er kämpfte mit sich selbst, denn Eddie spürte, wie ihm ganz heiß wurde, sich ein dicker Kloß in seinem Hals bildete und ein paar Tränen versuchten, ihm aus den Augen zu krabbeln.

-25-

„Na, du siehst aber recht verzweifelt aus.“, riss ihn eine Stimme aus seinem innerlichen Kampf. Er konnte hören, dass die Frau, die zu dieser Stimme gehörte, lächelte. „Hmmpppffff...“, war allerdings alles, was er gerade herausbrachte. „Ich verstehe.“, hörte er. „Lass dir von mir einen Vorschlag machen. Du schneidest mir die Zwiebeln und ich übernehme das Melken. Mein Mann braucht davon nichts zu erfahren. Was meinst du?“ Eddie drehte sich langsam um und nickte. Vor ihm stand offensichtlich die Mutter von Elsbeth und Martin. Sie hatte ein ähnliches

15 Harte Sitten: Müllerstöchter galten – weil Müller ein ehrloser Beruf war – nicht als „ehrbare Dirne“. „Noch im Jahre 1686 drohten in Hamburg die Reepschläger (Seiler) einem ihrer Meister, der eine Müllerstochter zur Frau nehmen wollte, den Ausschluss aus ihrer Zunft an. Der Meister rief den Rat der Stadt an. Und der erkannte - ganz fortschrittlich - diesen Teil der Zunftsatzung als nicht rechtsverbindlich und ordnete die „Zulassung“ der Müllerstochter an. Noch 1652 gab es im Herzogtum Braunschweig die Anweisung, den neu geborenen Müllerskindern die „Unehrlichkeit“ in den Taufschein einzutragen.“ (Quelle: <https://www.welt.de/print-welt/article302464/Einst-galt-der-Mueller-als-groesster-Dieb-im-Land.html>)

16 Lust auf einen Ausflug? In der Nähe unsere Zeltplatzes Bucher Berg gibt es ein Mühlenmuseum: <http://www.altmuehltaermuehle.de/>

Kleid an, wie Elsbeth, hatte die gleiche Haarfarbe, die gleichen dunklen Augen und sah insgesamt einfach wie eine größere Version von Elsbeth aus. Mit dem Unterschied, dass sie offensichtlich hochschwanger war. „Hier sind die Zwiebeln. Hast du ein eigenes Messer?“ Eddie schüttelte den Kopf – immer noch gegen die Tränen kämpfend. „Dann nimm das hier. Setz dich dort drüben hin und leiste mir Gesellschaft.“

Gesagt, getan. Während Eddie sich in einer Ecke alle Mühe gab, die Zwiebeln in Ringe zu schneiden, beobachtete er die Frau. Die nahm sich einen kleinen Schemel, stellte den Eimer unter die Kuh, setzte sich davor und drückte an einem fleischigen Sack, der am Bauch der Kuh hing, herum. Und siehe da, heraus kam Milch. Eddie schniefte. Die Zwiebel brannten in seinen Augen und die blöden Tränen, die die ganze Zeit schon darauf gelauert hatten, rauszukommen, ließen sich nicht mehr aufhalten. „Denk dir nichts, Junge.“, lächelte die Stimme wieder, „mir kommen beim Zwiebelschneiden auch immer die Tränen – da muss man sich nicht schämen. Mein Mann hat mal gesagt ‚Agnes, nur beim Zwiebelschneiden ist es ok, wenn du weinst. Ansonsten sollst du keinen Grund dazu haben.‘, ist das nicht nett?“ Eddie schniefte. „Mach dir keine Sorgen, wenn Wilhelm recht grob zu dir war. Er hatte sich nur geärgert. Martin hat mir erzählt, dass du Hilfe bei einer Reparatur brauchst. Da lässt sich sicher etwas machen. Später gibt es Zwiebelkuchen, danach hat er sicher gute Laune.“

-26-

Bevor der Zwiebelkuchen auf dem Tisch stand, gab es jedoch noch allerhand zu tun. Eddie half Agnes dabei, Speck zu schneiden, einen Teig anzurühren, er holte einen sehr stinkigen Käse aus einer Vorratskammer und fegte den Boden im Wohnraum der Mühle, in dem auch die Feuer- und Kochstelle zu finden waren. Nebenbei tätschelte er immer wieder den Toaster, den er in einer Ecke gestellt hatte. Als er einmal im Vorübergehen zu ihm sagte „Das bekommen wir schon hin.“, glaubte er so etwas wie ein Schnurren zu hören. Doch das konnte auch die dicke Katze gewesen sein, die sich in der Nähe der Kochstelle herumtrieb und auf ihren Anteil an der Milch hoffte.

Agnes hatte Eddie in ihrer ruhigen, immer lächelnden Art erzählt, dass es heute quasi ein Festessen gäbe. Die Vorbereitungen für die Hochzeit am nächsten Tag würden zwar viel Arbeit machen, aber sich auch ein bisschen lohnen, da die eine oder andere Leckerei, wie ein Stück Speck dann doch für sie abfielen. „Weißt du, Müller oder Mühlenknechte sind nicht so besonders beliebt. Oft glauben die Bauern, dass wir uns einen größeren Anteil an dem Mahlgut nehmen, als es rech- tens ist. Aber mein Wilhelm macht das nicht – er kann aber auch nicht weniger

nehmen, denn wir müssen unserem Herrn, dem die Mühle gehört, Rechenschaft ablegen. Dennoch werden die Bauern oft mal böse auf ihn. Doch in den meisten Fällen hilft es, wenn ich am Sonntag nach der Kirche mit ihnen rede. Dann beruhigen sie sich. Naja, und ab und an, wenn sie dann ganz gute Laune haben und es etwas zu feiern gibt, dann bestellen sie bei mir Zwiebelkuchen oder etwas ähnliches und geben mir ein wenig mehr Speck oder Käse oder so, dass ich dann für uns verwenden darf. Denn zu den Festen eingeladen werden wir fast nie.“ Agnes lächelte ein wenig trauriger als zuvor, wischte sich dann aber die Hände an der Schürze ab, schüttelte sich wie ein kleiner Hund und war wieder ganz die Alte. „Es ist gleich Zeit zu Essen, bitte hol doch Wilhelm und die Zwillinge.“

-27-

Der Zwiebelkuchen schmeckte ausgezeichnet. Besonders Wilhelm wurde im Sekundentakt fröhlicher. Nach dem Essen lehnte er sich zurück, ließ die Knochen in seinem Rücken knacken und blickte Eddie lange an. „Soso, du bist also kein Vagabund, treibst dich aber alleine in der Weltgeschichte herum. Du hast etwas, das repariert werden muss, besitzt kein eigenes Messer, hast offensichtlich noch nie eine Kuh gemolken, bist dir aber nicht zu schade, den Weibern bei der Hausarbeit zu helfen – und dass obwohl du schon fast heiraten könntest. Was soll ich davon halten?“ „Woher ...“ begann Eddie, doch Wilhelm unterbrach ihn. „Weil dies mein Haus ist. Ich weiß immer, was in meinem Haus vor sich geht und ich überlege gewissenhaft, wem ich Einlass und einen Platz an meinem Tisch gewähre. Du hast mich neugierig gemacht.“ Eddie starrte Wilhelm an. Wilhelm starrte Eddie an und alle anderen starrten Wilhelm und Eddie an. „Na toll,“, dachte Eddie, „das Gestarre wird irgendwie nie weniger.“ Dann seufzte er, nahm seinen Toaster auf den Schoß und versuchte zu erklären: „Ich weiß nicht, was passiert ist und wie ich das alles erklären soll. Ich will einfach nur zurück zu meiner Mutter und zu meinem alten Leben. Irgendwie ist alles durcheinandergeraten und wenn ich dies hier nicht in Ordnung bringe, dann weiß ich nicht, was ich machen soll!“

Während er redete – und er merkte selbst, dass er Unsinn redete und keine sinnvolle Erklärung von sich gab, kralte er geistesabwesend den Toaster. Dieser wurde wärmer und wärmer, gab ein immer lauter werdendes Schnurren von sich und als Eddie zu Ende geredet hatte, machte er ganz leise „Puff“ und der Raum wurde für einen kleinen Moment ein Stück heller. „Nun, wenn das so ist, junger Herr, dann werde ich dir natürlich mit Freuden helfen!“, hörte Eddie zu seinem Erstaunen aus Wilhelms Mund.¹⁷

17 Auszug aus der Bedienungsanleitung von Eddies Toaster: Auch wenn Wurmel Gründbein bezüglich der Empfindlichkeit seines Toasters keine weiteren Details verraten wollte, ist uns zu Ohren gekommen, dass er einmal angemerkt hätte, der Toaster sei „recht verschmust“ und hätte an einigen Stellen, wenn er „sehr gut gelaunt“ war, irgendwie positiven Einfluss auf das Geschehen um Gründbein herum gehabt. Ohne dass dies als gesicherte Erkenntnis gelten kann, liegt es bei Ihnen, ob Sie im Falle einer unfreiwilligen Zeitreise, ihrem Toaster entsprechend Streicheleinheiten zukommen lassen wollen. Unser Rat: Einen Versuch ist es wert – sie brauchen es ja niemandem zu verraten.

Wilhelm und Eddie standen in Wilhelms Werkstatt . Dort, so erklärte Wilhelm ihm, würde er alles bauen, was nötig war, um die Mühle in Stand zu halten. „Stell das mal hier hin.“ Wilhelm deutete mit dem Kinn erst auf den Toaster, den Eddie unter dem Arm trug, und dann auf seinen Arbeitstisch. „Lass mich mal sehen...“ Leise brummelnd untersuchte er den Toaster. Er hob die Augenbrauen, zog eine Schnute, kratzte sich am Kopf und meinte schließlich: „Es fehlt ein Zahnrad. Ohne Zahnräder kann die Mühle auch nicht funktionieren. Ich sehe hier kein Zahnrad – also muss es daran liegen.“ Dann drückte er Eddie einige Werkzeuge und eine Scheibe aus Holz in die Hand, erlaubte ihm, hier in der Werkstatt zu arbeiten und verabschiedete sich ins Bett. „Morgen ist ein großer Tag, denn wir sind tatsächlich zur Hochzeit von Jockel und Margarethe eingeladen, auch wenn er heute Nachmittag so garstig war. Wenn du magst, kannst du uns begleiten.“ Sprachs und verschwand.

Ein Zahnrad zu schnitzen war schwieriger gewesen, als Eddie gedacht hatte. Eigentlich hatte er geglaubt, dass dies in wenigen Minuten erledigt sein müsste. Aus dem Unterricht wusste er, wie ein Zahnrad aussah – doch als er beginnen wollte, wurde ihm klar, dass es hier keine Ultraschallschraubenzieher oder ähnliche Werkzeuge gab, die ihrem Benutzer die meiste Arbeit abnahmen. Und so saß er schließlich die ganze Nacht lang da, schnitzte Splitter für Splitter, Spreißel für Spreißel, Zahn für Zahn, bis er endlich ein Zahnrad – nein SEIN Zahnrad aus Holz in Händen hielt. Als er aufsah, standen die Zwillinge vor ihm. „Kommst du mit uns zum Fest?“, fragte Elsbeth schüchtern. „Ich finde es immer schön, eine Braut zu sehen.“, ergänzte sie und wurde wieder rot. „Ja klar findet sie das ...“, grinste Martin und zog wieder eine Augenbraue hoch. Eddie tat so, als hätte er es nicht bemerkt. „Na logisch – ich bin gerade fertig geworden. Aber ist vielleicht noch Zeit, dass ich ein wenig schlafe?“ „Das ist ein ungewöhnlicher Wunsch, junger Herr.“, hörte er Agnes lächelnde Stimme. „Wir stehen mit den Hähnen auf und gehen mit den Hühnern ins Bett – dazwischen wird gearbeitet. Aber gut, leg dich hin und wir wecken dich, wenn wir zum Fest aufbrechen.“ Eddie streckte sich, gähnte und sah sich um. Dann entdeckte er in einer Ecke ein Lager aus Stroh, Fellen und Laken. Noch bevor er darüber nachdenken konnte, wer alles in diesem Bett schlief, fielen ihm die Augen zu.

Margarethe war eine reizende Braut. Mit einem Blumenkranz im Haar und einem Lächeln im Gesicht saß sie neben ihrem Jockel und beide freuten sich¹⁸. „Sie tut ihm gut.“, flüsterte Elsbeth Eddie zu. „Denn Margarethe hat es geschafft, dass sich auch der Jockel an ein paar Tischmanieren hält. Das ist nämlich nicht nur etwas für die edlen Herrschaften.“ Sie lächelte Eddie an und biss auffällig manierlich von ihrem Zwiebelkuchen ab. Eddie lächelte ebenfalls, denn er wusste nicht so recht, was er sonst tun sollte. Gemeinsam mit den Zwillingen saß er ein Stück abseits des Trubels in der Wiese und hatte seinen Toaster zwischen die Knie geklemmt. In einer Hand hielt er ein Stück Zwiebelkuchen, in der anderen sein Zahnrad. „Na, was davon willst du denn haben?“, flüsterte er dem Toaster zu und wackelte mit Zwiebelkuchen und Zahnrad, als ihn Martin mit dem Ellbogen anstieß. „Guck mal, guck mal, der Jockel ist besoffen.“ Doch da war es schon passiert. Das Zahnrad war in den Toasterschlitze gefallen. Eddie spürte ein ihm langsam nur allzu bekanntes Ziehen, das gleichzeitig nach vorne und nach hinten gerichtet war. Er wurde schneller, da waren wieder die Farben, das Drehen, der Schwindel, das Schweben im Nirgendwo. Und dann war es dunkel und still.

Lina, Eddies Mutter, war nach einem langen Gespräch mit Inspektor Brauentreiber schließlich ins Bett gegangen. Im Arm hielt sie die Bedienungsanleitung von Eddies Toaster. Und während alles um sie herum dunkel und still war, murmelte sie: „Mein Großer – du findest sicher wieder heim. Ich warte auf dich und helfe dir – und wenn es nur in Gedanken ist!“

18 Schon gewusst? „Das durchschnittliche Alter bei der Hochzeit lag bei beiden Partnern etwa bei 20 Jahren. (...) Waren die finanziellen Möglichkeiten gegeben, wurden die Bauernhochzeiten aufwendig und kostspielig gefeiert. Doch auch bei schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen war ein üppiges Mahl stets der Mittelpunkt der Festlichkeiten.“ Quelle: <https://www.leben-im-mittelalter.net/wissenswertes/118-bauernhochzeiten.html>



Ideen und Impulse für eure Gruppenstunden

Teil 4 - Zwiebelkuchen und Zahnräder

Entdeckungen und Erfindungen - Seite 1



Story

Eddie landet im Mittelalter, findet bei einer netten, aber seltsamen Müllersfamilie Unterschlupf, erlebt eine Bauernhochzeit und beginnt ernsthaft mit der Reparatur seines Toasters.

Mittelalter (ca. 500 n. Chr. bis 1500 n. Chr.)

Mittelalter: Die Zeit zwischen den anderen Zeiten

Das Mittelalter ist eine der drei großen Epochen und liegt zwischen dem Altertum und der Neuzeit – also in der Mitte. Es begann etwa im Jahr 500 nach Christus und endete etwa um das Jahr 1500 nach Christus. Es dauerte also insgesamt etwa 1000 Jahre. In der Zeit des Mittelalters dachte niemand daran, dass er im Mittelalter leben würde. Erst danach hat man die Zeit so eingeteilt, nämlich in der Renaissance, um das Jahr 1500. Wichtige Denker haben damals gesagt: Es gab die großartige Zeit der Antike, dann eine schlechte Zeit, und jetzt haben wir unsere Zeit. Die schlechte Zeit bekam damals schon ihren Namen: mittleres Zeitalter. Es dauerte aber noch über hundert Jahre, bis viele Leute diesen Namen verwendeten. Manche Leute dachten sehr schlecht vom Mittelalter. Zum Beispiel fanden die Protestanten das Mittelalter schlecht, weil es damals nur Katholiken gab. Von einem Mittelalter spricht man nur, wenn man an den Westen Europas denkt. Für das Byzantinische Reich hat man andere Einteilung. Auch bei der Geschichte von Asien oder Amerika denkt man nicht an ein Mittelalter. (Quelle: <https://klexikon.zum.de/wiki/Mittelalter>)

WISSEN KANN NICHT SCHADEN

Wie die Ein-SICHT kam



Im Mittelalter wurden nicht nur Drachen besiegt und Burgfräulein gerettet, nein, denn diese hätte der tapfere Ritter ohne diese Entdeckung ja überhaupt nicht sehen können.

„Was wäre der moderne Mensch nur ohne sie? Beinahe jeder Dritte braucht eine, im Alter sogar fast alle. Sie erleichtert das Lesen, erlaubt sichere Autofahrten und erleichtert in jeder Hinsicht den Alltag – die Brille. Obwohl die Sehschwäche eindeutig eine Volkskrankheit der Neuzeit ist, wurden die ersten Gestelle bereits im Mittelalter erfunden. Erste Beschreibungen der Sehkraft durch Kristalle stammen sogar aus der Antike. Doch die Lesebrille wurde im 13. Jahrhundert in der Toskana erfunden. Diese Modelle galten noch allein dem besseren Lesen und waren für ältere Herren mit Sehschwäche bestimmt.“

(Quelle: <https://www.leben-im-mittelalter.net/kultur-im-mittelalter/erfindungen.html>)

SPASS

DER KAISER SCHICKT SEINE SOLDATEN AUS

Gruppengröße: ab 8 | Dauer: beliebig | Material: keines



So funktioniert das Spiel:

- 2 gleichgroße Mannschaften stehen sich gegenüber (je nach Alter 10 – 30 Meter). Die Spieler der gleichen Gruppe halten sich aneinander ganz fest.
- Jede Mannschaft ernennt einen Kaiser, welcher in jeder Runde einen seiner Soldaten losschickt um die gegnerischen Reihen zu durchbrechen. Dazu sagt er oder sie „Der Kaiser schickt seine Soldaten aus und schickt den ... (hier nennt er einen seiner Mitstreiter)“.
- Der genannte Spieler stürmt jetzt auf die gegnerische Mannschaft zu und versucht die dort gebildete Kette zu durchbrechen.
- Schafft es der Soldat die Mauer zu durchbrechen, darf er einen Soldaten mit zu seinen eigenen Leuten nehmen. Schafft er es nicht, muss er zum Feind überlaufen. Der Kaiser rennt zum Schluss, verliert er, hat die gegnerische Mannschaft gewonnen.
- ACHTUNG: Hier ist Save-from-Harm angesagt! Wer nicht möchte, muss nicht mitspielen!

MACHT

SPIELEN

BAUEN

WINDRAD

BAUEN

WINDRAD

BAUEN

WINDRAD

WAS DU BRAUCHST:

Papier (Quadratisch) / Schere / Holzstab (30cm lang, Ø 0,5cm) aus dem Bastelladen oder Baumarkt / Reißzwecken / evtl. Lineal

SO GEHT ES:

- Falls es noch nicht so ist, schneide dein Papier quadratisch zurecht. Die Größe ist egal, versuch es für den Anfang doch mal mit 16x16cm.
- Falte beide Diagonalen
- Schneide an den Faltkanten entlang von außen nach innen ca. 1/3 ein
- Nimm jetzt immer die linke Ecke neben den Schnittkanten und führe diese in die Mitte. Überlappe dabei am besten die Ecken ein wenig, sodass der Reißzweck einmal komplett durchgeht.
- Mit dem Reißzweck stichst du nun in der Mitte deines Papiers den Reißzweck durch alle 4 Ecken und den Mittelpunkt bis in den Holzstab.
- Tattaaaaaa! Fertig

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: ca. 30 min.

In der Steinzeit hatte man in Europa noch mühsam mit einem Mahlstein Getreidekörner klein gerieben. Die ersten Wassermühlen, die es in Mesopotamien schon lange gab, brachten dann die Römer in deutsches Gebiet. Wie viel leichter war es nun, mit Hilfe der Wasserkraft Getreide zu mahlen! Ab dem Mittelalter setzten sich mehr und mehr auch Windmühlen durch. Die konnten auch dort eingesetzt werden, wo es keinen Wasserlauf gab. (Quelle: <http://www.kinderzeitmaschine.de/>)



Ideen und Impulse für eure Gruppenstunden

Teil 4 - Zwiebelkuchen und Zahnräder

Entdeckungen und Erfindungen - Seite 2



S
T
E
C
K
E
N
P
F
E
R
D

Hier ist deine Kreativität gefragt! Verlasst euch nicht auf eine Anleitung, sondern werdet selbst aktiv! Trotzdem haben wir eine kleine Checkliste für dich:

CHECKLISTE - DU BRAUCHST:

- Einen Stecken (Länge variiert je nach Größe der Kinder)
- Holzplatte für den Pferdekopf (z. B. Pressspan)
- Wolle für die Mähne
- Schere, Papier, Farbe, Pinsel, Kleber, Säge, Schraube, ...
- Vorlage für den Pferdekopf (die gibt's im Internet, sogar als Einhorn)

SO GEHT ES:

Der Pferdekopf wird auf die Platte aufgemalt und anschließend ausgesägt. In den Stecken wird längs eine Nut gesägt. Da rein kommt später der Pferdekopf und kann dann z. B. festgeschraubt oder geklebt werden. An sich ist das Gerüst nun fertig. Je nachdem wie geschickt ihr seid, könnt ihr euer Pferd jetzt noch mit einer wallenden Mähne, Griffen und Zügeln ausstatten. Dann braucht es natürlich noch Augen und eine Farbe – Los geht's: Der Bastelspaß beginnt!

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: ca. 90 min.

K
A
R
T
E
U
N
D
K
O
M
P
A
S
S

Wann genau der Kompass erfunden wurde, ist nicht wirklich klar. Sicher ist, dass etwa um 1100 n. Chr. der erste sogenannte „Nasskompass“ in China zum Einsatz kam. Das heißt, die Nadel war in Flüssigkeit gelagert. Der trockene Kompass wurde Mitte des 13. Jahrhunderts erfunden. Er war damit wesentlich genauer als die schwimmend gelagerte Kompassnadel.

Der Besitz oder das Wissen über die Handhabung eines Kompasses wurde oftmals in dieser Zeit noch geheim gehalten, da es sich zum einen um einen großen strategischen Vorteil handelte und zum anderen es sich mit der kirchlichen Lehre nicht vereinbaren ließ, da der Magnetismus zu den magischen gehörte Kräften, welche zu dieser Zeit verboten waren.

Zur Orientierung im Gelände ist es wichtig, einen Überblick zu haben. Hier hilft sicher eine aktuelle Geländekarte (Topografische Karte). Üblicherweise ist festgelegt, dass auf einer gedruckten Karte „Norden“ immer oben ist. Damit schlussfolgert sich automatisch, dass „Süden“ in Richtung unterer Rand der Karte liegt. Ortsnamen werden auf Karten immer von Ost nach West geschrieben. So ergibt sich „Osten“ am linken und „Westen“ am rechten Kartenrand. So hat man schon einmal alle Himmelsrichtungen auf der Karte festgelegt.

Das ist aber nicht unbedingt bei jeder Karte so festgelegt. Deshalb brauchst du auch andere Methoden, die Himmelsrichtungen auf einer Karte zu bestimmen.

Auf der Karte kann man sich ganz leicht an bestimmten Landmarken (z. B. Kirchturm, hohe Gebäude, Berge und Hügel, Lichtungen oder Baumgruppen, Fluss- oder Bachläufen, usw.) orientieren. Diese Landmarken sucht man dann im Gelände und dreht die Karte so lange, bis am besten zwei oder mehr Landmarken im richtigen Winkel liegen. Auf diese Weise kann man die Karte auch „einnorden“, also feststellen, in welcher Richtung sich „Norden“ befindet.

Leichter wird das Einnorden einer Karte mit einem Kompass. Dazu legt man den Kompass an einer Linie (Rand oder Gitternetz) an und dreht die Karte mit dem darauf liegenden Kompass so lange, bis die Kompassnadel und der obere Rand in die gleiche Richtung zeigen. Jetzt schaut du genau nach Norden. Alle anderen Himmelsrichtungen lassen sich nun leicht ablesen: Süden ist hinter dir, Osten links und Westen rechts von dir.

Das Arbeiten mit Karte und Kompass macht viel Spaß. Egal, ob du in unbekanntem oder bekanntem Gelände, allein oder mit deiner Gruppe unterwegs bist. Für die Gruppenstunde hast du mehrere Möglichkeiten, das Thema Karte und Kompass spielerisch zu üben:

EINNORDEN DER KARTE OHNE KOMPASS – ÜBERPRÜFEN DER RICHTUNG MIT DEM KOMPASS – FESTLEGEN EINER LAUFRICHTUNG, WENN DU EIN BESTIMMTES ZIEL AUF DER KARTE ERREICHEN WILLST (MIT MARSCHRICHTUNGSZAHL) – AUSWÄHLEN EINER WANDERSTRECKE ZU EINEM BESTIMMTEN ZIEL – FESTSTELLEN DER LÄNGE EINER WANDERSTRECKE – U. V. M.

Hilfestellung für das erste Arbeiten und den Einsatz von Karte und Kompass in der Sippenstunde gibt dir auch „Das Blaue Buch“ ab Seite 110. Natürlich gibt es auch im Handel Bücher, welche sich noch viel tiefer mit dem Thema befassen.

CHECKLISTE - DU BRAUCHST:

- Aktuelle topografische Karte(n) deiner Gegend
- Je nach Gruppengröße ein oder mehrere Kompass

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN:

Du kannst damit eine komplette Gruppenstunde verbringen oder dir einzelne Aufgaben herauspicken und in mehreren Gruppenstunden lösen lassen.



Ideen und Impulse für eure Gruppenstunden

Teil 4 - Zwiebelkuchen und Zahnräder

Ernährung - Seite 1



Story

Eddie landet im Mittelalter, findet bei einer netten, aber seltsamen Müllersfamilie Unterschlupf, erlebt eine Bauernhochzeit und beginnt ernsthaft mit der Reparatur seines Toasters.

Mittelalter: Die Zeit zwischen den anderen Zeiten

Mittelalter (ca. 500 n. Chr. bis 1500 n. Chr.)

Das Mittelalter ist eine der drei großen Epochen und liegt zwischen dem Altertum und der Neuzeit – also in der Mitte. Es begann etwa im Jahr 500 nach Christus und endete etwa um das Jahr 1500 nach Christus. Es dauerte also insgesamt etwa 1000 Jahre. In der Zeit des Mittelalters dachte niemand daran, dass er im Mittelalter leben würde. Erst danach hat man die Zeit so eingeteilt, nämlich in der Renaissance, um das Jahr 1500. Wichtige Denker haben damals gesagt: Es gab die großartige Zeit der Antike, dann eine schlechte Zeit, und jetzt haben wir unsere Zeit. Die schlechte Zeit bekam damals schon ihren Namen: mittleres Zeitalter. Es dauerte aber noch über hundert Jahre, bis viele Leute diesen Namen verwendeten. Manche Leute dachten sehr schlecht vom Mittelalter. Zum Beispiel fanden die Protestanten das Mittelalter schlecht, weil es damals nur Katholiken gab. Von einem Mittelalter spricht man nur, wenn man an den Westen Europas denkt. Für das Byzantinische Reich hat man andere Einteilung. Auch bei der Geschichte von Asien oder Amerika denkt man nicht an ein Mittelalter. (Quelle: <https://klexikon.zum.de/wiki/Mittelalter>)

SPASS

SCHUBKARRENRENNEN

Gruppengröße: 4 - 12 | Dauer: beliebig | Material: keines

Ein möglicher Einstieg ins Spiel:

Im Mittelalter musste alles per Karren, zu Fuß oder mit der Schubkarre transportiert werden. Wer seine Schubkarre am besten beherrschte und seine Waren am schnellsten vom Feld zum Markt oder nach Hause gebracht hatte, war unter den Dorfbewohnern hoch angesehen.

So funktioniert das Spiel:

- Einfach die Füße (bei kleineren Kindern die Beine) gepackt und los geht die wilde Fahrt.
- Hier können verschiedene Varianten gespielt werden. Wie wäre es z. B. mit einem Hindernis- oder Staffellauf?
- ACHTUNG: Hier ist Save-from-Harm angesagt! Wer nicht möchte, muss nicht mitspielen!



Nicht zu glauben, doch die Schubkarre wurde bereits 500 Jahre v. Chr. erfunden und genutzt.

MACHT

SPIELEN

Tischsitten im Mittelalter

Die teilweise hochkultivierten Tischsitten der Antike waren im Mittelalter in Vergessenheit geraten. Flache, aufgeschnittene Brotleibe dienten als Teller, gegessen wurde mit den Fingern, selten gab es Löffel oder Messer. Die eigene Kleidung diente nach dem Essen dem Säubern der Finger. (...) Diese Tischsitten waren bei Bauern und Adeligen damals sehr ähnlich. (...) Im frühen Mittelalter waren Frauen bei Tisch nicht zugelassen. Im 11. Jahrhundert änderte sich das: Paare saßen bei Tisch zusammen und teilten sich Becher und Schüssel. (...) Schnell gab es dann eine ganze Reihe von Benimmregeln, die zunächst von den Adeligen und dann immer mehr auch vom Volk beachtet wurden. Hier ein paar Beispiele - kommt dir etwas bekannt vor?



- Fange nicht an zu essen, bevor die anderen anfangen.
- Stopfe nicht ein zu großes Stück in den Mund.
- Trink oder sprich nicht mit vollem Mund.
- Kratze dich nicht am Leib oder Kopf.
- Pass auf, dass keine sechsfüßigen Tierchen an dir herumkrabbeln.
- Wisch dir den Mund ab, wenn du den Becher nimmst.
- Wenn du niesen oder husten musst, lass allem freien Lauf, aber wende dich ab.
- Auch wenn dir ein Stück Deines Tischnachbarn besonders gefällt, nimm es nicht weg.
- Fasse nicht mit beiden Händen in die Schüssel und vermeide es - wenn sie zu heiß ist - darauf zu blasen um nicht in das Essen zu spucken.
- Die Ellbogen soll man nicht aufstützen.
- Alles was sich an Abfall ansammelt (Brotkrusten, Käserinden, Obstschalen, Knochen), leg in einen hierfür bereitgestellten Korb oder eine Schale, oder wirf die Knochen unter den Tisch, aber nahe an deine Füße und ohne jemanden zu verletzen.

(Quelle: <http://www.kinderherold.de> und <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/essen/tischetikette/pwietischsittenimmittelalter100.html>)

WISSEN KANN NICHT SCHADEN

Brot, Brei und Bier

Importierte Lebensmittel waren im Mittelalter natürlich eine Seltenheit und selbstverständlich nur den besonders Wohlhabenden vorbehalten. Deshalb wurde größtenteils das gegessen, was vor Ort erzeugt werden konnte. Getreideprodukte standen dadurch an erster Stelle. Es wurden unter Anderem Gerste, Weizen, Hafer, Dinkel und Roggen angebaut. Diese Getreidesorten wurden zu Brot aber auch zu Getreidebreien verarbeitet. Brot galt im Mittelalter wohl als das wichtigste Nahrungsmittel und bildete den Hauptteil des Speiseplans. Während sich das Gesinde mit den dunklen Brotsorten zufrieden geben musste, gab es für die Herren auch das aus Weizen hergestellte Weißbrot.

Bier hatte im Mittelalter einen besonderen Stellenwert. Es war nicht nur ein Genussmittel für Feste sondern war auch ein sehr wichtiges Lebensmittel und ein Energielieferant. Das Bier wurde hauptsächlich in Klöstern gebraut und es wurden bis zur Einführung des Deutschen Reinheitsgebots verschiedenste Getreidesorten dafür verwendet. (Quelle: <https://www.leben-im-mittelalter.net/alltag-im-mittelalter/essen-und-trinken.html>)



WAS DU BRAUCHST (FÜR CA. 10 PORTIONEN):

8 Eier, 20 Weißbrotscheiben (z.B. Toastbrot), ca. 15 EL Mehl, 125 g Butter, 5 Äpfel, 5 Birnen, ca. 10 EL Wasser
Gewürze (Pfeffer, Anis, Zimt), Zucker für Zimtzucker, Milch nach Bedarf

SO GEHT ES:

Die Eier verquirlen, Mehl und Milch dazugeben und alles zu einem glatten Pfannkuchenteig verrühren. Den Teig ruhen lassen. In der Zwischenzeit Äpfel und Birnen schälen, vierteln, entkernen und in kleine Würfel schneiden. Mit etwas Wasser zugedeckt auf milder Hitze zu Mus kochen. Mit Anis, Zimt und einer Prise Pfeffer abschmecken. Das Mus auf die Hälfte der Brotscheiben verteilen, mit den anderen Brotscheiben jeweils abdecken.

Butter in einer Pfanne schmelzen und nicht zu heiß werden lassen. Die Brotscheiben in den Pfannkuchenteig tunken und von beiden Seiten goldbraun backen.

Aus der Pfanne nehmen, dick mit Zimt und Zucker bestreuen und warm servieren

SOVIEL ZEIT MUSST DU
EINPLANEN: ca. 45 min.

(Quelle: <http://www.adelinas-welt.de/mittelalter-rezepte/suessspeisen.html>)

Das älteste erhaltene deutsche Kochbuch ist „daz buoch von guoter spise“ aus dem Jahr 1345. Die Rezepte in diesem Buch dienten zum Kochen von Festtagsmahlzeiten, denn die alltäglichen Speisen mit Brot, Kraut und Rüben bedurften keiner großen Kochkunst und wurden ohnehin schon von jeder kochfähigen Frau beherrscht. Auch wurden die Kenntnisse der Kochdauer und Mengenbemessungen vorausgesetzt. (Quelle: <http://deutschland-im-mittelalter.de/Kulturgeschichte/Ernaehrung#essen>)

WAS DU BRAUCHST (FÜR CA. 10 PERSONEN):

1 kg Mehl, Prise Salz, 40g Hefe, 0,5l lauwarme Milch, 1kg Zwiebeln, 300g Bauchspeck, 500 g Sauerrahm, 400g geriebener Käse, Gewürze(Majoran, Muskat, Pfeffer)

SO GEHT ES:

Mehl und eine Prise Salz vermischen. Die Hefe in der lauwarmen Milch auflösen und mit dem Mehl verrühren. Den Teig 30 min gehen lassen. Den Speck würfeln, die Zwiebeln in Ringe schneiden und zusammen glasig dünsten. Sauerrahm und Käse dazugeben und das Ganze abkühlen lassen. Den Teig ausrollen und auf ein Backblech geben. Die Speck-Zwiebelmasse auf dem ausgerollten Teig verteilen und bei 180°C eine halbe Stunde backen.

SO VIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: ca. 60 Min.

(Quelle: <http://www.lomion.de/Mittelalterrezepte/pasteten/zwiebel.html>)

Im Mittelalter nahmen die Menschen (wenn keine Hungersnot herrschte) zwischen 3.500 und 4.000 Kalorien täglich zu sich. Darunter waren fast zwei ganze Brotlaibe, rund 220 Gramm Fisch oder Fleisch und 1,5 Liter Bier. Da ein Arbeitstag jedoch oft 12 Stunden harte körperliche Arbeit bedeutete, wurden die Kalorien leicht wieder verbrannt.

(Quelle: <https://www.welt.de/wissenschaft/article147191/Ernaehrung-im-Mittelalter-viel-besser-als-heute.html>)

TEIL 5

EINE FAST ECHTE PRINZESSIN

Träume von Fröschen und Ideen | Was riecht denn hier so? | Ein Jagdschloss mit tollen Knollen | Lesefutter

-32-

Eddie schwebte. Das erste Mal während einem seiner Zeitsprünge war Eddie wach. Er drückte den Toaster enger an sich und drehte den Kopf, um sich umzusehen. Um ihn herum war es dunkel und irgendwie klebrig. Ab und an zuckten kleine Lichtblitze auf und winzige Nebelschwaden in verschiedenen Farben trieben an ihm vorbei.

„Hey.“, flüsterte er und schüttelte den Toaster sanft. „Machst du das eigentlich mit Absicht oder passiert dir das auch einfach so? Weißt du, ich will ja nicht meckern – aber wenn du das steuern kannst, dann bring mich doch einfach heim. Ich gehe auch wieder mit dir Gassi, wenn du das willst...“ Der Toaster vibrierte, gab ein kleines Knistern von sich und spuckte das Zahnrad wieder aus. Eddie fing es und starrte es an. Ein Zahnrad ... ein Bauteil ... die letzten Male, als der Toaster ihn plötzlich wieder aus der Zeit gerissen hatte, war es Essen gewesen, das es ausgelöst hatte. Da war sich Eddie ziemlich sicher. Das Stück Brot, das er von Nebra bekommen hatte – damals, auf dem Felsblock nahe des Dorfes, nachdem sie gepflanzt und gefärbt hatten. Das Stückchen Pfannkuchen, das Lucia ihm gegeben hatte, als sie auf dem Karren vor der Katastrophe davonfuhren. Und nun war ihm auf der Hochzeit von Jockel und Margarethe dieses Zahnrad in den Schlitz gefallen und hatte auch etwas ausgelöst. Aber es war anders als die beiden Reisen zuvor. Er schwebte. Er schwebte noch immer und fragte sich, wie es weitergehen sollte.

-33-

Lina, Eddies Mutter, wälzte sich hin und her. Sie träumte. Durch ihre Gedanken schwammen verschiedene Kochrezepte und Backanleitungen, eine Häkelmütze trennte sich auf und wickelte sich um ein misslungenes Algensoufflé. Ein Stein trudelte durch die Luft und dort vorne ... was war das? Stand da wirklich ein aus der Bedienungsanleitung gefalteter Frosch und dirigierte? Lina arbeitete sich zu dem Papierfrosch vor und folgte mit den Augen seinem ausgestreckten Arm. Ganz weit weg, durch bunte Nebel und kleine Lichtblitze sah sie Eddie. Ihr Eddie

schwebte durch ein großes Nichts und hielt seinen Toaster im Arm. „Das Geheimnis, flüsterte der Frosch, das Geheimnis liegt in den Ideen, die man ihm füttert!“ „Hä?“ kam es gleichzeitig aus Linas und Eddies Mund – ihre Blicke trafen sich für einen ganz kurzen Moment. Dann lachte der Bedienungsanleitungsfrosch¹⁹ und beide wachten auf.

-34-

Eddie fror. Er rappelte sich auf und sah sich um. Er lag unter einer Brücke aus Stein, die einen kleinen Fluss überspannte. Überall war Matsch, alles war glibbrig und kalt und es roch nach ... Eddie schüttelte sich und verbot sich darüber nachzudenken, nach was genau es roch. Er dachte wehmütig an Zuhause. An ein warmes Bad mit viel Schaum und Blubber und Massagedüsen und an seine Mama, die ihm immer ein Tablett mit einem Kakao und irgendetwas zu essen – meist einen Toast mit Butter und Honig – in die Hand drückte, wenn er baden ging. Apropos Toast. Wo war der Toaster? Eddie blickte sich panisch um. Kein Toaster. War er nicht mit dem Toaster im Arm eingeschlafen? Wo war er?

„Was ist das?“ Eddie fuhr herum. Hinter ihm war ein Mädchen aufgetaucht und Eddie verschlug es die Sprache. Das Mädchen trug ein leicht gemustertes, pfirsichfarbenes Kleid mit einem sehr weiten Rock, aber dafür einem sehr engen Oberteil. Auf dem Kopf trug sie eine weiße Haube mit Spitzen und in ihren Händen hielt sie ... Eddies Toaster. „Sprich, Bursche – was ist das?“ fragte sie ein zweites Mal. Ihre Stimme klang so, als sei sie es nicht gewohnt, irgendetwas ein zweites Mal fragen zu müssen. „Das ist ähhh naja, also, das ist hmmmm ...“, Eddie kramte verzweifelt in seinem Hirn nach einer Antwort, die weder völlig unglaubwürdig noch völlig blöde klang. „Das gehört meiner Mutter!“, sagte er schließlich „Ich muss es ihr zurückbringen, sonst bekomme ich Ärger.“ Das Mädchen musterte ihn von oben bis unten und Eddie musste kein Gedankenleser sein, um zu merken, dass sie ihm nicht wirklich glaubte und außerdem der Meinung war, dass er sehr dreckig war und stank. Er wusste es ja selbst. „Ich, ähm, ähhh – es tut mir leid, dass ich so aussehe. Irgendwie bin ich in der Dunkelheit hier gelandet und habe nicht gemerkt, wie schmutzig es ist.“, sagte er schwach.

„Hmhmhm. Geh dich waschen, Bursche – du interessierst mich. Ich werde solange auf das Kästchen deiner Mutter aufpassen.“, kam ein knapper Befehl aus dem Mund des Mädchens. Eddie wusste nicht, was er sagen sollte. Es war offensichtlich Herbst, denn überall lag buntes Laub. Es war kalt und der Fluss wirkte nicht so, als würde man in ihm sauberer werden. Er sah sich hilflos um. „Da hinten ist

¹⁹ Unter <https://www.talu.de/origami-frosch-falten/> findet ihr eine Faltanleitung für einen Frosch, den ihr dann sogar springen lassen könnt. Übrigens kann man auch Handtücher und Servietten zu Fröschen falten – und natürlich Bedienungsanleitungen ...

ein kleiner Weiher. Und nun sag ‚Danke gnädiges Fräulein‘ und wasch dich. Ich warte dort oben an dem Baum.“ Kaum hatte das Mädchen ausgesprochen, lief sie die Böschung hinauf und verschwand aus Eddies Blick. Mit seinem Toaster! Er blickte in die Richtung, in die das Mädchen gezeigt hatte und entdeckte einen kleinen, sauberen Teich, der von Bäumen umringt war. Seit wann hatte er sich eigentlich nicht mehr gewaschen? Eddie schnüffelte an seiner Achsel und vorne in sein T-Shirt und schüttelte sich. Ja, ganz egal, wie kalt es war – er musste sich und seine Kleider dringend waschen.²⁰

-35-

Eine halbe Stunde später trabte Eddie auf das Mädchen zu, das tatsächlich auf einem Baumstumpf saß und auf ihn wartete. Er hatte sich in dem eiskalten Wasser gründlich gewaschen, seine Kleider ausgespült und so gut es ging ausgewrungen. Dennoch tropfte er. „Na, das sieht doch schon besser aus – nun kann ich sogar dein Gesicht sehen. Also – wie heißt du, woher kommst du, wohin bist du unterwegs und was ist das hier wirklich?“, herrschte sie ihn an. Dabei spielte allerdings ein Lächeln um ihre Mundwinkel und Eddie bemerkte, dass sie sehr, sehr schöne Augen hatte. „Eddie“, sagte er. „ich hab mich verlaufen, ich muss wieder nach Hause und weiß nicht, wie ich das anstellen soll und das hier,“ – er nahm dem Mädchen den Toaster aus der Hand und drückt ihn an sich – „gehört wirklich auch meiner Mama und ich brauche es, um nach Hause zu kommen. Mehr kann ich dir nicht sagen!“ „Aha – komm mit mir, Eddie! Unterhalte mich ein wenig – mir ist schrecklich langweilig. Vielleicht kann ich dir ja helfen, deinen Weg zu finden.“

-36-

Das Mädchen hieß Viktoria und war die Tochter von irgendeinem Grafen oder Fürsten oder so. Eddie hatte versucht, ihren Ausführungen zu folgen, war aber sehr schnell sehr verwirrt gewesen und hatte irgendwann nur noch jaja gesagt und genickt. Nach einem langen Fußmarsch hatte Viktoria auf einem Hügel angehalten, nach unten gedeutet und gemeint: „Das ist das Jagdschloss meines Vaters – da gehen wir jetzt hin.“, und war einfach weitergegangen. Eddie waren fast die Augen aus dem Kopf gefallen. Ein richtiges Schloss! Es hatte zwar keine Türmchen, aber es war eindeutig kein normales Haus. „Jetzt komm schon!“, hörte er Viktoria aus einiger Entfernung rufen und beeilte sich, ihr zu folgen. „So!“, befahl Viktoria nach einiger Zeit „Du gehst jetzt da den kleinen Weg entlang. Nach

²⁰ Schon gewusst? Tatsächlich war sich in Wasser Waschen zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert eher unüblich. Das hatte jedoch gute Gründe und die Menschen legten dennoch Wert darauf, sauber auszusehen und gut zu riechen (wenn sie es sich leisten konnten). Ab ca. 1730 änderte sich die Einstellung zu Wasser wieder und das sich Waschen und Baden kam zurück. Mehr Infos findest du hier: <http://www.marquise.de/de/1700/buerger/hygiene.shtml>

einiger Zeit kommst du zu einem Schuppen, an den ein paar Beete angrenzen. Da gehst du hinein und wartest auf mich. Ich muss jetzt zu meinem Vater, der wird sowieso schon toben. Wenn er später beschäftigt ist, komme ich zu dir.“ Damit ließ sie Eddie stehen und lief auf den Haupteingang des Schlosses zu.

Eddie drückte den Toaster an sich, machte sich – langsam ziemlich genervt – auf den Weg und murmelte vor sich hin „Hey, Toaster – die ist zwar hübsch und kann auch ganz interessante Sachen erzählen, aber irgendwie geht sie mir wahnsinnig auf die Nerven mit ihrem ständigen Kommandoton. Ich hoffe, sie war nett zu dir?“ Der Toaster brummte ein wenig und strahlte kurz Wärme ab. Das war schön. „Oha – du bist ja besser als eine Wärmflasche. Und weißt du was – irgendwie bist du mir echt ans Herz gewachsen. Nachdem wir jetzt so gemeinsam unterwegs sind, finde ich, du brauchst einen Namen. Was meinst du?“ Der Toaster brummte wieder und wurde noch ein bisschen wärmer. „Lass mal überlegen.“, brummelte Eddie, während er die Tür des Schuppens aufdrückte und sich umsah. Dort in der Ecke lagen ein paar Säcke, die so aussahen, als könnte man ganz gut darauf sitzen. „Was hältst du denn von Freddie? Freddie und Eddie und ihre Abenteuer – hm?“ Eddie setzte sich und der Toaster brummte fröhlich und strahlte so viel Wärme ab, dass Eddies Kleider trockneten und er sich langsam wieder wohl in seiner Haut fühlte.

-37-

Nach einiger Zeit wurde es Eddie langweilig. Viktoria kam und kam nicht, er bekam langsam Hunger – mal wieder – und der Schuppen hatte nicht viel zu bieten. Es standen ein paar landwirtschaftliche Geräte herum, sonst gab es nichts zu sehen. Er beschloss, sich draußen ein wenig umzusehen. Neben dem Schuppen waren große Beete angelegt worden. Dort war im Sommer wohl so allerlei gewachsen. Nun war nur noch wenig zu sehen. Ein paar Krautköpfe standen noch herum, hier und da lagen kleine Häufchen aus Blättern und irgendwelchen Gewächsen, und auf einem Streifen stand irgendein wucherndes, relativ großes und grünes Zeug herum, das Eddie irgendwie bekannt vorkam. Er streifte mit den Händen über die saftigen Blätter und überlegte, als ihn plötzlich jemand schubste. Er griff automatisch zu, hielt sich an der Pflanze fest, spürte einen kurzen Widerstand, der dann aber nachgab, und fiel bäuchlings auf den Acker. „Mensch was soll denn das?!“, motzte er los, bevor er überhaupt nachdenken konnte und spuckte ein bisschen Erde aus. „Was bildest du dir denn ein, du doofe Nuss?“

Viktoria starrte Eddie an und machte zwei kleine Schritte rückwärts. „Das wollte ich nicht!“, presste sie dann mit zitternder Stimme heraus und deutete auf Eddies Gesicht. „Hä?“, fragte er und hob seine rechte Hand, um sich ins Gesicht zu

fassen. Was hatte sie denn? Erst schubste sie ihn und dann führte sie sich auf, als läge er im Sterben. Da bemerkte er, dass er etwas in der Hand hielt – ja klar, er hatte ja noch versucht, sich festzuhalten. Er warf einen kurzen Blick auf das Gestrüpp, das er noch umklammert hielt und freute sich. „Hey, das sind ja Kartoffeln!“, meinte Eddie, legte die Pflanze auf den Boden und fasste sich ins Gesicht. Es war feucht und ein bisschen matschig und als er seine Hand anschaute, war diese komplett rot! Viktoria brach in Tränen aus.

-38-

„Jetzt beruhige dich doch! Es war doch nur eine rote Rübe, in die ich gefallen bin!“, Eddie fächelte der hysterisch schluchzenden Viktoria ein wenig hilflos Luft zu. Hörte die denn gar nicht mehr auf zu weinen? Er war ja selbst kurz erschrocken gewesen, hatte aber schnell gemerkt, dass ihm nichts weh tat und er sicherlich nicht blutete, und dann hatte er die matschige rote Rübe gesehen, in die er mit dem Gesicht gefallen war. Und nun saß er hier mit der kleinen Prinzessin am Feldrand und versuchte sie zu beruhigen. Nach einer gefühlten Ewigkeit gelang ihm das auch. Viktoria seufzte noch einmal, schluckte ihre Tränen hinunter und reichte Eddie das spitzenbesetzte Taschentuch, das sie in ihren Händen hielt. „Für dein Gesicht.“

Eddie nahm das Tüchlein entgegen und zuckte kurz zusammen – es war völlig nassgeweint. Aber, um keinen neuen Heulkampf zu provozieren, wischte er sich damit schnell über das Gesicht. „So, alles wieder gut“, sagte er dann. Was hältst du denn davon, wenn wir ein kleines Kartoffelfeuer machen und etwas essen?“ „Das giftige Zeug kann man doch nicht essen!“, entfuhr es Viktoria, die erstaunlich schnell zu ihrer alten Hochnäsigkeit zurückfand. „Das weiß doch jeder, dass man von den Früchten Bauchschmerzen bekommt. Mein Vater lässt die nur anpflanzen, weil sie hübsch sind und weil ich mir gerne die Blüten ins Haar stecke. Was denkst du dir denn?“ „Ähnm – ich denke, dass man die runden Dinger da unten aus der Erde isst und nicht das, was oben am Laub hängt. Und ich esse das schon, so lange ich denken kann und habe noch NIE Bauchschmerzen davon bekommen.“ „Oh doch!“ „Oh nein!“ „Doohooch“ „Neihein!“ So ging es ein paar Minuten hin und her, bis sich die beiden Streithähne mit roten Köpfen gegenüberstanden und plötzlich beide lachen mussten. Dann sammelte Eddie ein wenig Holz und machte sich daran, ein Feuer anzuzünden.

-39-

„Wir müssen nur aufpassen, dass meine Gouvernante uns nicht findet.“, meinte Viktoria plötzlich. Sie ist sehr streng und gönnt mir kein bisschen Spaß. Ständig

soll ich malen oder sticken oder Singen üben oder mit ihr Französisch sprechen²¹. Aber in letzter Zeit schaffe ich es recht oft, ihr auszukommen. Sie hat sich nämlich den Fuß verknackst.“ Ein kleines, nicht allzu nettes Kichern folgte diesen Worten.

Eddie starrte indessen verzweifelt auf sein Holzhäufchen und überlegte krampfhaft, wie er es zum Brennen bringen sollte. „Was ist los, Bursche? Kannst du etwa kein Feuer machen?“ begann Viktoria bereits zu sticheln. Eddie drehte sich um, ging in den Schuppen und kam mit dem Toaster wieder heraus. „Ähh Viktoria – könntest du evtl. mal schauen, ob es dort hinten Lehm gibt?“, fragte er mit Engelsmiene. Und sobald Viktoria sich weggedreht hatte, flüsterte er seinem Toaster zu: „Na los, Freddie - zeig was zu kannst! Ich brauche bitte ganz dringend deine Hilfe, denn ohne Feuerzeug oder Streichhölzer kann ich kein Feuer machen.“²² Und du kannst doch rösten. Also kannst du auch Feuer machen, oder?“ der Toaster summte, sirrte und nach ein paar Sekunden schlängelte sich eine kleine Rauchfahne aus der Mitte des Holzhaufens. Kurz darauf brannte ein lustiges kleines Feuerchen und der Toaster gab ein sanftes Schnurren von sich, als Eddie ihn kurz tätschelte und ein Stückchen zur Seite stellte. Und da war auch schon wieder Viktoria, die Eddie mitteilte, sie habe Lehm gefunden, würde ihn jedoch nicht anfassen, weil sie nicht im Traum daran dächte, sich schmutzig zu machen. „Sonst muss ich mich so bald wieder waschen und das muss ja nun wirklich nicht sein!“.

-40-

Ein wenig später hatte Eddie die Kartoffeln mit Lehm ummantelt und in die Glut gelegt. Daran erinnerte er sich, denn er hatte einmal einen Ausflug mit seiner Mama in ein Freilandmuseum gemacht – und dort hatten sie Kartoffeln genauso zubereitet. Nun saß er mit Viktoria am Feuer und wartete darauf, dass sie fertig würden. Viktoria musterte ihn lange. Dann steckte sie die Hand seitlich in ihren riesigen Rock und kramte herum. Scheinbar hatte das Ding Taschen ... schließlich zog sie ein Buch hervor und hielt es Eddie vor die Nase. „Kennst du das? Du

21 * Schon gewusst? Die Bildung von Mädchen war lange Zeit nur den Reichen und Adligen vorbehalten. Doch auch in diesen Kreisen wurden Mädchen nur in solchen Fächern unterrichtet, die sie als Dame der Gesellschaft und vor allem als Ehefrau interessanter machten. Dazu zählten neben Lesen, Schreiben und Rechnen noch Französisch, Konversation, Malerei, Gesang und Musik (wenn das Mädchen begabt war), Handarbeiten und natürlich Religion. Vgl.: http://www.kinderzeitmaschine.de/neuzeit/lucys-wissensbox/kategorie/alltag-zwischen-vernunft-und-hexenwahn/frage/wie-wurden-die-maedchen-erzogen.html?no_cache=1&ht=6&ut1=115 und <https://de.wikipedia.org/wiki/Gouvernante>

22 Schon gewusst? Streichhölzer, wie wir sie kennen, gibt es erst seit 1827. Auch Feuerzeuge wurden erst um 1800 gebräuchlich. Ab ca. 500 Vor Christus bis ins 20. Jahrhundert hinein war der Feuerstahl die gängigste Methode. Der Stahl wird über die Kante eines Feuersteins geschlagen, wobei sich kleine Stahlspäne lösen und zu glühen beginnen. Diese bringen dann den Zunder zum Brennen. Die notwendigen Utensilien zum Feuermachen (Feuerstahl, Feuerstein, Zunder) trug man in Zunderdosen oder Lederbeuteln mit sich herum. Vgl.: <https://www.planet-wissen.de/natur/energie/feuer/pwiefeuerzeug100.html>

erinnerst mich irgendwie an den Helden dieser Geschichte.“ Eddie versuchte den Titel zu entziffern

„Der Abentheurliche // SIMPLICISSIMUS // Teutfch / // Das ift: // Die Befchreibung deß Lebens eines // feltzamen Vaganten / genant Melchior // Sternfels von Fuchshaim / wo und welcher // gefalt Er nemlich in diefe Welt kommen / was // er darinn gefehen / gelernet / erfahren und auß= // gefanden / auch warumb er folche wieder // freywillig quittirt. // Überauß luftig / und maenniglich // nützlich zu lefen. // An Tag geben // Von German Schleifheim // von Sulsfort. // Monpelgart / // Gedruckt bey Johann Fillion / // Jm Jahr MDCLXIX.“²³

Eddie schaute Viktoria an, schaute ins Feuer, dann wieder auf das Buch und wieder auf Viktoria. „Nö.“, sagte er knapp. „Kenn ich nicht.“ „Es ist toll“, sprudelte Viktoria hervor. „Es ist wahnsinnig spannend und ich bin so froh, dass es mir mein Bruder mitgebracht hat. Mein Vater würde es mir nie erlauben, so etwas zu lesen. Er meint, ich solle mich an die Bibel halten. Aber das hier macht viel mehr Spaß!“ Sie hielt Eddie das Buch hin. Er nahm es und blätterte ein wenig darin herum. Aber er hatte Schwierigkeiten, die gedruckten Buchstaben zu entziffern. „Ähhh ich glaube, die Kartoffeln sind fertig“, beeilte er sich zu sagen und gab Viktoria das Buch zurück.

Mit einem Stock schubste er die Kartoffeln, deren Lehmkruste bereits geplatzt war, zwischen sich und das Mädchen. Nach einer kurzen Weile nahm er eine der Kartoffeln hoch, pustete darauf und bot sie Viktoria an. Vorsichtig nahm sie die dampfende Knolle in die Hand, schnupperte daran und schaute Eddie in die Augen „Du zuerst!“ Also nahm sich Eddie ebenfalls eine Kartoffel und biss herzhaft hinein. Viktoria folgte seinem Beispiel, schaute kurz sehr konzentriert und lächelte dann. „Das ist lecker!“ In diesem Moment hörten sie eine schrille Stimme, die sich näherte und unverkennbar nach Viktoria rief. „Ohweh – das ist Madame Mesquinerie – ich muss gehen! Versteck dich im Schuppen, da geht sie nicht rein, denn sie hat Angst vor Spinnen!“ Viktoria sprang auf und verschwand in einer Geschwindigkeit, die Eddie ihr in dem Kleid niemals zugetraut hätte. Zurück blieben er, das Feuer, das bereits am Erlöschen war, zwei kleine Kartoffeln, der Toaster – und das Buch.

Die Stimme der Madame wurde lauter und Eddie blickte sich um – ja, dort hinten kam jemand angewatschelt ... Viktoria war dafür weit und breit nicht mehr zu sehen. Also schnappte er sich den Toaster, das Buch und die Kartoffeln und zog sich in die Dämmerung des Schuppens zurück. „Na, Freddie, schau mal, wie toll das mit den Kartoffeln geklappt hat.“ Er nahm den Toaster auf den Schoß und

²³ https://de.wikipedia.org/wiki/Der_abenteuerliche_Simplicissimus
Dieses Buch gilt als der erste Abenteuerroman und war zu seiner Zeit eine Art Bestseller.

zeigte ihm die beiden Kartoffeln, bevor er sich eine in den Mund steckte. Dann nahm er das Buch zur Hand, um es nochmals ganz in Ruhe anzusehen. Doch plötzlich flog die Türe auf. Eddie erschrak so, dass ihm das Buch aus der Hand und die Kartoffel aus dem Mund fielen – beides landete auf seinem Schon, auf dem auch der Toaster lag.

Und während er noch einen Redeschwall in einer ihm unbekannten Sprache hörte und sich dachte „Das muss Französisch sein“ spürte er schon wieder das altbekannte Ziehen, das einen neuen Zeitsprung ankündigte. „Bitte, bitte – bring uns nach Hause!“ murmelte er, bevor seine Gedanken in einem bunten Strudel verschwanden.

Story

Eddie landet irgendwann rund um das Jahr 1700. Er lernt eine junge Adlige kennen, muss sich vor einer keifenden Gouvernante verstecken und erhält unerwartete Hilfe beim Feuermachen.

Neuzeit (ca. 1500 bis 1900)

(frühe) Neuzeit

„Mit dem Begriff Neuzeit wird die sich an das Mittelalter anschließende (...) Epoche bezeichnet. Der Zeitraum von 1450 bis 1500 wird von Historikern für Europa als Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit angesetzt. Diese Übergangszeit ist mit bedeutsamen Erfindungen, Entdeckungen und historischen Ereignissen verbunden, z. B. mit der Entdeckung Amerikas, der Erfindung des Buchdrucks, dem Beginn der Reformation und der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen. Diese Ereignisse verdeutlichen, dass die Grundzüge der Neuzeit bereits im ausgehenden Mittelalter heranreiften. Zu ihnen gehören die großen geografischen Entdeckungen der Erde, die Verbreitung des Humanismus von Italien über ganz Europa, die Reformation, die die Allmacht und Einheit der mittelalterlichen Kirche erschütterte und schließlich aufhob, die Emanzipation des Bürgertums vom bisher alleinherrschenden Adel und die Herausbildung souveräner europäischer Nationalstaaten.“

Quelle: <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/geschichte/artikel/fruehe-neuzeit-ein-ueberblick>

WISSEN KANN NICHT SCHADEN

WISSEN FÜR ALLE - DER BUCHDRUCK ALS BEGINN EINER NEUEN ZEIT

Der moderne Buchdruck ist streng genommen noch eine Erfindung des Mittelalters. Sie stammt von Johannes Gutenberg, der als Erster bewegliche, also einzelne Buchstaben benutzte. So konnte man Texte erstmals frei zusammensetzen. Gutenberg erfand die Druckerpresse mit solchen beweglichen Lettern um 1450. Diese Erfindung hatte großen Einfluss auf die Entwicklung unserer Gesellschaft, war fast so etwas wie eine Revolution. Denn nun konnten viele Menschen gleichzeitig erfahren, wenn es etwas Neues gab. Der Buchdruck breitete sich schnell über Europa in die ganze Welt aus und das Buch wurde das Massenmedium. Die Erfindung des Buchdrucks gilt als eine der wichtigsten Erfindungen der Menschheit. Denn nur durch den Buchdruck war die rasante Ausbreitung der Renaissance und Reformation überhaupt möglich. Daher markiert die Erfindung des Buchdrucks zusammen mit der Entdeckung Amerikas und der Renaissance, den Beginn einer neuen Epoche: Der Neuzeit.

(Quellen: www.geschichte-abitur.de/fruehe-neuzeit/erfindung-des-buchdrucks; www.kinderzeitmaschine.de)

SPASS

DAS KARTOFFELDUJELL

Gruppengröße: ab 3 | Dauer: beliebig | Material: pro Spieler zwei Esslöffel und eine oder zwei Kartoffeln

**So funktioniert das Spiel:**

- Jede*r Spieler*in nimmt die beiden Löffel in die Hände (einen links, einen rechts).
- Auf einen der Löffel wird die Kartoffel gelegt.
- Nun bewegen sich alle durch den Raum.
- Ziel ist es, seine Kartoffel auf dem Löffel zu behalten.
- Jeder versucht dem Gegner seine Kartoffel vom Löffel zu schlagen (mit dem zweiten Löffel).
- Wer seine Kartoffel verliert, scheidet aus.
- Gewonnen hat, wer zuletzt übrig bleibt.

Varianten

- Es können natürlich auch auf beide Löffel Kartoffeln gelegt werden.
- Man kann auch erlauben, heruntergefallene Kartoffeln innerhalb einer bestimmten Zeit (z.B. 20 Sekunden) mit dem Löffel wieder aufzuheben. Gelingt es, darf man weiterspielen, gelingt es nicht, scheidet man aus.

SPIELEN

-KARTOFFELDRUCK**WAS DU BRAUCHST:**

- je Gruppenmitglied:
1-2 große Kartoffeln
1 kleines, spitzes Messer
1 Pinsel
- für alle:
Wasserfarben und/oder Fingerfarben
und/oder Lebensmittelfarbe
Küchenrolle
Papier

SO GEHT ES:

- Die r o h e n Kartoffeln in der Mitte durchschneiden.
- Dann in die aufgeschnittenen Seiten der Kartoffel je nach den künstlerischen Fähigkeiten der Teilnehmer*innen Figuren, Symbole, Buchstaben oder Zahlen einschnitzen lassen.
- Bitte darauf achten, dass das zu druckende Symbol erhaben sein muss. Das heißt, es wird alles entfernt, das später NICHT gedruckt werden soll! Möglicherweise muss man bei manchen Symbolen (z. B. Buchstaben) darauf achten, dass sie s p i e g e l v e r k e h r t ausgeschnitten werden müssen. Gegebenenfalls vorher auf einem Papier aufzeichnen und überprüfen, wie es aussieht, wenn das Papier dann gedreht wird, als wenn man drucken wollte.
- Die erhabenen Strukturen auf der Kartoffel dann mit Farbe einstreichen und auf ein vorbereitetes Papier drucken.
- Fertig ist der Kartoffeldruck!

-KARTOFFELDRUCK**KARTOFFELDRUCK**

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN:
ca. 60-90 Min.

WISSEN FÜR ALLE - MIT (VOLL)DAMPF IN EINE NEUE EPOCHE

In die Neuzeit fällt auch die Erfindung der Dampfmaschine. Dabei wird in einem geschlossenen Kessel Wasser so sehr erhitzt bis sich Dampf bildet. Dadurch entsteht in dem Kessel ein hoher Druck. Mit Hilfe eines am Kessel angebrachten Ventils kann man den Druck kontrolliert ablassen und dabei über einen Propeller oder einer hydraulischen Presse eine Welle antreiben, welche wiederum über Bänder oder Ketten z. B. Maschinen antreibt.

Die Erfindung der Dampfmaschine erleichterte vielen Menschen die meist schwere Arbeit. Eine Folgeerfindung der Dampfmaschine ist übrigens dann auch die Eisenbahn oder die Erfindung von Webmaschinen in der Textilindustrie.

Überlegt doch einmal gemeinsam, welche anderen Erfindungen und Erleichterungen von der Nutzung der Dampfmaschine abhängig waren.

Interessante Infos gibt es unter <http://www.eine-frage-der-technik.de>

DU BRAUCHST:

je Gruppenmitglied:

1 Holzbrettchen oder Styroporplatte (ca. 30 x 10 cm; ca. 12 mm dick),

1 Kupferrohr (3,5 - 4 mm Durchmesser und 50 cm lang), 1 Teelicht

für alle:

evtl. Bohrer (Kupferrohrdurchmesser), Quarz- oder Spielsand zum Befüllen des Rohres, 1 -2 Messer / Cutter, kleine Metallsäge, Besenstiel (am besten aus Holz), Alufolie

SO GEHT ES:

- Rohr mit Sand füllen und eine Spirale um den Besenstiel wickeln. Eine Doppelrunde reicht vollkommen aus. Die beiden Rohrenden müssen gleich lang sein. Dann das Rohr vorsichtig so formen, so dass ein langgezogenes „Z“ entsteht. Das Rohr darf nicht geknickt werden, da sonst der Effekt verloren geht und das Boot nicht fährt. Die beiden Enden des Rohres sollten leicht nach oben gebogen sein.
- Dann den Sand aus dem Rohr entfernen und die Spirale mit Alufolie umwickeln.
- In das Holzbrettchen/die Styroporplatte zwei Löcher im Abstand der beiden Rohrenden bohren und das Rohr vorsichtig durchführen.
- Vor dem Start müsst ihr das Rohr komplett mit Wasser füllen.
- Dann setzt ihr das Boot in die Badewanne, eine große Schüssel, einen Teich und zündet das unter der Spirale montierte Teelicht an.
- Nach ca. einer halben Minute sollte das Boot mit einer ruckartigen Bewegung starten. Nach einiger Zeit läuft es dann „rund“.
- Theoretisch kann das Boot nun so lange fahren, wie das Teelicht brennt.

Wir wünschen euch immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel ;)

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: ca. 2 Stunden

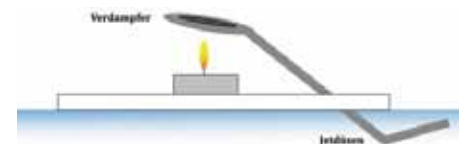
ACHTUNG:

Bei Wölflingen braucht es entsprechend vorbereitetes Bastelmaterial. So sollte die Spirale bereits vorgebogen sein. Evtl. zur Anschaulichmachung ein Rohr in der Gruppenstunde gemeinsam biegen.

Jungpfadfinder*innen, Pfadfinder*innen und Ranger/Rover können ein Boot aus anderen Materialien (z. B. dünnem Blech) fertigen und durch die zusätzliche Verwendung eines Wasserkessels einen größeren Druck erzeugen. Probiert es einfach mal aus und experimentiert damit.

Aber: Immer sehr vorsichtig und bedacht einsetzen, da man sich dabei mit dem heißen Dampf durchaus verletzen (Verbrühungen, Verbrennungen) kann. Vor allem nicht zu viel Druck aufbauen lassen, da dadurch der Kessel platzen kann und dadurch ebenfalls Verletzungen zufügen kann.

Quelle der Bilder und der Bauanleitung:
<https://www.science.lu/de/content/knatter-boot-baue-ein-boot-das-mit-einer-kerze-angetrieben-wird>





Ideen und Impulse für eure Gruppenstunden

Teil 5 - Eine fast echte Prinzessin

Ernährung - Seite 1



Story

Eddie landet irgendwann rund um das Jahr 1700. Er lernt eine junge Adlige kennen, muss sich vor einer keifenden Gouvernante verstecken und erhält unerwartete Hilfe beim Feuermachen.

Neuzeit (ca. 1500 bis 1900)

(frühe) Neuzeit

„Mit dem Begriff Neuzeit wird die sich an das Mittelalter anschließende (...) Epoche bezeichnet. Der Zeitraum von 1450 bis 1500 wird von Historikern für Europa als Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit angesetzt. Diese Übergangszeit ist mit bedeutsamen Erfindungen, Entdeckungen und historischen Ereignissen verbunden, z. B. mit der Entdeckung Amerikas, der Erfindung des Buchdrucks, dem Beginn der Reformation und der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen. Diese Ereignisse verdeutlichen, dass die Grundzüge der Neuzeit bereits im ausgehenden Mittelalter heranreiften. Zu ihnen gehören die großen geografischen Entdeckungen der Erde, die Verbreitung des Humanismus von Italien über ganz Europa, die Reformation, die die Allmacht und Einheit der mittelalterlichen Kirche erschütterte und schließlich aufhob, die Emanzipation des Bürgertums vom bisher allein herrschenden Adel und die Herausbildung souveräner europäischer Nationalstaaten.“

Quelle: <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/geschichte/artikel/fruehe-neuzeit-ein-ueberblick>

SPASS

HEISSE KARTOFFEL

Gruppengröße: 4 - 12 | Dauer: beliebig | Material: ein (kleiner) Ball
Dieses Spiel eignet sich gut für jüngere Kinder, um die Sensomotorik zu trainieren.



MACHT

Ein möglicher Einstieg ins Spiel:

Kartoffeln waren den Menschen anfangs noch nicht so ganz geheuer. Ihr seid eine Gruppe Dörfler, die das erste Mal eine gekochte Kartoffel in die Hände bekommen. Aber keiner möchte sie als Erste*r probieren. Werft sie schnell weiter, denn wenn ihr sie zu lange festhaltet, müsst ihr das gruselige Ding essen! Fallen lassen geht aber auch nicht - schließlich ist es etwas zu Essen - und Nahrung ist wertvoll!

SPIELEN

So funktioniert das Spiel:

- Alle stehen in einem – je nach Schwierigkeitsgrad kleinen bis großen – Kreis.
- Ein Ball ist die „heißte Kartoffel“, diese darf nicht in der Hand behalten werden und muss deshalb ständig von einem Spieler zum anderen geworfen bzw. vom jeweils anderen Spieler gefangen und weitergeworfen werden.
- Wer die Kartoffel 2 Mal fallen lässt (beim ersten Mal zählt quasi die 3-Sekunden-Regel) ist ausgeschieden. Die letzten 2 Spieler haben gewonnen.
- Alle bis zum Schluss? Dann bekommt jeder Spieler pro „Fallen lassen“ Minuspunkte. Der Spieler mit den wenigstens Minuspunkten hat am Ende des Spiels gewonnen.

WISSEN KANN NICHT SCHADEN

Ernährung in der (frühen) Neuzeit: Schmalshans als Küchenmeister und die rettende Kartoffel



„Schmalshans war in der Regel Küchenmeister. (...) Die Ernährungssituation vorindustrieller, vorwiegend agrarisch geprägter Gesellschaften war vom Ernteertrag abhängig. (...) Aber auch das Spannungsverhältnis zwischen wachsender Bevölkerung und gleichbleibendem Ernteertrag hatte enormen Einfluss auf den Nahrungsmittelspielraum. (...) Nicht nur Witterungsunbilden wie ein zu nasses oder zu kaltes Frühjahr, zu trockene Sommer oder Hagelschauer, auch Verwüstungen durch adelige Treibjagden oder Kriege reduzierten die Ernteerträge. Die immer wiederkehrenden Hungerkrisen trafen vor allem jene Schichten existenziell, die mangels bebaubarem Grund und Boden auf den Zukauf von Nahrungsmitteln angewiesen waren. (...)“

„Seit etwa dem 16. Jahrhundert setzte sich der uns heute geläufige **Dreierhythmus** in der Nahrungsaufnahme durch (Frühstück, Mittag- und Abendessen) und löste die mittelalterliche Zweimahlzeitenordnung (Morgen- und Nachtimbiss) ab. Dies bedeutete in der Regel ein relativ karges Frühstück, ein reichhaltiges Mittagessen um die zeitlich je nach Jahreszeit schwankende Tagesmitte herum – die Einführung eines einheitlichen und genormten 24-Stunden-Tages erfolgte erst im 19. Jahrhundert – und ein Abendessen. Oftmals wurde zwischen den Mahlzeiten Brot gegessen. Reichhaltiger war das Nahrungsmittelangebot zu agrarischen Spitzenzeiten gemäß dem Grundsatz nach 2. Thess. 3,10: „Wer arbeitet, soll auch essen“. (...)“

Erst mit der in Bayern nur zögerlich und punktuell einsetzenden Industrialisierung, mit den somit verbesserten Transportmöglichkeiten und Anbaumethoden änderten sich die Ernährungsgepflogenheiten langsam. Einen großen Einschnitt bildete etwa die Einführung und Durchsetzung der Kartoffel im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, die rasch eine zentrale Rolle in der Lebensmittelversorgung einnahm.“

Quelle: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Ern%C3%A4hrung_\(Sp%C3%A4tmittelalter/Fr%C3%BChe_Neuzeit\)#Entwicklung_der_Mahlzeitenordnung](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Ern%C3%A4hrung_(Sp%C3%A4tmittelalter/Fr%C3%BChe_Neuzeit)#Entwicklung_der_Mahlzeitenordnung)

Eine komische Knolle

Die Kartoffel kam vermutlich um 1560 über den Seeweg nach Europa. Doch zunächst mochte niemand die komischen Knollen essen. Das hatte verschiedene Gründe:

- Nachschattengewächse, wie auch die Kartoffel eines ist, zählten aufgrund ihrer berausenden oder tödlichen Wirkung als Hexenpflanzen.
- Die oberirdischen Früchte der Kartoffel, die aus den Blüten entstehen, sorgten für schlimme Bauchschmerzen, Schweißausbrüche und Atemnot.
- In der Bibel ist die Kartoffel mit keinem Wort erwähnt, so dass viele sicher dachten „Wenn der liebe Gott gewollt hätte, dass wir Kartoffeln essen, dann stände es ja geschrieben.“

Lange Zeit wurde die Kartoffel also nur als Zierpflanze genutzt. Beispielsweise als Haarschmuck. Essen wollte sie niemand. Schließlich befahl Friedrich der Große den Bauern per Gesetz, auf einem Zehntel ihres Ackerlandes Kartoffeln anzubauen, um die wiederkehrenden Hungersnöte im Land zu bekämpfen. Angeblich ließ er auch die Äcker von Soldaten bewachen – nur um die Menschen neugierig zu machen.

Quelle: <https://www.br.de/themen/wissen/kartoffel-geschichte-europa100.html>



In der Neuzeit galt die Kartoffel als Grundnahrungsmittel, umso wichtiger war es, diese nicht „verbrennen“ zu lassen. Kennt ihr das? Ihr wollt richtig leckere Kartoffel machen, wickelt diese in Alufolie und schmeißt sie in die Glut. Nur doof, dass die Kartoffel hier meistens entweder schwarz wird, oder überhaupt nicht durch ist. Wir haben die Lösung!

WAS DU BRAUCHST

pro Portion: einige kleine Kartoffeln (je nach Hunger), Mehl, Wasser, Salz ODER Lehm und Wasser

SO GEHT ES:

- Kartoffeln waschen, nicht schälen.
- Salzteig machen (Tassenrezept: 2 Tassen Mehl, 1 Tasse Wasser, 1 Tasse Salz) ODER aus lehmiger Erde und Wasser einen gut formbaren Teig matschen .
- Nun die Kartoffeln gut mit dem Salzteig ODER dem Lehmteig umschließen
- Ab in die Glut - nicht direkt ins Feuer!
- Warten ... wenn der Lehm Risse bekommt und beginnt abzufallen, sollte es soweit sein
- Probieren und genießen

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: ca. 60 Min.

FUN FACT

In Deutschland wurden die Kartoffeln auf eigenen großen Feldern erstmals in Bayern angebaut - zumindest kurzzeitig: 1647 in **Pilgramsreuth bei Rehau**, das bezeugen Gerichtsakten, in denen sich die dortigen Bauern verpflichten mussten, "die Übermaß von solch neu eingeschlichenen Erdäpfeln in der ganzen Pfarr abzuschaffen".

Quelle: <https://www.br.de/themen/wissen/kartoffel-geschichte-europa100.html>

FUN FACT

Das Münchener **Kartoffelmuseum** ist weltweit das einzige Museum, das sich der Kartoffel ausschließlich in kunst- und kunsthistorischer Hinsicht widmet.
<http://www.kartoffelmuseum.de/museumseite.html>

TEIL 6

EINE WICHTIGE VERBINDUNG

*Ein Kalb mit Blähungen | Familienanschluss und Käse |
Ein mysteriöser Mann namens Gregor | Alleine*

-41-

Der Toaster zuckte, vibrierte und gab in unregelmäßigen Abständen Hitzewellen und ein rötliches Licht von sich. Begleitet wurde dieses Spektakel von einem auf- und abschwellenden Ton, der ohne Probleme eine Ganzkörpergänsehaut verursachen konnte. Eddie hielt den Toaster nach wie vor in seinem Schoß und beobachtete ihn, während er sich langsam um seine eigene Achse drehte und in einen bunten Lichterstrudel flog. „Das ist aber hübsch.“, dachte Eddie. Dann überlegte er, wieso sich der Zeitsprung (und das würde doch hoffentlich nicht noch etwas anderes sein?!) diesmal wieder so anders anfühlte. Allerdings hatte er, während er nachdachte, das Gefühl, in Zeitlupe rückwärts zu denken – und das fühlte sich so komisch an, dass Eddie aufhörte zu grübeln und die Augen schloss. Wie lange sollte das denn noch dauern?!

-42-

Lina, Eddies Mama, und Inspektor Braumentreiber saßen am Küchentisch und starrten auf die Bedienungsanleitung des Toasters. „Warum haben Sie das gemacht?“; Inspektor Braumentreiber blickte Lina lange und mit einem sehr komischen Gesichtsausdruck an. Dann drückte er mit dem Finger auf das hintere Ende des Papierfroschs und ließ wieder los. Der Frosch, den Eddies Mama aus der Bedienungsanleitung gefaltet hatte, machte einen kümmerlichen kleinen Hopser. „Naja, vielleicht kann er ja etwas anderes besser als springen... Wissen Sie, was Sie tun? Wie soll denn ein Frosch helfen, Ihren Sohn zu finden?“ Lina rückte ihre Häkelmütze zurecht, richtete sich auf und nahm den Frosch vom Tisch. „Das wird schon. Ich warte bis ich träume und dann werfe ich ihn Eddie zu. Der Frosch wird dann schon wissen, was zu tun ist.“, erklärte sie dem nachdenklichen Inspektor. „Sie passen auf, ob irgendetwas Merkwürdiges geschieht, während ich schlafe.“ Mit diesen Worten rollte sich Lina auf dem Sofa ein, schloss die Augen und dachte fest an Eddie, wie er in einem bunten Strudel schwebte. „Ich schicke dir Hilfe, mein Großer.“, murmelte Lina und schlief ein.

Inspektor Braumentreiber setzte sich an den Küchentisch und griff in seine Jackentasche. Er holte einen kleinen Gegenstand, der Ähnlichkeit mit einer Münze hatte, heraus und betrachtete ihn nachdenklich.

-43-

Irgendjemand sang. Eddie öffnete die Augen und stellte drei Dinge fest: 1. Er schwebte noch immer im Zeitstrudel und hielt den summenden oder schnurrenden Freddie im Schoß. 2. Er hatte von seiner Mama geträumt (oder halluziniert oder was auch immer), die ihm Hilfe schicken wollte. 3. Etwa einen halben Meter vor ihm schwebte wieder ein Papierfrosch. Diesmal dirigierte er jedoch nicht, sondern er sang. „Wo ist die Kokosnuss, wo ist die Kokosnuss, wer hat die Kokosnuss geklaut? Wo ist die Kokosnuss, wo ist die Kokosnuss, wer hat die Kokosnuss geklaut?“^{24*}

Eddie schüttelte den Kopf, hielt mit der linken Hand weiter den Toaster fest und griff mit der rechten Hand nach dem singenden Frosch. „Hab ich dich!“, erleichtert legte Eddie den Frosch ebenfalls in seinen Schoß. Doch bevor er durchatmen konnte, spürte er wieder ein Ziehen in der Magengegend, die Farben drehten sich immer schneller, wurden dunkel und begannen währenddessen zu glitzern. „Na dann,“, dachte Eddie noch. „Mittlerweile sind wir ja schon fast eine Reisegruppe – mit einem singenden Frosch, das ist doch bescheuert.“ Dann schlief er ein.

-44-

Lina erwachte. Sie blinzelte, blickte durch ihre fast geschlossenen Augen im Zimmer umher und entdeckte Inspektor Braumentreiber. Er schloß tief und fest, den Kopf auf den Küchentisch gelegt und schnarchte, dass sich die Balken bogen. Lina schnaubte kurz empört auf und setzte sich hin. Und da stellte sie es fest: „DER FROSCH IST WEG!!!“ brüllte sie so laut, dass Inspektor Braumentreiber mit einem Grunzen aufwachte.

-45-

Eddie grunzte. Oder war er das gar nicht? Eddie hielt seine Augen geschlossen und wunderte sich. Es war warm, roch seltsam und irgendjemand oder irgendetwas Schweres, Atmendes und ab und zu Grunzendes lag neben ihm. Sollte er es wagen und die Augen aufmachen? Wo war er nur gelandet? „Ok, auf drei.“, dachte er und atmete tief durch. „Ein, zwei, drei.“ Eddie öffnete die Augen und schrie. Er blickte geradewegs in ein großes, haariges Gesicht mit zwei riesigen

24 Wie wäre es mit einer Runde Singen? Uns würde da gerade die Affenbande einfallen ...

dunklen Augen und einem Maul, aus dem Speichel tropfte. Mit dem Rücken zu einer Wand saß Eddie da und gab sich alle Mühe, nicht in Panik zu geraten. „Also, nun reg dich doch nicht so auf.“, hörte er da eine Stimme aus dem Stroh, das auf dem Boden lag. „Das ist doch nur ein Rind.“ Der Frosch sah ihn mit großen Augen unschuldig an und knuffte dann den Toaster. „Na, alter Freund. Endlich wieder vereint, was?!“

-46-

Zwei Stunden später wachte Eddie wieder auf. Er war sich nicht so ganz sicher, ob er bewusstlos gewesen war oder nur geschlafen hatte. Durch einige Fenster, die sich an einer langen Mauer entlangzogen, fiel nun Licht in den Raum. Er war in einem Stall, stellte Eddie fest. So etwas hatte er einmal im Urlaub mit seiner Mama gesehen. Sie waren in ein historisches Bauernhofmuseum gegangen und dort hatte er zum ersten Mal in seinem Leben mit eigenen Augen gesehen, dass Milch, Eier und Fleisch tatsächlich von Tieren kamen. Bis dahin kannte er diese Produkte nur aus dem Supermarkt, wo sie sauber eingepackt herumlagen und nicht verrieten, woher sie eigentlich kamen. Der Stall in diesem Museum damals hatte ähnlich ausgesehen – und ähnlich gerochen. Eddie rümpfte die Nase, als ihm ein Schwall warmer, miefender Luft ins Gesicht stieg. Er blickte nach rechts – und dort lag das Wesen, vor dem er sich so erschrocken hatte. Es war ein Kalb. Kein ganz kleines mehr, aber definitiv noch ein ... naja ... Rinderkind sozusagen. Es hatte ein flauschiges, rotbraunes Fell, große feuchte Augen, kleine Hörner – und ganz eindeutig Blähungen.

Eddie blickte sich kurz um und machte dann einige Schritte aus dem Dunstkreis des Kalbes. Er atmete tief durch, hob den Toaster und den Frosch vom Boden auf und blickte die beiden an. „Und jetzt?“ Der Toaster vibrierte einmal kurz und rührte sich nicht mehr. Der Frosch lag bewegungslos auf Eddies Hand und machte nicht den Anschein, als hätte er sich jemals bewegt oder gar gesungen. Achselzuckend steckte Eddie ihn in seine Tasche. Mit dem Toaster unter dem Arm trat er in die Stallgasse und ging auf das große Tor zu. Wo mochte er sein? Daheim war er sicher nicht. Mit angehaltenem Atem schob Eddie das Tor auf.

-47-

Rauhreif lag auf dem Hof, in den Eddie blickte. Durch die Nebelwolken, die sein Atem verursachte, sah er einen dicken grau getigerten Kater, der die Gelegenheit nutzte und durch das offene Tor in den warmen Stall huschte. Ein Stück entfernt, auf den Stufen, die wohl zum Wohnhaus führten, lagen in der blassen Sonne ein großer zottiger Hund und ... eine Ente. Eddie kniff sich in den Arm. Die Ente war

noch da – aber immerhin sang sie nicht. In dem Moment öffnete sich die Türe und ein Mann trat aus dem Haus. Er dehnte und streckte sich, gähnte dabei laut und hielt abrupt inne, als er Eddie sah. Das Gähngeräusch brach ab und nach einigen Sekunden meinte der Mann: „Mach die Stalltür zu und komm rein. Es gibt Kaffee und Schmalzgebäck.“ Dabei sah er Eddie so ernsthaft an, dass dieser einfach nur nickte und genau das tat, was der Mann gesagt hatte.

Fünf Minuten später saß Eddie auf der Eckbank am Kachelofen und starrte in eine Tasse Kaffee. Die Wohnküche schien sich über das gesamte Erdgeschoss des kleinen Hauses zu ziehen. Nur ein Flur und ein Durchgang zum Stall waren durch Mauern abgetrennt. Es war warm und gemütlich und Eddie erkannte, dass er in einer Zeit gelandet war, die seiner eigenen schon ziemlich glich, auch wenn sie technologisch wohl noch recht primitiv war. Auf dem Regal stand ein Radio, wie Eddie es mal im Technikunterricht gesehen hatte, daneben alle möglichen Bücher. Also wirkliche Bücher – die aus Papier, die Eddie aus der großen Bibliothek kannte, und an der Wand hing eine kleine alte Uhr aus Keramik, welche die Zeit mittels Zeigern anzeigte. „Gefällt dir, was du siehst?“, riss ihn die Stimme des Mannes aus seinen Gedanken. „Fast nichts davon habe ich kaufen müssen. Das meiste habe ich selbst gemacht, das eine oder andere Teil habe ich aus dem alten Schuppen geholt und wieder hergerichtet und ein paar Kleinigkeiten waren einfach schon hier, als ich eingezogen bin. ... Magst du mir deinen Namen sagen?“ „Eddie.“, sagte Eddie. „Ich ...“ ... „Du hast offensichtlich die Nacht in meinem Stall verbracht.“, fiel ihm der Mann ins Wort. „Nachdem ich kein Fahrzeug sehe und es zu Fuß in jeder Richtung ziemlich weit hier raus zu mir ist, bist du wohl kaum zufällig vorbeigekommen. Du hast offensichtlich schon länger nicht mehr ordentlich gebadet, etwas Warmes in den Magen bekommen oder dich ausgeruht. Wenn du möchtest, kannst du all das hier machen. Ich werde dir vorerst keine Fragen stellen. Später kommt meine Familie zurück, dann kannst du mit uns essen und Morgen schauen wir weiter. Ist das ein Angebot?“ Eddie nickte. Was dachte der Mann, was mit ihm los sei? „Wie ist denn dein Name?“, wollte er dann zunächst wissen. „Paul.“, sagte Paul.

-48-

Paul lebte mit seiner Familie seit sechs Jahren auf dem Robertshof. Paul hatte den abgelegenen Hof bei einem Ausflug entdeckt und sofort gewusst, dass er hier leben wollte. Seine Freundin Alina war sofort begeistert gewesen und nach einigem Hin und Her wurden die beiden stolze Besitzer des kleinen Hofes. Ihr Sohn Finn war damals fünf Jahre alt gewesen und hatte ab dem ersten Tag darauf bestanden, seinen Eltern zu helfen. Jetzt war Finn 12 Jahre alt und kannte sich auf dem Hof, mit den Geräten und den Tieren so gut aus, dass er Eddie alles

zeigen und erklären konnte. Seine kleine Schwester Frieda rannte ihnen dabei ständig hinterher und wusste mit ihren vier Jahren alles besser.

„Naja, und so sind wir aus der Stadt hierher gezogen.“, fasste Finn zusammen. „Papa und Mama hatten keine Lust mehr auf ihre Jobs und haben beschlossen, selbst alles anzubauen und für uns alle zu sorgen. Aber nebenher haben sie immer noch irgendwelche Projekte am Laufen. So mit Leuten von früher oder so Zeug wie Mamas Fresspakete oder so.“ Eddie und Finn saßen im großen Baumhaus, das sich auf der Wiese hinter dem Haus an einen alten Apfelbaum klammerte. Sie ließen ihre Füße über den Rand baumeln und pusteten Atemwolken in die kalte Luft. Frieda lief unter dem Baum hin und her und sortierte das welke Laub.

Ohne größere Fragen oder Umstände hatte Paul Eddie vor einigen Stunden das Badezimmer gezeigt, ihm eine Tasse heißen Kakao in die Hand gedrückt und ihm frische Wäsche in die Hand gedrückt. Als Eddie gebadet, mit Kakao im Bauch und in frischen Kleidern wieder nach unten in den Wohnbereich kam, war die Familie vollzählig. Alina war mit den Kindern von einem Besuch bei den Großeltern zurückgekommen und nun stand sie in der Küche und lächelte Eddie an. „Ich habe schon gehört, dass wir Besuch haben. Setz dich, das Kürbischili ist gleich fertig.“

-49-

Paul sah Eddie an und runzelte die Stirne. Eddie starrte auf den Toaster, der mucksmäuschenstill auf seinem Schoß lag und schluckte. Ihm schwante Schreckliches. Hatte er nicht gestern Abend, als er auf der Matratze in Finns Zimmer lag, dem Jungen alles erzählt was ihm in den letzten ... ja was denn eigentlich ... Tagen?, Wochen?, Monaten? passiert war? Und heute früh, als er dann in die Küche gekommen war, hatte er gesehen, wie Finn mit seinem Vater gesprochen hatte. Er stupste den Toaster an und murmelte „Jetzt mach doch was, komm schon!“ „Wie bitte?“, fragte Paul nach und sah Eddie noch intensiver an. „Ähh, nichts. Was ... was ist denn los?“, stammelte Eddie und fuhr fort, den Toaster zu stupsen. Er meinte, eine leichte Wärme von ihm ausgehen zu spüren. „Nun gut, also Eddie, Finn hat mir deine fantastische Geschichte von gestern Abend erzählt und mich gefragt, ob ich dir nicht helfen kann, zurück in deine Zeit zu reisen. Was sagst du dazu?“

„Ähhhh.“, Eddie starrte Paul an und spürte wie der Toaster wärmer und wärmer wurde. „Also, ich will ja nicht sagen, dass ich dir nicht glaube, aber dir ist klar, dass deine Geschichte unwahrscheinlich klingt. Nicht wahr?!“ „Ähhhh.“, der Toaster begann zu vibrieren. „Eddie, ich sehe da zwei Möglichkeiten. Entweder deine

Geschichte stimmt – dann bin ich ziemlich hilflos und habe ein Problem. Oder du hast dir das ausgedacht, weil du weggelaufen bist und nicht gefunden werden willst. Dann habe ich auch ein Problem.“ Der Toaster schnurrte und gab ein leichtes Knistern von sich. Paul zuckte kurz mit den Augenlidern und fuhr fort: „Helfen werde ich dir in jedem Fall. Die Brauentreibers haben noch nie jemanden im Stich gelassen. Aber ich brauche Hilfe. Darum fährst du in zwei Tagen mit uns in die Stadt. Die Biomesse steht vor der Tür²⁵ und dann können wir auch Gregor besuchen. Der wird wissen, was zu tun ist.“ Der Toaster summte leiser, Eddie schluckte und nickte, Paul nickte Eddie zu und verließ den Raum.

Kurz war es ganz still, dann kam Finn hinter dem Vorhang hervor. Er sah Eddie lange an und sagte dann nur „Ich hab gesehen, was der Toaster gemacht hat – wow, war das cool!“ In diesem Moment begann der Papierfrosch in Eddies Tasche zu singen: „Gehe nicht, oh Gregor, gehe nicht zum Abendtanze ...“²⁶

-50-

Die folgenden Tage vergingen wie im Flug. Eddie half Paul und Alina dabei, ihr Warensortiment zusammenzustellen und hübsch zu verpacken. „Schau, wir wollten einfach raus aus der Stadt und seit wir hier sind, habe ich allerhand ausprobiert und festgestellt, dass ich verdammt guten Käse mache. Und das ist nun eine unserer Einnahmequellen. Auf der Messe will ich jetzt allen Leuten zeigen, wie lecker Biokäse ist. Ganz anders als dieser Klotzkäse aus Massentierhaltung.“, Alina schüttelte sich und wickelte die letzte Packung Käse in Holzwolle. „So, das war's. Dann mach dich mal fertig, wir brechen gleich auf.“

Und so saß Eddie eine halbe Stunde später auf dem Rücksitz zwischen Finn und der sehr quengeligen Frieda. Sehnsüchtig dachte Eddie an die komfortablen Autos, die er aus seiner Zeit gewohnt war. Sie machten keinen Krach, stanken nicht so und Platz war auch darin – kein Vergleich zu der engen Blechkiste, in der er nun saß. Auf seinem Schoß lag der Toaster, in seiner Tasche steckte der Frosch und in seinem Kopf herrschte heilloses Durcheinander. Was würde jetzt passieren? Wer war dieser Gregor? Und was sollte er tun, wenn sie ihm nicht glaubten?

Er schaute zu Finn hinüber und atmete tief ein und aus. „Keine Sorge.“, sagte Finn und drückte kurz Eddies Schulter. „Das wird schon alles werden, mein Papa ist viel cooler als er rüberkommt.“ Eddie schaute Finn an, kramte in seiner Tasche und zog schließlich das Zahnrad heraus, das er vor ... ja vor wie langer Zeit eigentlich ... geschnitzt hatte. Er drückte es Finn in die Hand und murmelte: „Keine

25 Schon gewusst? In Nürnberg gibt es die Biofach – weltweit die wichtigste Messe für Bio-Lebensmittel und Bio-Produkte. 2019 beginnt diese Messe übrigens am 12. Februar ...

26 Wie wäre es mit einer Runde Singen? Uns würde da gerade Gregor einfallen ...

Ahnung, ob du das verstehst. Ich weiß selber nicht warum, aber ich will, dass du das bekommst. Ok?“ „Ok.“ Dann war alles sehr schnell gegangen. Alina hatte den Wagen angehalten, Paul hatte ihr einen Abschiedskuss gegeben, war mit Eddie ausgestiegen und sofort losgelaufen. Sie gingen eine mit lauter kleinen Steinen gepflasterte Straße entlang und Eddie blickte sich verwirrt um. Er war in einer Stadt, es war dunkel und die Stadt schien ziemlich alt zu sein. Außerdem war es bitter kalt. Er drückte den Toaster an sich und beeilte sich, mit Paul Schritt zu halten. Nach etwa zehn Minuten blieb er auf einer Insel in einem Fluss stehen. Sie hatten eine breite Brücke überquert, waren nach rechts abgebogen und nun standen sie an einer Holzbrücke, an deren einem Ende ein Fachwerkhaus klebte. „Wir sind da.“, sagte Paul. „Das ist der Henkersteg, hier treffen wir Gregor.“ Er klopfte an der Türe und zog Eddie mit sich in den staubigen Raum.²⁷

-51-

„Hallo ihr beiden“, hörte Eddie eine leise Stimme. „Oder sollte ich lieber ihr vier sagen?“ Gregor kicherte und stand auf. Hm – besonders groß war er ja nicht, dachte Eddie. Dann kam er auf Paul und Eddie zu, umarmte Paul und grinste Eddie an, der mit offenem Mund dastand. Statt des riesigen, bedrohlichen Mannes in dunklen Gewändern, den Eddie erwartet hatte, stand vor ihm ein älterer Mann mit strubbeligem Haar, einer leuchtend bunten Hose und einer Bommelmütze.

„Das ist Gregor, wir waren zusammen in der Schule. Danach haben wir und lange aus den Augen verloren, aber als ich vor einigen Jahren meinen Rappel bekommen habe, ist er wieder aufgetaucht. Gregor hat mir geholfen, also kann er vielleicht auch dir helfen – irgendwie hat er auf seinen vielen Reisen ziemlich viel aufgeschnappt, der alte Spinner. Außerdem kennt er sich mit Science Fiction und Fantasy und so aus!“, erklärte Paul. Eddie starrte die beiden Männer an und fasste sich ein Herz. „Ok. Und nun?“, fragte er. Gregor nahm ihm den Toaster aus dem Arm, stellte ihn auf den Tisch und bedeutete Eddie, sich zu setzen. Dann musste Eddie erzählen. Er redete und redete und währenddessen begann der Toaster wieder zu glühen und zu summen. Dann war alles still. Gregor schniefte, stand auf und begann Tee zu kochen. Nach einiger Zeit begann er zu sprechen.

-52-

„Ich gehe jetzt einfach einmal davon aus, dass deine Geschichte stimmt. Das Verhalten deines Toasters lässt sowieso keinen anderen Schluss zu. Nun denn – nach allem, was du über deine Träume gesagt hast, scheint die Sache so zu liegen: Immer wenn du deinen Toaster mit etwas fütterst, das typisch und neu für

27 Schon gewusst? In Nürnberg gibt es wirklich einen Henkersteg, an den die ehemalige Dienstwohnung des Henkers anschließt. Die Brücke wurde um 1320 gebaut.

die Zeit ist, in der du gelandet bist, dann hüpfst ihr ein Stück in der Geschichte nach vorne. Klingt das für dich logisch?“ Eddie nickte. „Soweit, so gut. Aber mir ist da etwas aufgefallen. Die Gegenstände, mit denen du den Toaster aktiviert hast, sind von Mal zu Mal komplizierter geworden, oder?“

Eddie überlegte. Ja, es war von einem Stückchen Brot über einen Pfannkuchen und ein Zahnrad bis hin zu einem Buch gegangen. Dann nickte er wieder. „Das Problem ist nun, dass wir im Lauf der Jahrhunderte in immer kürzerer Zeit immer mehr erfunden haben, so dass ein Aktivator für deinen Toaster in dieser Epoche nicht mehr reicht. Du brauchst viele Erkenntnisse, was in dieser unserer Gegenwart alles schon möglich ist. Das ist eine Aufgabe, die du alleine nicht schaffen kannst, so leid es mir tut.“ „Aber kannst du mir nicht helfen?“, Eddies Hand krampfte sich um den Papierfrosch in seiner Tasche. Der begann, einige krumme Töne von sich zu geben und sang dann mit etwas gequetschter Stimme: „Raubritter, Raubritter, wie weit ist unser Land ...“²⁸ Gregor schüttelte kurz den Kopf. „Ja, na klar! Du brauchst Hilfe – aber Hilfe von Menschen in deinem Alter. Und wo könntest du die besser finden, als in der Burg?!“²⁹ Dort ist unsere Jugendherberge. Geh und suche dir Hilfe. Dein Frosch scheint zu wissen, was zu tun ist. Los jetzt.“ Paul räusperte sich und kam zu Gregor und Eddie. „Aber wir können ihn doch nicht einfach alleine wegschicken!“ Gregor sah Eddie an und sagte nur ein Wort: „Doch!“ Damit drückte er Eddie seinen Toaster in die Hand und schob ihn zur Tür hinaus. „Leb wohl, kleiner Zeitreisender! Du schaffst das schon. Hör auf den Frosch!“ Und mit einem lauten Klack fiel die Tür ins Schloss. Eddie war alleine.

28 Wie wäre es mit einer Runde Singen? Uns würden da gerade die Raubritter einfallen ...

29 Schon gewusst? In der Gegend um Nürnberg gab es um das Jahr 1350 herum einen berühmten Raubritter. Epelein von Gailingen wurde in der Nürnberger Burg gefangen gehalten und sollte hingerichtet werden. Durch eine List entkam er der Legende nach, indem er mit seinem Pferd über die Mauer des Nürnberger Burggrabens sprang. Die Hufabdrücke kann man noch heute finden ...



Ideen und Impulse für eure Gruppenstunden

Teil 6 - Eine wichtige Verbindung

Entdeckungen und Erfindungen - Seite 1



Story

Eddie landet in unserer Gegenwart in einer netten, aber auch seltsamen Familie. Er muss sich entscheiden, seine wahre Geschichte zu erzählen und lernt einen mysteriösen Fremden kennen. Doch wie kommt er wieder nach Hause?

Moderne (ca. 1900 bis heute)

Moderne

Das Jahr 1900 bedeutete nicht nur das Ende des 19. und den Beginn des 20. Jahrhunderts, sondern im Empfinden der Zeitgenossen und auch in der Rückschau war es verbunden mit dem **Durchbruch der Moderne**. Zu Recht lässt sich von einem Epochenumbuch an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sprechen. Als Moderne wird die Geschichte der Neuzeit im Anschluss an die frühe Neuzeit, also ab der Französischen Revolution, bezeichnet. Aufgrund verschiedener **Entwicklungen in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft** kann man mit Blick auf die Zeit zwischen 1880 und 1930 von einem Durchbruch der Moderne sprechen. (Quelle: https://wiki.zum.de/wiki/Epochenumbruch_19./20._Jahrhundert) **Technisch und wissenschaftlich** kommt es in dieser Zeit zu großen Fortschritten, die das traditionelle Weltbild verdrängen. Hierzu gehören beispielsweise die Quantenformeln Max Plancks, die Relativitätstheorie Einsteins und Freuds Theorien über das Unbewusste. Die Menschen möchten ihre Individualität bewahren, aber durch die **fortschreitende Industrialisierung** nehmen Staat und Bürokratie immer stärkeren Einfluss. Anders als noch vor der Industrialisierung sind die Anforderungen an Arbeiter immer spezialisierter, was die persönliche Entfaltung der Menschen ebenfalls einschränkt. Auch die religiösen Vorstellungen und Ideale weichen **Vorstellungen von autonomen Menschen mit Verstand** wie in der Aufklärung. (Quelle: <https://www.studienkreis.de/deutsch/moderne-literatur-epoche/>)

SPASS

DAS VORBEBUSSTE – WER KANN SICH DAS MERKEN?

Gruppengröße: 3 - 10 | Dauer: bis 10 Minuten | Material: verschiedene Gegenstände

So funktioniert das Spiel:

- Als Vorbereitung wird ein Tisch mit bis zu 25 Dingen, z. B. Halstuchknoten, Blaues Buch, Taschenmesser, etc. bestückt.

Variante 1 - eher für die Kleinen

- Eine*r nach dem*der Anderen hat jeweils 1 Minute Zeit sich alle Dinge einzuprägen und muss diese dann innerhalb von wiederum 1 Minute aufzählen. Wie viel hat er*sie sich gemerkt? So viele Punkte gibt es zu ergattern. So ist jede*r reihum einmal Kandidat, und immer wird der Tisch neu „gedeckt“: Wer kann sich die meisten Dinge merken?

Variante 2 - eher für die Großen

- Die Gruppe wird in 2 oder 3 Teams aufgeteilt.
- Jedes Team darf einen Tisch vorbereiten, ihr müsstet ja genug Zeugs in eurem Gruppenraum liegen haben ;)
- Sind alle Tische fertig geht's los. Jetzt hat jedes Team 1 Minute Zeit sich den Tisch eines anderen Teams genau anzusehen.
- Welches Team am Ende die meisten Dinge innerhalb von 2 Minuten auf Ihrem Zettel aufschreiben kann, hat gewonnen!

MACHT

SPIELEN



Sigmund Freud unterteilte das Bewusstsein in drei Ebenen, wobei das Modell **bewusste, vorbewusste und unbewusste** Anteile der Persönlichkeit unterscheidet, die Auswirkungen auf das menschliche Verhalten haben können. Das Vorbewusste umfasst Erinnerungen und Wissensinhalte, die durch aktive Aufmerksamkeit in das Bewusstsein gebracht werden können.

Vorbewusst ist alles, was aktiv erinnert werden kann, wie Erinnerungen von Wahrnehmungen, Erlebnisse, Personen und vieles mehr, auf das man aber nicht sofort zugreifen kann, sondern es erst nach aktivem Suchen wieder ins Gedächtnis bringen kann.

(Quelle: <http://lexikon.stangl.eu/8954/bewusstseins Ebenen-ebenen-bewusstsein/> (2018-10-05))

WISSEN FÜR ALLE - DAS ERSTE MASSEN MEDIEN-PHÄNOMEN

WISSEN KANN NICHT SCHADEN

David Brewster, der das Kaleidoskop erfand, vermarktete sein Gerät ab 1817 wie ein Start-up-Gründer unserer Tage. Der schottische Physiker betonte die Einzigartigkeit der Bilder, die seine Erfindung hervorbringen würde. Das Kaleidoskop sei „ein Instrument, mit dem man eine unendliche Anzahl ansehnlicher Formen erschaffen und zeigen kann, und ist so konstruiert, dass es durch eine sich ununterbrochene wandelnde Abfolge von herrlichen Farbtönungen und symmetrischen Formen das Auge des Betrachters erfreut.“

Der Hype, den der Apparat auslöste, erinnert an neuere Medienmassenphänomene vom Walkman über iPod und Smartphone bis zu Nintendo Go. Jeder wollte auf einmal so ein Ding haben. Auf Bürgersteigen wurden Kaleidoskope auf Stativen aufgestellt, in die man für einen Penny einen Blick werfen durfte. Für das Bürgertum wurde eine in Metall oder Leder ausgeführte Version zum „must-have item“. In der Presse erschienen Berichte über Knaben, die mit dem Kaleidoskop vor dem Auge in Wände liefen oder in Unfälle mit Radfahrern verwickelt wurden. (Quelle: <http://www.taz.de/15436267/>)

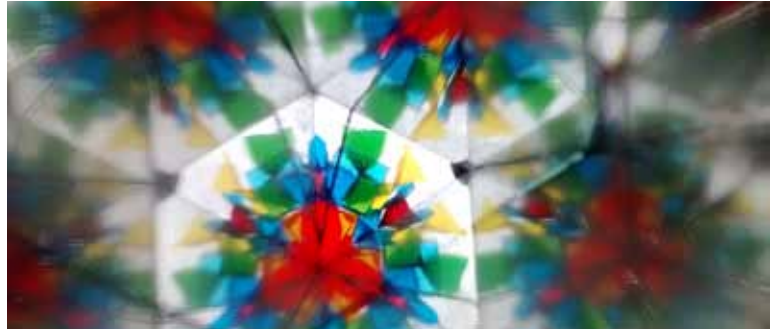


IN DEUTSCHLAND HATTE DER NÜRNBERGER J. B. BAUER SCHON 1798 EIN „OPTISCHES STRAHLENKÄSTCHEN“ GEBAUT, IN DEM GEMALTE UND AUSGESCHNITTENE FIGUREN AN SPIEGELN VORBEISCHOBEN WURDE. DIE DEUTSCHE WIKIPEDIA NENNT BREWSTER DAFÜR KORREKTERWEISE DEN „WIEDERENTDECKER DES KALEIDOSKOPS“.

ER WAR GERADE FERTIG MIT DER SCHULE UND MIT SEINEM ERFOLG BEGANN AUCH DIE MODERNE. DIE REDE IST NATÜRLICH VON ALBERT EINSTEIN, EINER DER WOHL BEKANNTESTEN DEUTSCHEN DER GANZEN WELT. UND UM DIE PHYSIK GEHT ES DIESMAL, ABER NICHT UM DIE WELTBERÜHMTE RELATIVITÄTSTHEORIE, SONDERN UM DAS KALEIDOSKOP. UND SO GEHT'S:

DU BRAUCHST FÜR EIN KALEIDOSKOP:

- einen DIN-A4-Bogen festen Karton
- Pergamentpapier
- Klarsichtfolie
- selbstklebende Spiegelfolie
- bunte Perlen oder Schmucksteinchen
- Lineal und Bleistift
- Cutter und Schneideunterlage
- Papierschere und Nagelschere
- Klebefilm



SO GEHT ES:

- Schritt: Karton zuschneiden und kleben:** Schneidet mithilfe von Cutter oder Papierschere aus dem Karton ein 12 mal 18 Zentimeter großes Rechteck und ein ebenso großes aus der Spiegelfolie. Klebt beide Rechtecke passgenau aufeinander.
- Schritt: Streifen schneiden:** Teilt das Rechteck der Länge nach in drei je 4 Zentimeter breite Streifen. Am besten zeichnet ihr mit Bleistift und Lineal die Linien vor, an denen entlang ihr schneidet.
- Schritt: Streifen zusammenfügen:** Legt die Streifen dann wieder nebeneinander und fügt sie dort, wo ihr sie eben noch zerschnitten habt, mit Klebefilm wieder zusammen. Klingt vielleicht komisch – ergibt aber Sinn...
- Schritt: Kaleidoskop-Röhre formen:** ... denn nur so könnt ihr die Streifen zu einer dreieckigen Röhre formen. Schließt auch deren letzte offene Kante mit Klebefilm.
- Schritt: Klarsichtfolie spannen:** Spannt über ein Ende der Röhre ein Stück Klarsichtfolie und befestigt dessen Ränder mit Klebefilm. Achtung: Die Folie muss ganz glatt aufliegen!
- Schritt: Guckloch schneiden:** Stellt die Röhre nun mit ihrem noch offenen Ende auf den Karton, und überträgt mit dem Bleistift deren Umriss. Schneidet dieses Dreieck aus und – am besten mit einer Nagelschere – ein kleines Loch in seine Mitte: das Guckloch des Kaleidoskops.
- Schritt: Rechteck zuschneiden:** Auch dieses Dreieck befestigt ihr mit Klebefilm an der Röhre. Schneidet aus dem übrigen Karton ein weiteres Rechteck, diesmal 5 mal 13,5 Zentimeter groß.
- Schritt: Dreiecksröhre bauen:** Zerteilt es ebenfalls in drei Streifen, je 5 mal 4,5 Zentimeter groß, und setzt auch diese zu einer Dreiecksröhre zusammen. Diese Röhre dient wiederum als Schablone. Überträgt deren Umriss auf das Pergamentpapier und verlängert die Seiten dieses Dreiecks um etwa 2 Zentimeter breite Klebelaschen.
- Schritt: Übereinander stülpen:** Schneidet dann das Ganze aus. Knickt nun die Klebelaschen um, stülpt das Ganze über ein Ende der kurzen Röhre und befestigt es mit ein paar Streifen Klebefilm.
- Schritt: Perlen einschütten:** Schüttet nun nach Belieben Perlen oder Schmucksteinchen in die kurze Röhre.
- Schritt: Kaleidoskop zukleben und drehen:** Schiebt die kurze Röhre über das Klarsichtfolien-Ende des langen Rohrs und klebt sie fest – fertig ist das Kaleidoskop! Stellt euch ans Fenster oder richtet die Röhre auf eine Lichtquelle und schaut ins Guckloch.

Hübsch, oder?

Noch besser wird es, wenn ihr das Kaleidoskop dabei dreht: Die Perlen kullern umher und bilden mit ihren Spiegelbildern immer neue bunte Formen.

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: ca. 1,5 Stunden

Falls Ihr Bilder dazu braucht: Die detaillierte Bild-Anleitung gibt's hier:

Quelle: <https://www.geo.de/geolino/basteln/4410-rtkl-bastelanleitung-so-bastelt-ihr-ein-kaleidoskop>

BEI 20 STEINCHEN MUSS
MAN 300 MILLIONEN MAL
DREHEN, BIS MAN JEDES
MUSTER GESEHEN HAT



Ideen und Impulse für eure Gruppenstunden

Teil 6 - Eine wichtige Verbindung

Ernährung - Seite 1



Story

Eddie landet in unserer Gegenwart in einer netten, aber auch seltsamen Familie. Er muss sich entscheiden, seine wahre Geschichte zu erzählen und lernt einen mysteriösen Fremden kennen. Doch wie kommt er wieder nach Hause?

Moderne (ca. 1900 bis heute)

Moderne

Das Jahr 1900 bedeutete nicht nur das Ende des 19. und den Beginn des 20. Jahrhunderts, sondern im Empfinden der Zeitgenossen und auch in der Rückschau war es verbunden mit dem **Durchbruch der Moderne**. Zu Recht lässt sich von einem Epochenbruch an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sprechen. Als Moderne wird die Geschichte der Neuzeit im Anschluss an die frühe Neuzeit, also ab der Französischen Revolution, bezeichnet. Aufgrund verschiedener **Entwicklungen in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft** kann man mit Blick auf die Zeit zwischen 1880 und 1930 von einem Durchbruch der Moderne sprechen. (Quelle: https://wiki.zum.de/wiki/Epochenumbruch_19./20._Jahrhundert) **Technisch und wissenschaftlich** kommt es in dieser Zeit zu großen Fortschritten, die das traditionelle Weltbild verdrängen. Hierzu gehören beispielsweise die Quantenformeln Max Plancks, die Relativitätstheorie Einsteins und Freuds Theorien über das Unbewusste. Die Menschen möchten ihre Individualität bewahren, aber durch die **fortschreitende Industrialisierung** nehmen Staat und Bürokratie immer stärkeren Einfluss. Anders als noch vor der Industrialisierung sind die Anforderungen an Arbeiter immer spezialisierter, was die persönliche Entfaltung der Menschen ebenfalls einschränkt. Auch die religiösen Vorstellungen und Ideale weichen **Vorstellungen von autonomen Menschen mit Verstand** wie in der Aufklärung. (Quelle: <https://www.studienkreis.de/deutsch/moderne-literatur-epoche/>)

SPASS

POLAREXPEDITION

Gruppengröße: 6 - 30 | Dauer: 20-30 Minuten | Material: ein Stuhl pro Spieler (oder Pappscheiben oder Holzstücke in verschiedenen Größen) + ggf. einen weiteren Stuhl ; Tisch(e) (je nach Gruppengröße)



MACHT

Ein möglicher Einstieg ins Spiel:

Roald Engelbregt Gravning Amundsen war der Leiter der Expedition, die als erstes den geografischen Südpol erreichte. Das war im Jahr 1911. Dabei setzte er sich gegen einen Rivalen durch, der ebenfalls als erster Mensch den Südpol erreichen wollte. Ihr seid auf einer Polarexpedition, aber leider ging etwas schief. Nun sitzt ihr verteilt auf vielen kleinen Eisschollen und müsst euch retten!

SPIELEN

So funktioniert das Spiel:

- In der Mitte der Spielfläche befindet sich ein rettendes Floß (Tisch), um das mehrere kleine Eisschollen (Stühle) treiben, auf denen sich jeweils ein Mitglied der gescheiterten Expedition befindet. Die Abstände zwischen Tisch und Stühlen bzw. den Stühlen untereinander solltet ihr so wählen, dass sie zur Körpergröße der Spieler*innen passen.
- Nun müssen sich die Expeditionsteilnehmer*innen auf das Floß retten, ohne dabei das Wasser zu berühren. Wie sie das bewerkstelligen, liegt ganz bei ihnen. Aber ...
- Die Eisschollen dürfen nicht bewegt werden, wenn sich jemand auf ihnen befindet. Wer dies macht, zieht die Aufmerksamkeit von Orkas auf sich und wird beim Auftauchen des Wales von einer Welle weiter von der Gruppe fortgeschwemmt.
- Fällt jemand ins Wasser oder berührt es, folgt ebenfalls eine Orka Welle.
- Das Ziel ist erreicht, wenn sich alle Gruppenmitglieder auf das Floß retten konnten. Denn nur dann werden sie von den Rettungskräften gesehen und eingesammelt.

Variante: Die Spielleitung platziert einen überzähligen Stuhl auf dem Spielfeld.

WISSEN KANN NICHT SCHADEN

In der **Moderne** veränderte sich auch unsere Ernährung. Das lag zum einen an der Erfindung neuer Maschinen. Einerseits machten diese zum Beispiel das **Lagern und Aufbewahren von Lebensmitteln** viel einfacher (Kühlschränke etc.). Andererseits machte es die Maschinisierung nun möglich, Lebensmittel in großen Mengen zu fertigen. Erste Convenience-Produkte waren zwar für die Arbeiter gedacht, wurden aber zunächst vom neugierigen und modebewussten Bürgertum gekauft. Knorrs **erste Fertigsuppe kam 1873** auf den Markt, der Maggi-Brühwürfel folgte ihr 1908, auch die Erbswurst aus Erbsenmehl, Speck und Gewürzen gehörte zu den wichtigsten Innovationen in einer Zeit, als für Arbeiter noch meist Brotsuppe auf dem Speiseplan stand. Zum anderen spielten die neuen Konservierungsmethoden eine große Rolle. Durch die **Konservendose** (in Deutschland begann die Massenproduktion um 1890), das **Einwecken** (das Einmachglas mit Gummiring wurde 1892 erfunden) und die **Pasteurisierung** (ab 1864) war es möglich, Lebensmittel viel länger haltbar zu machen. Damit war die Zeit der Hungersnöte in Westeuropa vorbei. (Quelle <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/industrialisierung-der-ernaehrung-von-erbswuersten-und-kuehlschraenken-11538760.html>) Heutzutage gibt es in Europa deutlich mehr Lebensmittel als wir benötigen. Durch dieses **Überangebot** haben wir mit Übergewicht und anderen Zivilisationskrankheiten zu kämpfen. Die moderne Lebensmittelindustrie versorgt uns mit vielfältigen und praktischen Lebensmitteln für jeden Bedarf. Diese werden jedoch meist **intensiver verarbeitet als früher**. Darüber hinaus lernen wir durch zunehmende Mobilität und neue Kommunikationstechniken Speisen anderer Länder kennen. **Dadurch brechen traditionelle Essgewohnheiten mehr und mehr auf**. Diese Vielfalt beschert uns heute viel Freude und Genuss. Wir müssen aber auch lernen, mit der Fülle verantwortungsvoll umzugehen. (Quelle: <https://www.real.de/besser-leben/ernaehrung-gesundheit/gesundernaehrung/geschichte-der-ernaehrung-essen-frueher-und-heute/>)



Die **Massenproduktion** von Esswaren hat aber auch deutliche Nachteile: **Monokulturen, Artenschwund durch Gewinnorientierung, Vergiftung der Umwelt durch Pestizide und Abgase, unethische Massentierhaltung und abertausende Zusatzstoffe** in unseren Lebensmitteln sind einige davon.

ERNÄHRUNGSTRENDS DER MODERNE

Die **VEGETARISCHE ERNÄHRUNG** setzt vor allem auf pflanzliche Lebensmittel und verzichtet auf Fleisch. Viele Vegetarier nehmen jedoch Produkte von lebenden Tieren zu sich, wie Milch und Eier. Gründe, Vegetarier zu werden, gibt es viele: die eigene Gesundheit, Sorge um die Umwelt oder Rückstände im Fleisch, die Zustände in der Massentierhaltung. Die vegane Ernährung geht noch einen Schritt weiter als der Ernährungstrend der Vegetarier: Sie lehnt alle Produkte von Tieren ab: nicht nur Fleisch, Milch und Eier, sondern auch Leder, Daunen, Wolle und Kosmetika, die in Tierversuchen getestet wurden. Veganismus ist im Grunde kein reiner Ernährungstrend, sondern eine Lebenseinstellung. Der Grundgedanke: Tiere sollen für unsere Konsumgüter nicht leiden.

CLEAN EATING – REGIONAL & SAISONAL: Tosca Reno, eine Ernährungstherapeutin aus Kanada, brachte 2007 mit einem darüber den Trend ins Rollen. Ganz neu ist die Idee allerdings nicht: das „reine, saubere Essen“ ist eine moderne Form der Vollwertkost. Gekocht, gebacken und angerichtet werden möglichst gesunde frische Zutaten. Naturbelassenes Essen ist entscheidend. Lebensmittel mit mehr als fünf Zutaten gelten meistens nicht als clean, Zusatzstoffe wie Geschmacksverstärker oder Konservierungsmittel sind tabu. Auf dem Speiseplan stehen besonders viel frisches regionales Gemüse, Obst, Salat, aber auch Hülsenfrüchte, Fisch, hochwertige Fette wie Walnuss- oder Raps-Öl und Vollkornprodukte. Fleisch kann, muss aber nicht sein. Ebenso steht es um Milchprodukte wie Joghurt, Quark, Käse und Milch.

SUPERFOODS: Chia-Samen, Acai- und Goji-Beeren, roher Kakao, Spirulina- oder Chlorella-Algen und wie sie alle heißen - Superfoods füllen nicht nur die Lifestyle- und Foodblogs, sondern mittlerweile auch die Regale konventioneller Supermärkte. Superfoods enthalten unbestritten gesunde Wirkstoffe, Allheilmittel sind sie nicht. Wer sich insgesamt einseitig ernährt, dem nützt es wenig, alle drei Wochen ein paar Superbeeren ins Müsli zu mischen. Für die meisten der exotischen Produkte gibt es heimische Alternativen: Blaubeeren, rote Trauben, Spinat, Grünkohl, Kürbiskerne oder Leinsamen. Klingt zwar nicht so aufregend wie „Superfood“. Aber sie sind günstiger, müssen nicht erst aus Asien oder Amerika importiert werden und haben, was gesunde Inhaltsstoffe betrifft, genauso viel zu bieten.



(Quelle: <https://www.dak.de/dak/gesundheit/ernaehrungstrends-1789954.html>)

HERBSTLICHES KÜRBIS CHILI

WAS DU BRAUCHST (FÜR CA 10 PERSONEN)

- 2 kleine Hokkaido Kürbisse
- 8 Tomaten
- 2 gelbe Paprika
- 800 g schwarze Bohnen (1 Dose)
- 1-2 rote Chilischote
- 2 Zwiebel
- 1 Knoblauchzehe
- 400 g griechischer Joghurt
- 4 EL Olivenöl
- 400 ml Gemüsebrühe

SO GEHT ES:

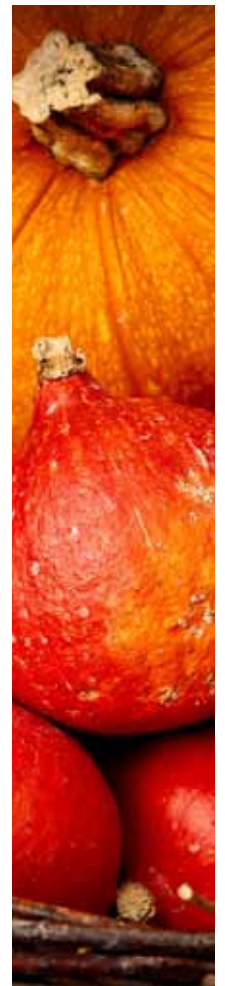
Gemüse waschen. Kürbis und Paprika würfeln und beiseite stellen. Knoblauch klein hacken, Zwiebel grob würfeln, Chilischote waschen, entkernen und klein schneiden.

- Olivenöl in einem mittelgroßen Topf erhitzen, Zwiebel und Knoblauch hinzufügen und bei mittlerer Hitze anschmoren bis die Zwiebeln glasig sind. Chilistücke begeben und eine weitere Minute anbraten. Kürbis und Paprika Stücke hinzufügen und unter Wenden 3 Minuten weitere Minuten erhitzen.
- Gemüse mit Gemüsebrühe ablöschen und bei geschlossenem Deckel 5 bis 10 Minuten köcheln lassen.
- Währenddessen Tomaten waschen und würfeln, Bohnen waschen und abtropfen. Anschließend mit in den Topf geben und bei mittlerer Hitze weitere 5 bis 10 Minuten garen.
- Kürbis Chili mit Salz & Pfeffer abschmecken. Kürbis Chili in tiefe Teller geben und pro Portion mit 2 EL griechischem Joghurt garnieren.

SOVIEL ZEIT MUSST DU EINPLANEN: ca. 45 Min.

TIPP
HOKKAIDO KÜRBIS KANN MIT
SCHALE GEKOCHT WERDEN.

TIPP
OHNE DAS (GRIECHISCHE)
JOGHURT IST DIESES GE-
RICHT SOGAR VEGAN



TEIL 7

ENDE ODER ANFANG?

*Ein mysteriöser Schlapphut | Schatzsuche mit Freunden | Die Tücken der Technik |
Farbstrudel und Algensoufflee | Eine lange Geschichte*

-53-

Eddie stand vor der Tür des Henkerhauses, blickte sich etwas verwirrt um und machte einige zögerliche Schritte auf die überdachte Holzbrücke. Doch je weiter er sich in diese Richtung wandte, desto kälter wurde der Toaster. „Was ist denn?“, fragte Eddie das Küchengerät, das ihm mittlerweile ja schon so etwas wie ein Freund geworden war. „Wo willst du denn hin?“ Er hielt den Toaster in seinen ausgestreckten Armen und drehte sich langsam im Kreis. Kalt, kalt, wärmer, warm, heiß! Wie praktisch, dachte Eddie, der Toaster funktioniert ein bisschen wie ein Kompass. Dann setzte er sich in Bewegung und ging in die Richtung, bei der sein Toaster am wärmsten war. Ein leises Schnurren, das nach einigen Schritten einsetzte, zeigte ihm, dass er offensichtlich richtig lag. Er tätschelte den Toaster, vergewisserte sich, dass der Frosch in seiner Tasche war und setzte seinen Weg fort. Es ging über eine kleine Insel, über eine Brücke, vorbei an einem großen Platz und dann den Berg hinauf. Dort oben lag sie – die Burg! Eddie atmete zitternd ein und aus und stupste den Frosch an. „Na, du bist ja so still – ich dachte, ich soll auf dich hören?!“ Doch aus der Tasche klang nur wieder „Raubritter, Raubritter, wie weit ist unser Land ...“. „Ich muss herausfinden, ob es hier einen Raubritter gab oder gibt!“, dachte Eddie, während er den Hügel hinauf schnaufte.

Überall waren alte Häuser zu sehen, es gab große Kirchen, kleine Gassen und viel holperigen Straßenbelag. Ein wenig außer Atem kam Eddie fast am Gipfel des Hügels an und sah sich um. In welcher Zeit war er denn nun? Irgendwie erinnerte ihn Einiges an das Mittelalter – aber es gab doch zu viele neue, moderne Dinge. Er schüttelte den Kopf und sah sich um, während er versonnen den Toaster kramte. Vor ihm lag ein Platz mit einer seltsamen Metallfigur, die einen unglaublich hässlichen Hasen darstellte. Auf der anderen Seite des Platzes öffnete sich ein dunkler Torbogen, der wohl in oder um oder hinter die Stadtmauer führte. Eddie zögerte „Was meinst du – sieht das nicht ein bisschen zu gruselig aus?“, fragte er den leise summenden Toaster. Doch bevor dieser reagieren konnte, spürte Eddie plötzlich eine schwere Hand auf seiner Schulter.

Eddie erstarrte vor Schreck. Hatte er etwas falsch gemacht? Wurde er gerade überfallen? Er machte einen Satz nach vorne und drückte Toaster und Frosch fest an sich. „Nanana, wer wird denn gleich so erschrecken!“, erklang eine tiefe, aber nicht gefährlich klingende Stimme. Eddie drehte sich vorsichtig um und blickte in ein paar grüne Augen, die gerade so unter einem großen dunklen Hut mit breiter Krempe herauschauten. Unterhalb der Augen fand er eine Nase, einen Mund, einen Hals und dann einen langen dunklen Umhang, der die Gestalt vor ihm umhüllte. Vervollständigt wurde das komische Bild durch einen langen Stab und eine Laterne. „Häääää?“, entfuhr es Eddie. „Wer bist denn du?“ „Der Nachtwächter. Aber das kann dir eigentlich egal sein. Wichtig für dich ist nur, dass ich etwas für dich habe. Ich sehe, dass du nicht hierher gehörst – und das kann dir helfen, wieder dorthin zu gelangen, wohin du gehörst. Das hier soll ich dir von einem alten Freund geben.“ Damit drückte er Eddie zwei alte Zettel in die Hand, drehte sich um und zog singend davon: „Hört ihr Leut‘ und lasst euch sagen ...“

Eddie starrte auf das Papier in seiner Hand, starrte dem sich entfernenden Nachwächter nach, starrte den hässlichen Hasen an und drehte sich schließlich zu dem dunklen Torbogen um. „Was soll das alles?“, überlegte er. Er nahm den Frosch aus der Tasche, der mittlerweile schon recht zerknittert war, setzte ihn auf den Toaster und stellte beide vor seine Füße. „Wollt ihr nicht irgendwas Hilfreiches sagen oder machen?“ Doch Frosch und Toaster schwiegen.

Der eine Zettel war offensichtlich eine Art Karte, die eine Ansammlung von Häusern, Gebäuden und Türmen zeigte. Eine Stelle war mit einem X markiert. Ansonsten zeigte die Karte nichts. Keine Beschriftung, keine Himmelsrichtungen oder sonst irgendetwas. Eddie seufzte und sehnte sich nach seinem Zuhause, nach seinem vollautomatischen GPS Wegbegleiter, der einfach wusste, wo er war und wo er hinwollte und faltete die Karte wieder zusammen. Dann nahm er den zweiten Zettel, öffnete ihn, las das, was dort stand und dachte sich „Hääääää?“ Denn dort stand:

*Du bist es, der dies finden muss,
für dich ist dieser Brief.*

*Ja, junger Mann, wir meinen dich,
nun schau nicht gar so schief!*

*Wir haben alle einen Bart
doch sind wir nicht wie du.*

*Drum achte hier auf jedes Wort
und höre uns gut zu!*

*All meine Freunde und auch ich
können dir Wege zeigen.*

*Wir hüten oft so manchen Schatz,
wir können prima schweigen.*

*Nicht jeder mag es allzu gern,
wenn wir uns mal verstecken.*

*Doch bringst du uns zum rechten Schloss,
kannst du sehr viel entdecken.*

*Nur, wenn wir alle sind gefunden,
werden die Ketten fallen.*

*Dann weißt du, was du machen musst
zur Freude von uns allen.*

„Ach das ist doch alles zum Kotzen!“, entfuhr es Eddie. Wütend faltete er auch den zweiten Zettel zusammen, schnappte sich seinen Toaster und seinen Frosch und stapfte los. „Ist doch völlig egal, wo ich hinlaufe“, schimpfte er vor sich hin. „Ich komme ja sowieso immer irgendwo raus, wo alles nur noch komplizierter ist als vorher. Und die dämliche Burg finde ich auch nicht.“

„Dann mach halt deine Augen auf!“ Eddie blickte auf und sah sich einer älteren Frau gegenüber, die ihren Hund ausführte. Sie schüttelte den Kopf und deutete nach rechts. „Mehr als anleuchten können wir sie auch nicht und groß genug ist sie ja wohl. Geh halt dort über die Brücke, statt rumzumaulen!“ Sie zerrte an der Leine ihres Hundes, der die ganze Zeit versucht hatte, Eddies Toaster zu erreichen und trottete weiter. Dabei schimpfte sie vor sich hin: „Immer die jungen Leut' – rummaulen, aber nicht die Augen aufmachen. Entweder sie glotzen in ihr Handy oder schleppen Küchengeräte rum. So ein Schmarrn! Und Socken kennt auch keiner mehr. Alle habens rotgefrorene Knöchel ...“ Mehr konnte Eddie nicht mehr hören, was ihm aber nicht wirklich leid tat. Er blickte sich um. Durch den Torbogen war er scheinbar hinter die Mauer gekommen und dort, nicht weit entfernt strahlte tatsächlich ein großes, altes Gemäuer mit einem Turm im Scheinwerferlicht.

„Endlich – wir haben die Burg gefunden! Jetzt wird alles gut. Na los ihr beiden!“
Mit einem kleinen Hopser machte sich Eddie samt Toaster und Frosch auf den Weg zur Burg. „Vielleicht gibt es da ja wirklich jemanden, der mir helfen kann.“

-56-

„Und auf diesem Platz durfte der Raubritter Epplein dann ein letztes Mal mit seinem geliebten Pferd eine Runde reiten. Das dachten jedenfalls die Nürnberger – doch dann, als der Ritter auf seinem stolzen Ross saß, kam alles anders...“
Irgendjemand erzählt gerade wohl eine Geschichte, dachte sich Eddie, als er durch die verwinkelten Durchgänge die Burg betrat. Aber wer stellt sich denn im Stockdunkeln in die Kälte und redet?

Er trat durch einen Torbogen und blieb erschrocken stehen. Auf einem kleinen Platz standen bestimmt 40 junge Leute in Jacken, Schals und Mützen. Einige von ihnen hatten graue Hemden und blaue Halstücher an, einige waren ein bisschen älter als Eddie, einige ein bisschen jünger – und alle drehten sich um und schauten ihn an. „Ähhhh – Hallo.“, sagte Eddie. „Hallo Eddie.“, sagte die Gruppe. Eddie starrte sie an. Woher wussten sie seinen Namen? Aber irgendwie war ihm mittlerweile alles egal. „Könnt ihr mir helfen?“, er blickte in die Runde. Dann erzählte er von seiner langen Reise, seiner Ankunft in dieser Zeit, dem komischen Nachtwächter, den beiden Zetteln und seinem Wunsch, nach Hause zu kommen. „Und überhaupt – ich weiß ja noch nicht mal, in welchem Jahr ich überhaupt gelandet bin.“, schloss Eddie seine Erzählung. „Wir haben 2019! Und jetzt zeig mal die Karte her – wir sind Pfadfinder und können mit so etwas umgehen.“ Erleichtert zog Eddie die Karte hervor und auch den Zettel mit dem Rätsel. Nach einigem Hin und Her, nach ein bisschen Kopfschütteln und Achselzucken, nach ein paar Denkfalten hier und hochgezogenen Augenbrauen dort beschlossen sie, alle gemeinsam zu suchen, ob an der Stelle, die auf der Karte mit dem X markiert war, etwas zu finden sei.

-57-

Bereits eine Viertelstunde später schallte ein Freudenschrei durch die Burg. Da ist es – da ist eine Schatzkiste! Und tatsächlich. Aus einer großen Truhe zogen die Kinder eine Holzkiste mit gebogenem Deckel – doch was war das? Die ganze Kiste war mit vielen Metern schwerer Ketten umwickelt, die mit unzähligen Vorhängeschlössern miteinander verbunden waren. Das musste ein Stück der Lösung von Eddies Rätsel sein. Nochmals schauten sich alle gemeinsam den komischen

Brief an. Eddie las vor:

*Du bist es, der dies finden muss,
für dich ist dieser Brief.*

*Ja, junger Mann, wir meinen dich,
nun schau nicht gar so schief!*

„Hmmm – naja, also bis dahin ist es ja klar – das heißt nur, dass der Brief wirklich für mich ist.“, grübelte Eddie.

*Wir haben alle einen Bart
doch sind wir nicht wie du.*

„Ich hab zwar keinen Bart, aber gut, was hat denn alles Bärte?“, Eddie runzelte die Stirn. Zwerge, Männer, Hipster, Geschichten ... was denn noch?

*Drum achte hier auf jedes Wort
und höre uns gut zu!*

„Ja, ja ...“, langsam war Eddie genervt.

*All meine Freunde und auch ich
können dir Wege zeigen.*

*Wir hüten oft so manchen Schatz,
wir können prima schweigen.*

„Oh – wer hütet denn Schätze? Vielleicht ein Drache? Aber haben denn Drachen Bärte?“

*Nicht jeder mag es allzu gern,
wenn wir uns mal verstecken.*

*Doch bringst du uns zum rechten Schloss,
kannst du sehr viel entdecken.*

„Was denn für ein Schloss? Eines in dem man wohnt oder vielleicht eines an einer Türe? Das ist alles so komisch...“

*Nur, wenn wir alle sind gefunden,
werden die Ketten fallen.*

*Dann weißt du, was du machen musst
zur Freude von uns allen.*

„Na toll – ich würde mich ja auch freuen, wenn ich wüsste, was ich machen soll.“, grummelte Eddie. „Aber Moment mal – ich glaube, ich weiß es! Es sind Schlüssel – es sind DIE Schlüssel für diese tausend Schlösser, die wir finden müssen – was meint ihr?“

Die Pfadfinder sahen sich an, sahen Eddie an, sahen die Truhe an und nickten. Ja, das musste die Lösung sein. Doch die Älteren aus der Gruppe meinten nun, dass es zu spät und zu dunkel sei, um noch auf Schlüsselsuche zu gehen. Und so machten sich alle auf, um in der Burg einen Schlafplatz zu finden und am nächsten Tag auf Schatzsuche zu gehen.

-58-

Am nächsten Morgen ging alles plötzlich sehr schnell. Eddie hatte sich in der Nacht mit seinem Toaster und seinem Frosch eine ruhige Ecke gesucht und war eingeschlafen, während der Frosch leise in sein Ohr sang „Unter den Toren im Schatten der Stadt ...“ Dann hatte ein Sonnenstrahl Eddies Nase gekitzelt und er war mit einem herzhaften Niesen aufgewacht.

Unten vor der Burg hatten schon die Kinder gewartet und waren dann in Gruppen losgezogen, um für ihn, Eddie, die verlorenen Schlüssel zu finden. Eddie war sprachlos und dankbar gewesen und hatte sich seinerseits aufgemacht, um ein paar Schlüssel zu finden. Danach hatte er sich mit den Kindern getroffen, um ihnen – nur für den Fall, dass etwas passieren würde – Tipps zu geben, wie man sich in einem Zeitstrudel verhalten muss. Nach ein paar kurzen Trainingseinheiten, bei denen sich fast alle großartig angestellt hatten, wanderte er zurück in die Burg.

Nun saßen sie alle in einem großen Raum und starrten die Kiste an. Sollten sie es wagen, die Schlösser zu öffnen? Und in welcher Reihenfolge? Nach und nach näherten sich die Mädchen und Jungen der verschlossenen Kiste. Ein Schloss nach dem anderen wurde geöffnet und entfernt. Ein Stück Kette nach dem anderen fiel zu Boden. Schließlich lag die Kiste frei.

Gespannt hielt Eddie den Atem an und öffnete die Kiste. Darin lag ... ein Zettel. Eddie nahm den Zettel in die Hand und begann zu lesen. Konnte es wahr sein? War das wirklich der Teil der Bedienungsanleitung seines Toasters, der ihm verriet, wie er nach Hause kommen könnte?

IM FALL UNBEABSICHTIGTER ZEITREISEN BITTE BEACHTEN:

Nach seiner erfolgreichen Rückkehr widmete Dr. Wurmel Gründbein sein gesamtes Leben der Erforschung von Toaster-Zeitreisen. In seinem Testament fand sich die folgende Anleitung, wie man im Falle einer unfreiwilligen Zeitreise gezielte Zeitsprünge auslösen kann. Als Hersteller dieses Toasters möchten wir unseren Kunden diese wichtigen Informationen nicht vorenthalten, auch wenn wir erneut darauf hinweisen, dass wir keinerlei Garantie für das Gelingen dieser Aktionen übernehmen und von jeglicher Haftung - egal in welcher Zeit - ausgeschlossen sind.

Wie sich herausstellte, lässt sich Ihr Toaster - vorausgesetzt, sie haben eine positive Beziehung mit ihm aufgebaut - durch die Gabe von jeweils zeittypischen und neuen Gegenständen dazu bewegen, Zeitsprünge in die Zukunft zu machen. Dies funktioniert jedoch nur bis zum Beginn der Industrialisierung - danach sind komplexere Impulse notwendig. Die folgende Liste bietet einen Anhaltspunkt, was zu tun ist. Beachten Sie jedoch, dass sowohl die Zeit an sich als auch der Toaster ihren eignen Willen haben und leichte bis schwere Abweichungen möglich sind. Auch spielt die geografische Lage eine wichtige Rolle, da sich die Menschen in unterschiedlichen Gebieten unterschiedlich schnell entwickelt haben, was der Toaster durch den in den Boden eingelassenen EM0-GPS-Sensor erfassen kann. Achten Sie daher darauf, nur solche Aktivatoren zu verwenden, die es an ihrem Standort auch wirklich gibt. Die Benutzung von aus anderen Zeiten mitgebrachten Aktivatoren hat unvorhersehbare Folgen!

Zum Ablauf:

- Suchen Sie die Zeit, in der Sie sich gerade befinden und entnehmen Sie der Tabelle die notwendigen Aktivatoren. Diese müssen Sie beschaffen.
- Haben Sie alle notwendigen Gegenstände beisammen, treten Sie sanft mit Ihrem Toaster in Kontakt und füttern Sie ihn mit den entsprechenden Aktivatoren.
- Der Zeitsprung sollte entweder unmittelbar oder innerhalb weniger Stunden einsetzen.

AKTIVATOREN-ÜBERSICHT

Vor- und Frühgeschichte (bis ca. 3000 v.Chr.)

Werkzeuge, Metall, Getreideprodukte, Textilien, Keramik, Papyrus

Füttern Sie ihren Toaster mit einem oder zwei Elementen, indem sie diese in den Brotschlitz einführen.

Antike / Altertum (bis ca. 500 n.Chr.)

Aquädukt-Bausteile, Wein, Bier, mechanische Teile, Gebäck, Theatermasken,

Füttern Sie ihren Toaster mit einem oder zwei Elementen, indem sie diese in den Brotschlitz einführen.

Mittelalter (bis ca. 1500 n.Chr.)

Schießpulver, optische Linsen, Taschenuhr, Augengläser, Magnetkompass, Zahnräder

Füttern Sie ihren Toaster mit einem oder zwei Elementen, indem sie diese in den Brotschlitz einführen.

Neuzeit (bis ca. 1770)

Druckerzeugnisse, Uhren, Maschinenteile, Kartoffeln, Füttern Sie ihren Toaster mit einem oder zwei Elementen, indem sie diese in den Brotschlitz einführen.

Ca. 1770 bis ca. 1870

Stickstoff, Sauerstoff, Chlor, Mangan, Blausäure, Glycerin und andere chemische Elemente, Heißluftballon, Wasserstoffballon, Webstuhl, Eisenbahn, Daguerreotypie, Elektrische Glühlampe, Asphalt, Telefon, Viertaktmotor, Schreibmaschine

NEU: Finden Sie die richtige Kombination aus fünf verschiedenen Elementen (oder Teilen davon) und führen Sie diese in der richtigen Reihenfolge in den Brotschlitz ihres Toasters ein.

Ca. 1870 bis ca. 1925

Dampfturbine, Benzinkraftwagen, Gummireifen, Dieselmotor, Röntgenstrahlen, Radium und Polonium, Motorflugzeug, Echolot, Tonfilm

NEU: Finden Sie richtige Kombination aus fünf verschiedenen Elementen (oder Teilen davon) und führen Sie diese in der richtigen Reihenfolge in den Brotschlitz ihres Toasters ein.

Ca. 1925 bis ca. 1950

Penicillin, Fernseher, Elektronenmikroskop, Kernspaltung, Düsenflugzeug, Atombombe, Transistor, Atomuhr

NEU: Finden Sie die richtige Kombination aus fünf verschiedenen Elementen (oder Teilen davon) und führen Sie diese in der richtigen Reihenfolge in den Brotschlitz ihres Toasters ein.

Ca. 1950 bis ca. 1970

Kernkraftwerk, Erdsatellit, Laser, Raumsonde, Mikroprozessor, Luftkissenfahrzeug, Skateboard, Filzstifte, Floppy Disk

NEU: Finden Sie die richtige Kombination aus fünf verschiedenen Elementen (oder Teilen davon) und führen Sie diese in der richtigen Reihenfolge in den Brotschlitz ihres Toasters ein.

1970 - 1990

Space Shuttle, CD, World Wide Web, Inline-Skates, E-Mails, Airbag, GhettoBlaster, Retortenbaby, Genetischer Fingerabdruck

NEU: Finden Sie die richtige Kombination aus fünf verschiedenen Elementen (oder Teilen davon) und führen Sie diese in der richtigen Reihenfolge in den Brotschlitz ihres Toasters ein

Ab 1990 ACHTUNG! NEUE VORGEHENSWEISE!

Aufgrund der immer höheren Komplexität und der sich immer stärker beschleunigenden Entwicklung, kann der Toaster nun nur noch durch eigens errungenes Wissen über die jeweilige Zeit und durch die Beantwortung von Fragen zum Zeitgeist und Lebensgefühl der jeweiligen Zeitspanne aktiviert werden. Da die Verarbeitung dieser Daten für den Toaster eine hohe Rechenleistung bedeutet (es ist schließlich nur ein Toaster), kann es einige Zeit dauern, bis der Zeitsprung ausgelöst wird. Bitte bleiben Sie während der gesamten Rechenphase in der Nähe des Toasters!

1990 - 2000

• Ergänze: Es gab Baby Spice, Sporty Spice, Ginger Spice

- und ...
 - Imitiere das Geräusch eines Modems.
 - Mache zwei Tricks mit einem Jojo vor.
 - Was ist ein Arschgeweih?
- 2000 - 2010
- Entschlüssele diese SMS-Abkürzung: Hi.wg?wmd?heute zeit?richtig lw.hdgdl
 - Nenne vier Pokemon der ersten Generation!
 - Tanze den Las Ketchup Song oder den Schröder-Song.
- 2010 - 2020
- Welche Frucht spielt eine wichtige Rolle bei Zeitreisen?
 - Was macht ein Hipster, wenn man ihm auf den Fuß tritt?
 - Welche Kräfte hat Jack-Jack aus „Die Unglaublichen?“
 - Wo ist das Jamboree 2019?

Eddie atmete tief ein und aus. Die Kinder hatten ihm erzählt, dass sie den ganzen Tag alles Mögliche erfahren und kennengelernt hatten. Währenddessen hatte der Toaster bereits ein wenig gebrummt und geleuchtet. Nun fehlten also nur noch ein paar Antworten und dann, dann würde er wieder nach Hause kommen. „Ich weiß nicht, ob ihr das wisst – aber könnt ihr mir helfen, diese komischen Fragen zu beantworten?“ Eddie schluckte und blickte in die Runde. Sie konnten – die Antworten waren „Limette“, „alle“, „dann hopst er“ und „USA“ und dann ... passierte nichts. Der Toaster blieb still und kalt.

-59-

Der Abend und die Nacht zogen sich in die Länge. Gemeinsam hatten sie für den Toaster viele verschiedene Lieder gesungen und teilweise sogar umgedichtet. Das hatte ihm gefallen, denn langsam wurde der Toaster wärmer, begann heller zu leuchten und leise zu schnurren. Der Frosch in Eddies Tasche schien auch zufrieden. Er sang aus voller Kehle mit und schlief schließlich ein. Genauso ging es Eddie. Nachdem der Gesang verklungen war und die Pfadfinderinnen und Pfadfinder sich in ihre Betten verzogen hatten, saß Eddie alleine und still mit seinen Reisebegleitern in der Mitte des großen Raums.

Irgendwann musste er eingeschlafen sein – denn er erschrak schrecklich, als er plötzlich ein lautes Kreischen hörte. „Edddieeeee!“ Noch ganz verwirrt drehte Eddie sich in die Richtung, aus der die Stimme kam. „Edddieeeee!“ Es war Lina. Seine gute alte Mama, die nach ihm rief. Er konnte sie sogar sehen. Mitten im Raum hatte sich ein Farbstrudel gebildet, der wie ein Vorhang in der Luft schwebte und den Blick in Eddies Wohnzimmer freigab. Dort stand Lina, hopste auf und ab und streckte Eddie eine Hand entgegen. Neben ihr stand ein Mann, der Eddie irgendwie bekannt vorkam. Doch er hatte keine Zeit, darüber nachzudenken.

Schnell griff er mit der einen Hand nach seinem Toaster, vergewisserte sich, dass der Frosch in seiner Tasche schlief und lief, nein er rannte, er stürzte auf den Farbstrudel und die ausgestreckte Hand seiner Mutter zu.

-60-

*„Ihr lieben Pfadfinderinnen und Pfadfinder,
es hat funktioniert – ich schreibe diesen Brief ganz schnell, damit ich ihn noch zurück in eure Zeit schicken kann, bevor sich das Portal wieder schließt. Ich bin wieder zu Hause – zu Hause bei meiner Mama und bei einem alten Freund, von dem ich dachte, ich sehe ihn nie wieder. Leider reicht die Zeit nicht, um euch mehr zu erzählen, denn der Zeitspalt wird immer kleiner.*

Eine Million Mal Danke! Ich bin gut nach Hause gereist und wünsche euch, dass ihr auch gut nach Hause kommt. Wenn es irgendwie geht, lasse ich wieder von mir hören!

*Alles Liebe
euer Eddie“*

Der Brief lag mitten im großen Raum in der Burg, als die ersten Pfadfinderinnen und Pfadfinder erwachten und nachsahen, ob Eddie noch da war. Sonst war alles leer. Sie hatten es geschafft – Eddie war wieder zu Hause. Ob sie je wieder von ihm hören würden? Halb froh und halb traurig machten sie sich nach einem anstrengenden Wochenende auf die Heimreise.

-61-

Eddie konnte es noch immer nicht fassen. Er war wieder zu Hause – die Reise war diesmal ganz anders gewesen. Er war einfach durch den Farbstrudel auf seine Mama zugelaufen und hatte ihre Hand genommen – und schon war er mit einem schmatzenden Geräusch auf dem Wohnzimmerteppich gelandet. Seine Mama hatte ihn hochgerissen und so fest gedrückt, dass er dachte, ihm würden die Augen aus dem Kopf platzen. Danach hatte sie ihn sofort in die Badewanne gesteckt und sich daran gemacht, etwas für ihn zu kochen. Dabei redete sie ohne Punkt und Komma auf Eddie ein und fragte immer wieder, wo er gewesen war und wie er es nach Hause geschafft hatte. Erst beim Essen wurde sie ruhiger. Es gab ... Algensoufflee. Eddie grinste, als er sich frisch gebadet an den Tisch setzte und warf seinem Toaster einen verschwörerischen Blick zu. Dann blickte er kurz zu seiner Mama, die nicht mehr aufhörte zu grinsen, und fragte, indem er mit dem Kinn auf den Mann deutete, der mit am Tisch saß: „Und wer ist das?“

„Ich bin ... ähhh ich habe versucht deiner Mutter beizustehen, während du dich in der Zeit herumgetrieben hast.“, nuschelte der Mann, der Eddie so bekannt vorkam. „Ich beschäftige mich seit ungefähr 30 Jahren mit Zeitreisephänomenen

und dachte, das wäre eine gute Idee.“ „Aha.“, sagte Eddie und starrte den Mann weiter an. An wen erinnerte er ihn nur? Der Mann druckste herum, kaute ein wenig lustlos auf dem Algensoufflee herum und griff immer wieder in seine Tasche. Nach ein paar Minuten platze er schließlich heraus: „Ich ... öähhh ... hmmm ... ich weiß nicht, wie ich es dir sagen soll, aber es ist toll, dich wiederzusehen. Ich habe auch versucht, dir eine Botschaft nach 2019 zu schicken, als es mir einmal gelungen ist, hiermit ein kleines Zeitportal zu öffnen. Ich konnte die Hinweise nur einem komischen Kerl mit einem großen Hut in die Hand drücken und hoffen, dass es klappt. Hat es geklappt?“ Mit diesen Worten griff er nochmals in seine Tasche, zog etwas heraus und legte es auf den Tisch.

Mit einem lauten Klirren fiel Eddies Gabel zurück auf seinen Teller. Er starrte auf die Tischplatte vor Inspektor Braumentreiber und rieb sich seine Augen. Dort lag ein Zahnrad. Ein hölzernes Zahnrad, das Eddie nie im Leben würde vergessen können. Es war das Rad, das er in der Mühle geschnitzt hatte, das er bei sich getragen hatte und durch verschiedene Zeiten mit sich genommen hatte. Bis es vor – ja wann hatte er es seinem Freund geschenkt? Vor einem Tag? Vor vielen Jahren? „Finn?“, brachte Eddie nur heraus und spürte, wie ihm schwindelig wurde. „Bist du das?“

„Du erkennst mich – wie schön!“, Finn Braumentreiber, mittlerweile ein erfahrener und erwachsener Inspektor, Spezialist für Zeitreiseproblematiken und Toasterforscher, sprang auf und wollte auf Eddie zu rennen. Dann bremste er und sah an sich herunter. „Ich ... ähhh, naja, ich bin mittlerweile erwachsen. Du hast ja eine Abkürzung durch die Zeit nehmen können, aber ich bin einfach nur in meiner Zeit geblieben und habe gewartet.“ „Als ob das Alter eine Rolle spielt“, schrie Eddie und sprang ebenfalls auf. Er hatte Finn wiedergetroffen – nun würde er zumindest erfahren, wie es all den Menschen ging, die er bei seinem letzten Halt im Jahr 2019 kennengelernt hatte. Lina grinste immer noch und blickte von Finn zu Eddie und zurück. „Ich sehe schon, das wird ein langer Abend mit vielen und langen Geschichten. Ich mach uns mal eine große Kanne Kakao.“

ENDE